

Ergebnis Wahl
am Sonntag den 20. Oktober 1912.
+
Wahlergebnis
am Sonntag den 20. Oktober 1912.
+
„Der Neue Welt“
(Halle a. S.)
+
Verlag: Halle a. S.,
Hauptstraße 10, Nr. 1047.

Sozialistische Welt

Anzeigengebühr
für die 1. Spalte
Halle a. S., vom 1. bis zum 31. Oktober
10 Pfennig
für monatliche Anzeigen
30 Pfennig
Anzeigen unter 10 Zeilen
bis zum 1. November
5 Pfennig
+
Anzeigen
für die 2. Spalte
Halle a. S., vom 1. bis zum 31. Oktober
10 Pfennig
für monatliche Anzeigen
30 Pfennig
+
Anzeigen unter 10 Zeilen
bis zum 1. November
5 Pfennig
+
Anzeigen in der
Politischer Anzeiger.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Curgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Gedruckt werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. a Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/4 Uhr mittags.

Bezirkstag.

Am morgigen Sonntag treten im Vollsatz zu Halle die Abgeordneten der acht Wahlkreisorganisationen des Regierungsbezirks Merseburg-Halle zusammen, um die gemeinsamen Beschlüsse und Aufgaben der Sozialdemokratie des Bezirkes zu beraten und zu erledigen. Die Tagung wird getragen von der Begeisterung über die reichliche und selbstlose Arbeit, deren Früchte wir in einem angemessenen Steigen der Reichstagswahlen, der Mandate und — was das wertvollste ist — der Steigerung der festen Mitglieder der Parteiorganisation entstehen.

Die Kraft der Partei wurzelt im Schaffen des einzelnen Parteimitgliedes in seiner heimischen Organisation. Nur wenn wir Tausende tätiger Mitglieder haben, die eifrig, aber auch planmäßig und zäh an den politischen Aufgaben der Arbeiterklasse ihres Ortes arbeiten, nur dann summiert sich die politische Kraft und Macht der einzelnen Organisationen zu lebensfähigen Bezirksverbänden, deren Tagungen einen richtungweisenden, einigenden und bekräftigenden Einfluss auf die gesamten Mitglieder haben. Bei Beratung des Jahresberichts der Bezirksleitung wird zum Ausdruck kommen, wie weit wir in dieser Hinsicht erfolgreich waren und sind.

Zweifellos gewinnen die Bezirksorganisationen von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Die organisatorisch straff gegliederte Wilmenspartei kann auf ihren Parteitagungen nur die großen grundsätzlichen Fragen beraten und Lösung weisen. Die Lebendigmachung der Beschlüsse, die Umsetzung der Theorie in die Praxis, die Wandlung des Wortes zur Tat muß durch Bezugs- und Ortsorganisation erfolgen. Die Wichtigkeit der Bezirksorganisation hat überdies der letzte Parteitag durch den Beschluß anerkannt und noch erhöht, daß ein Parteiausfluß sich erhebt, der sich aus der Organisation der Parteimitglieder zusammensetzt und mit dem Parteivorstand über wichtige politische und allgemeine Fragen der Partei berät und gehört werden muß. Hiermit wurde das Glied geschaffen, das die breiten Parteioorganisationen organisatorisch mit der Spitze der Partei verbindet. Der Einfluss der Bezirke auf die entscheidende Ausübung des Willens der Gesamtpartei ist dadurch vergrößert.

Der Bezirkstag ist weiter das richtungweisende Organ für die Parteipresse. Von ihr hat er grundsätzliche Klarheit in der politischen Stellungnahme und einheitliche taktische Kampfesführung zu fordern. Der Massenkampf löst in der kapitalistischen Gesellschaft jedes Landes, die Feste der Erkenntnis dieser Zustände und vor allem ihre Anwendung und Durchsetzung für die Kampfesführung hängt aber von der theoretischen Darstellung ab. Die Einleitung der politischen Kampfe zur bewussten und planmäßigen Erhebung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse ist unablässige Aufgabe der Presse. Nur bestellte Erkenntnis erzieht das Proletariat zu einheitlichem Handeln. Darum verlangt die Partei auch von der Bezirksorganisation die Schaffung und Gewährung weiterer Möglichkeiten und Mittel zum unbedingt notwendigen Ausbau der Arbeiterpresse. Die Aufgaben und Verpflichtungen der Presse steigen Tag um Tag — weiter Wild und gefährliche Voraussetzungen haben dafür zu sorgen, daß die Mittel den Anforderungen entsprechen. Ausbau des Volksblattes — das ist die Lösung!

Zu der folgende Gegenstand der Tagesordnung erweist die Wichtigkeit der Presse, die preußischen Landtagswahlen. Der Kampf gegen das schamlose Dreiklassenwahlrecht wird immer mehr zum Zentralproblem der deutschen Politik. Da es wohl ausgeschlossen erscheint, daß die letzte Session des Reichstages noch eine Wenderung des Wahlrechts in Angriff nimmt, so muß eben als nächster Schach eine umfassende Verteilung an den nächstjährigen Wahlen vorbereitet werden. Das Wahlrecht erzwingt die Öffentlichkeit der Stimmabgabe; zum dem, benutzen wir sie in einem noch nie erreichten Maße, um endlich durch den öffentlichen Druck und Druck der unparteilichen Öffentlichkeit der Wähler zum Teil zu schlagen. Die Presse wird hier ganz planmäßig und richtungsfest vorzugehen haben. Oder weit jemand einen anderen Weg? Lieber die Zunft zur Landtagswahl sind ja von rechtschenschen Genossen schier ungläubige Vorhersagen gemacht worden. Wir sollen nur in den Kreisen, wo wir Mandate erlangen können — also in 10 bis 15 Kreisen — mit eigenen Wahlmännern vorgehen. Im ganzen Preußen aber sollen wir von vornherein für die Fortschrittler und die Nationalliberalen stimmen, um erstens die Liberalen und die Nationalliberalen zu machen, um zweitens — ein liberales Wahlrecht im Reichstagswahlrecht durchzusetzen. Politische Fiktion! Nun hat die Wahlzeit der kommenden preußischen Landtagswahl fastüber, aber mit im Rechte haben, das Recht und die Pflicht, diese phantastischen Vorhersagen, Verneinungen usw. von vornherein abzuweisen. Im übrigen wird der Bezirkstag auszusprechen haben, daß wir genau wie bei den Reichstagswahlen die letzte Kraft und den letzten Mann für die Arbeit zur Landtagswahl mobil machen müssen.

Zum Schluß wird sich der Bezirkstag mit den Beschlüssen des Parteitagbeschlusses befassen, seine Meinung darüber auszusprechen und die Bezirksorganisationen den neuen Bestimmungen des Organisationsstatutes anpassen. Die Parteigenossen ermunern in ihrem Bezirkstage sachliche Arbeit und fruchtbare Anregungen.

In dieser Hoffnung dem Bezirkstag unsern Gruß!

Krieg und Proletariat.

Die Kriegsfurcht geht um in Europa. Nie war seit vielen Jahrzehnten die Gefahr eines europäischen Krieges so nahe gerückt, wie in diesem Augenblick. Durch den Balkankrieg aktiviert, prallen die großen Weltmachtinteressen der Großmächte, die während Jahrzehnten vorbereitet und zäh verfolgten Ziele ihrer Weltpolitik aufeinander, und jeden Kern gespannt, lauern sie einander auf, wer den ersten Schritt tun wird. Die starken Kurstöße an allen europäischen Börsen zeigen, wie ernst die kapitalistischen Kreise die Lage einschätzen.

Der sozialdemokratische gebildete Arbeiter weiß, daß die Kriege nicht aus irgend einem Vakuum oder einer Geistesverwirrung der Menschheit stammen und daß sie heute wieder durch die Herrschaft der Fürsten, noch durch die Unfähigkeit der Diplomaten verursacht werden, Kriege sind gewaltige Katastrophen für die Menschheit. Die Lebensinteressen der herrschenden Klassen, die auch weiteren Kriegen der Bevölkerung als wichtigste Allgemeininteressen zum Bewußtsein kommen und sie miterschleppen, setzen sich in ihrem Kriegswillen und ihrer Kriegesbegeisterung als gewaltige Lebenskräfte durch. Das springt jetzt am klarsten bei den Balkanstaaten in die Augen; das Bedürfnis der emporkommenden bulgarischen und serbischen Bourgeoisie nach einer größeren Staatseinheit zieht die Kleinstaatbürger und Bauern mit, die gleichfalls durch die Enge ihrer Grenzen, vor allem infolge der Schutzpolitik der Nachbarn, in ihren Lebensinteressen gefährdet werden. Die Sache liegt für diese Staaten ähnlich, wie 1870 für Preußen; das Bedürfnis der Bourgeoisie nach einer starken Weltmacht hat sich damals in das Bewußtsein der meisten bürgerlichen Volksschichten als die Notwendigkeit der nationalen Einigung eingedrückt, und so wirkte es als Triebkraft zum Kriege.

Daselbst gilt nun auch für die Großmächte, nur mit dem Unterschied, daß entsprechend der höheren kapitalistischen Entwicklung die maßgebenden Interessen, die zum Kriege führen können, höher, in höheren Schichten der Bevölkerung liegen. Die Interessen des Großkapitals, der internationalen Industrie, des Bankkapitals, stehen hinter der imperialistischen Politik, die sich mit dem bewußten Zweck der Verfühlung über möglichst viel fremdes primitives Land als Gebiet für Kapitalanlage sichern will. Diese Politik ist seine unmittelbare Interessenpolitik für die ganze bestehende Klasse — und also noch viel weniger für das ganze Volk — aber sie schleppt fast die ganze bestehende Klasse mit, die zu seiner anderen entgegengesetzten Politik fähig ist. Es wäre daher ein verhängnisvoller Fehler, wenn Sozialdemokraten sich vor allem auf den Nachweis berufen wollten, daß hier gar keine realen Interessen vorliegen, und daß also die Regierung und die herrschende Klasse einfach verrückt sind. Damit könnte man sich selbst über die Realität der Gefahr täuschen. Wenn das Manifest unserer österreichischen Bruderpartei erklärt, daß der Sandhauf Radowitz, dessen Wegführung durch Serbien der Minister Verhölz als Anlaß zum Eingreifen bezeichnet hat, für die Völker Oesterreichs gar kein Lebensinteresse bedeutet, und ein Wiener Brief im Vorwärts vom 12. Oktober auspricht, daß es für Oesterreich Österreich kein Lebensinteresse auf dem Balkan gibt, so ist das für die österreichischen Volksmassen, für die Bauern, die Arbeiter und die Kleinbürger vollkommen richtig. Und gegenüber der Kriegesgefahr von bürgerlicher Seite ist es absolut notwendig, das immer wieder zu betonen. Aber was in den Verkündigungen des Grafen Verhölz „Oesterreich“ heißt, daß die Clique von Großkapitalisten und feudalschichtmilitärischen Machthabern, die die österreichische Regierung und ihre Politik beherrscht. Das österreichische Großkapital hat schon seit langem auf das Vorkommen, Alt-Serbien mit dem dahinter liegenden Hafen Salonik das Auge gerichtet; Radowitz bildet das Ausbrotter dorthin, und der österreichische Imperialismus wird sicher nicht dulden, daß es ihm verschlossen wird. Daher ist eine Einmischung Oesterreichs in diesem Fall sicher; und seine Radowitz, das das Volksinteresse anderswo liegt, können sie verbinden.

Der Unterschied zwischen dem emporkommenden Balkanstaaten und den Großmächten liegt an einer anderen Stelle. Überall, dort wie hier, treiben starke Interessen zum Kriege; aber nur in den entwickeltesten großkapitalistischen Ländern ist auch eine starke Friedensmacht vorhanden. Das Proletariat, in den Balkanländern an Zahl und Massenbewußtsein noch unbedeutend, ist in den modernen Großstaaten eine schmerzgewaltige Macht im Staate. Das Proletariat hat nicht nur kein einzelnes Interesse an dem Kriege oder an der Expansionspolitik, die zum Kriege führt, sondern seine Lebensinteressen werden auf schmerzliche Weise durch den Krieg bedroht. In jedem Kriege dienen die Proletariate als Kanonenfutter, müssen sie sich für fremde Interessen hindulden lassen, — von dem späteren Dant des Vaterlandes wissen jetzt die künftigen Veteranen zu erzählen. Aber ein moderner europäischer Krieg, der durch den Fortschritt der Kriegstechnik schon viel mörderischer als alle früheren Kriege sein wird, bedeutet zugleich eine gewaltige ökonomische Krise, deren ganze Wucht auf den Besitzlosen lastet. Eine Katastrophe, die das ganze Wirtschaftsleben lähmt und überall Not und Verzweiflung bringt. Während in einem notwendigen agrarischen Lande die übrige Bevölkerung sich immer noch durchhalten kann, muß ein so bedauerliches und empfindliches Produktionsmas, wie die kapitalistische Produktion, bei einem großen Kriege zusammenbrechen und Europa auf eine primitive Stufe der Produktion und der Kultur zurückwerfen. Sein Lebensinteresse gebietet daher dem Proletariat, den Krieg möglichst zu verhindern.

Und die Arbeiter wissen, daß sie damit nur die Interessen der großen Masse der Bevölkerung vertreten. Welche Schichten noch unangeführter Arbeiter, sowie die Masse der Bauern und der Kleinbürger, haben kein anderes Interesse als wir. Aber sie sind machtlos, ihnen fehlen die Mittel, die Organisation und das klare Wissen, gegen den Krieg ernsthaft aufzutreten. Die von ihnen gewählten Politiker unterstützen die Kriegspolitik. Diese Mittel besitzt nur das organisierte Proletariat, das weiß, wie es seinen Willen in der Politik zur Geltung bringt. Es weiß, daß die herrschende Klasse sich nur durch Furcht vor den revolutionären Massen vom Kriege zurückhalten läßt. Gegen den Willen einer starken Minorität, die entschlossen dagegen kämpfen will, einen Krieg zu führen, muß jeder Regierung äußerst bedenklich erscheinen. Diese Bedenken zu nähren und zu heilen, durch Proletariat-Veranstaltungen und Demonstrationen den Bewußtsein ihre Kriegseinstellung zu bekunden und sie zur Wehr zu machen, dabei die bisher Gleichgültigen aufzurütteln, damit sie sich den Aktionen anschließen und den Druck der Massen immer gewaltiger und unübersehbarer machen — das wird die Aufgabe der Arbeiterklasse im Kampfe gegen den Krieg sein.

Die Sozialdemokratie als Vertreterin der Massenbewussten Arbeiterklasse kann sich nicht damit begnügen, gleichsam als theoretische Propaganda, auf die Kriegesgefahr als Beweis der Unhaltbarkeit des Kapitalismus und der Nichtigkeit unserer Anschauungen hinzuweisen. Es gilt jetzt, praktisch zu handeln. Sie darf sich nicht der Illusion hingeben, daß der Nachweis, es lägen keine realen Volksinteressen für einen Krieg vor, genügt, die Gefahr zu verschleiern. Es gilt, der Macht und dem Kriegswillen der Regierungen und der imperialistischen Großkapitalisten in aller Weise seine Kräfte entgegenzusetzen und zu stellen. Ob es gelingen wird, die Katastrophe zu verhindern, hängt allerdings nicht von diesem Willen allein ab, sondern von der Macht, die hinter ihm steht — welche Macht das Proletariat gegen den Krieg aufbringen kann, wird sich dabei erst im Laufe der Aktion selbst ergeben. Das Verhältnis der beiden Kräfte, der Mächtigen des Kapitals, das im bestehenden Moment die Regierung zum Kriege treibt, und des Bundes der Arbeitermassen, der die Regierung zum Frieden zwingt, wird das Resultat bestimmen. Aber ein günstiges Ergebnis ist nur möglich, wenn alle Kräfte angezogen werden. Schon ist das österreichisch-ungarische Proletariat, das am exponiertesten Stelle steht, vorangegangen. Die alte bürgerliche Phrase der „Machtlosigkeit“ seiner Regierung hat bei ihm abgenurrt; Illusionen über die Fähigkeiten dieser Regierung sind auch nicht mehr am Plage. Welche Macht seine Proletäre bei den noch unentwickelten, halb agrarischen Verhältnissen der Donaumonarchie ausüben werden, bleibt abzuwarten. Günstiger steht in dieser Hinsicht das deutsche Proletariat, das an Organisationsmacht in Europa voran ist, und daher auch daran stehen muß in dem Kampfe gegen den Krieg. Schon rührt der Schritt der Massen, die dem Rufe des Parteivorstandes folgen, sich zur ersten massiven Demonstration gegen den Krieg sammeln. Und von der halb kaffirischen Sitzung des Internationalen Bureau kann man erwarten, daß sie die Arbeiter ganz Europas zum energischen geschlossenen Kampfe gegen die Kriegesgefahr aufruft. Denn das Proletariat bildet die einzige zuverlässige Macht des Friedens.

Politische Ueberblick.

Halle a. S., den 19. Oktober 1912.

„Nationale“ Raabalgerei.

Die Reichstagsersatzwahl im 1. Bezirk. Wahlkreise hat zu einem energischen Kampfe und Ausmaß gegen Konservern und Fortschrittler geführt. Die Fortschrittler, die sich den Konservern gegenüber so gern in der Pose des Ueberlegenen, Starken stellen, zittern ab als seinerzeit nur mit 3/4 Duzend Stimmen Mehrheit erworbene Mandate; die konservern Wähler im Schloß und Biergartenkreise überlegen, wenn sie der Wahl fernbleiben, die konservern Wähler amüßigen sich nun damit, der armen Fortschrittlermasse beständig mit dieser Gefahr zu drohen.

So nach die Kreuzzeitung vom Freitag wieder: „Der heimliche, später bekannt gewordene Pakt der Fortschrittler mit der Sozialdemokratie war durch und durch unmoralisch, sogar wegen seiner Heimlichkeit, die dem Fortschritt ermöglichen sollte, nach außen die Masse der bürgerlichen Partei weiter zu tragen, die gegen den Umsturz unentwärtig werden müßte. Es hat in vielen bürgerlichen Kreisen als Verstoß am Bürgerethos arg verurteilt gewirkt. Man sagt sich mit Recht, daß es bei solchem Verhältnis zwischen beiden Parteien eigentlich kein großer Unterschied mehr ist, ob ein Sozialdemokrat oder ein Fortschrittler mehr im Reichstage sitzt. Zudem ist damit zu rechnen, daß vielleicht beide unter sich schon einig geworden sind, ob durch „Dämpfung“ des Wissens des souveränen Volkes Kampf wieder in der Reichstag einzeln soll, oder ob die Genossen diesmal die Erbchaft antreten wollen. Unter Kameraden ist es beides ziemlich egal. Alle solche Erwägungen sind jedoch aus dem Stande der konservern Wähler für Kampfs Wiederwahl zu

Moderne Handarbeiten!

Schlafdecken
vorgezeichnet mit modernen Zeichnungen, in Fries u. Seal Stück 12.00

Neueste Durchbruch- u. Macramé-Knüpfer-Arbeiten
angefang. Kissen, Läufer, Decken, dazu passende Stoffe und Garn.

Beachten Sie unsere Spezial-Tapissiererie - Fenster.

Ge-webte Kelimmuster
als Kissenplatten, Teppiche, Stuhlborsten denkbar grösste Auswahl.

Fenster-Mäntel
vorgezeichnet, mit modernen Zeichnungen, in Fries u. Seal Stück 6.90

Genre
„Schneeball“
mit Linsenknöpfen gearbeitet, sehr wirkungsvoll, vorgezeichnet.

Kissen, 45/60	2.75
Decke, 75/75	4.25
Läufer, 85/150	3.75
Nikl-Tischdecke	3.25
Decke, 180/180	10.25
Chaiselongue-Wandbehang	12.00

Genre
„Heckenrose“
vorgezeichnet, leichte Arbeit.

Kissen	75 Pf
Decke, 60/60	85 Pf
Decke, 70/70	1.90
Läufer	1.15
Schoner, 35/35	40 Pf
Quadrate	18 Pf
Nächtischdecke	1.35
Serviertischdecke	1.20
Kaffeemütze	1.15

Gezeichnete Kissen mit Rückwand, in mod. Zeichn., mit u. ohne Frans. 95 Pf

Die grosse Auswahl in den neuesten gezeichneten, angefangenen und fertigen Hand-Arbeiten bietet Gelegenheit, in jeder Preislage passende geschmackvolle Geschenke zu finden.

Vorgezeichnete
Küchen-Garnitur
auf weiss Aida, Deltmuster, mit blau garniert.

Ueberhandtuch	1.95
Tischdecke	1.95
Wandschoner	1.90
Leitungschoner	0.5 Pf
Topflappentasche	55 Pf
Lampenpatzsch	65 Pf
Brotbeutel	80 Pf
Frühstücksbeutel	50 Pf

Bett-Wandschoner vorgezeichnet auf Aida, creme, weiss und grau 1.25

Genre
„Margueriten“
vorgezeichnet, leicht mit Bänderchen zu stecken.

Kissen	95 Pf
Decke, 60/60	1.10
Läufer	1.85
Kaffee-Mütze	1.80
Schoner	55 Pf
Büfett-Decke	2.90
Servier-Tischdecke	1.65

Für die Küche.

Küchen-Handtuch 1.20 95 Pf
Küchen-Tischdecke 1.20
Küchen-Wandschoner 90 Pf
Leitung-Schoner 60 45 Pf

Topflappentasche 40 20 Pf
Brotbeutel 80 65 48 Pf
Frühstücksbeutel 82 18 Pf
Besen-Vorhänge 1.75 1.25

Anfertigungen und Aufzeichnungen werden schnellstens mit billigster Berechnung sauber ausgeführt.

Genre-Heckenrose vorgezeichnet auf Kuchelleinen

Kissen	2.85
Decke m. Bordegarnit	5.50
Büfettdecke	5.50

Läufer 3.65
Serviertischdecke 4.50
Kaffeemützen 2.20

Kelim- und Smyrna-Arbeiten angefangen, mit Material.

LEOPOLD NUSSBAUM

Hammendorf u. Umg.

Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr findet im „Gasthaus zum Dreierhaus“ in Osendorf eine

Oeffentliche Versammlung

statt. Tagesordnung:
Junkerherrschaft, Volksverleumdung u. Kriegsgefahr.
Referent: Redakteur Paul Hennig, Halle a. S.

Freie Diskussion.
In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein recht starker Besuch seitens der Männer und Frauen erwünscht.
Der Einberufer.

Sozialdemokratischer Verein, Holzweißig.

Mittwoch den 23. Oktober abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Fritz Schröder

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht vom Varietas E. Chemnitz.
2. Kassenbericht.
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Konsumverein für Belgern u. Umg.

eingetragene Genossenschaft m. b. Haftpflicht.
Sonntag den 27. Oktober 1912, nachmitt. 2 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Waldstr. 4, zu Belgern:
:: General-Versammlung. ::

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Revisions-Bericht, sowie Genehmigung der Jahres-Abrechnung.
2. Beschlußfassung über die Beteiligung des Reingewinnes.
3. Anträge der Verwaltung: Änderung des Statuts und Festlegung der Höchstgrenze für Spar-Einlagen und Anleihen.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
Der Aufsichtsrat: K. Zschiesche, Vorsitzender.

Halte meine
ff. Wurst- und Fleischwaren stets bestens empfohlen.
Paul Sperber, Pfännerhöhe Nr. 2.

Weingroßhandlung Elsner & Co.,

Am. Hermann Nachtrich, St. Ulrichstr. 21, Tel. 2322, empfiehlt vorzügliche u. fachgemäß gepackte
Weiß- und Rotweine
p. Hl. von 80 Pf. an.
Franken- u. Frühbückswine
Alt. Griech. Muskat 1.00 p. Hl. bei 10 Hl. 0.90 p. Hl.
Alt. Samos-Muskat 1.20 p. Hl. bei 10 Hl. 1.15 p. Hl.
Alt. Carragana 1.20 p. Hl. bei 10 Hl. 1.10 p. Hl.
Malaga, Medianaalwein u. a., Cognak, Brandy, Rum-Verich.
p. Hl. 1.75
Diverse la. Citöre.
Mitglied des Rab. Spar-Vei.

Zum Stricken von
Jackets, Mützen und Schwitzern empfiehlt sich
Frau Lindemann, Könnern a. S., Dö. Brandstr. Str. 1.
Wringmaschinen - Walzen werden sofort erneuert bei Otto Sparmann, neb.d. Walhalla-Theat.

Möbel Zimmer-Einrichtungen in jeder Preislage auf Kredit.

Herrn- u. Damen-Garderobe auf Teilzahlung.
Zu bekannt bequemer Zahlungsweise, schon von wöchentlich 1 Mark an empfangbar ist:
Anzüge, Paletots, Mäntel, Joppen, Damen-Jackets, Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke, Pelzwaren.
Paul Sommer, Leipzigerstr. 14, I. und II. Etage

Federbetten Schuhwaren, Wäsche auf Kredit.

Ansichts-Postkarten Die Volks-Buchhandlung.

Wir sind die Billigsten!
Jeder wird überrascht sein!
Mit 10 Prozent Rabatt!
Grosse neue Sendungen:
Elegante Ulster 28 22⁵⁰ 19 15 Mk.
Hochparute Ulster 42 35 29 22 Mk.
Neueste Anzüge 38 29 21 14 Mk.
Wir bitten um Besichtigung!
Berliner Mode-Kaufhaus
- 5 Schmeerstrasse 5 -

Uhr-Reparaturen!
Feder 1.00, Heiligen 1.50 Mk., Glas, Zeiger, Uhrbügel 15 Pf.
Stroh reelle Garantie.
Vorherige Preisangabe.
Uhrmacher E. Schrön jun., Spezial-Uhr-Reparaturgeschäft Halle a. S., Mauerstrasse 1 (Steinweg-Ecke).

Bettbezüge in weiss und bunt, fertig genäht, mit 2 Kissen von 3.50 Mark an.
Hall. Wäschefabrik Verkaufsstelle jetzt 17 Leipzigerstrasse 17.

Der auch in aller Kriegs-gierung portet der Schiffe der dip recht zu ihre und zu Kriegs-g Die i amtlich zu f dem St bas die tichen- Spüßb Ausweg tolle fi formen befehle führen schletter fel durc Regierung ihrem greifen. Neutral Ist fe Ausbrun allein genau d bas der Sulian ginn, it, ausgegr haben a Vand un st. ein zum leb hätten nicht. Alle d Walfant gegenwü eben der Querhöf Bülgertz von Stul bringen angenom schen u und Gr denen u

Der Balkankrieg.

Der Kriegserklärung Bulgariens und Serbiens hat sich nun auch nach Griechenland angefohlen und der Türkei in aller Form eine Kriegserklärung überreichen lassen.

Die Vertreter Bulgariens, Serbiens und Griechenlands in Berlin haben, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt, am 18. Oktober die Kriegserklärung gegenseitig ausgetauscht.

Der Wunsch der diplomatischen Beziehungen ist durch die hohe Politik angeordnet worden, und sehen sich die Regierungen Bulgariens, Griechenlands und Serbiens zu ihrem großen Bedauern genötigt, zu den Waffen zu greifen.

Nach diese Vermählungen, sich gegenseitig die Schuld an dem Balkankriege zuzuschreiben, sind zwar verständlich, aber im gegenwärtigen Moment sehr überflüssig.

wird, und Peter von Serbien, der erst Gottesgnadenmensch werden konnte, nachdem man seinen Vorgänger auf dem thronischen Stuhl aus dem Wege geräumt hatte, hat sich gegen sein allzeitwürdiges Königspaar vom Priester „segnen“ lassen.

Das sind so widerwärtige und abstoßende Begleiterscheinungen des Krieges, daß einem der Ekel bevor im Falle würdige und was werden wird erst an Unbescheidenheiten, Greueln und Bestialitäten erleben müssen.

Ferdinands Manifest.

Sofia, 18. Oktober. Wie hier bekannt wird, hat der König der Bulgaren das Manifest über die Kriegserklärung um 7 Uhr abends im Hauptquartier verlesen.

„Bulgaren! Im Laufe meiner Väterlichen Regierung habe ich stets in friedlicher Kulturarbeit fortgerückt, Glück und Ruhe Bulgariens erstrebt.

Sofia, 18. Oktober. Die Kriegserklärung wird hier auf allen öffentlichen Plätzen ausgerufen. Maueranschläge fordern auf zum Kampfe „für die Ehre Bulgariens und die Freiheit Mazedoniens“.

Der Beginn des Kampfes.

Sofia, 18. Oktober. Die bulgarischen Truppen haben Kurskale, einen strategisch wichtigen Punkt auf türkischem Boden in der Nähe von Mustafa Pascha, besetzt.

Constantinopel, 18. Oktober. Nach amtlichen Berichten hat gestern ein erster regelrechter Kampf bei der Grenzstation Mustafa Pascha zwischen Türken und Bulgaren stattgefunden.

Grenzgefechte zwischen Türken und Serben.

Belgrad, 18. Oktober. Eine serbische Abteilung rückte sofort nach der Kriegserklärung über Risowa vor und besetzte die türkische Grenzstation Zibotische.

Belgrad, 19. Oktober. Laut Meldungen aus dem Innern sind die serbischen Truppen, die unmittelbar nach der Abfendung der Kriegserklärung an die Türkei den Befehl erhielten, vorzurücken, gleichzeitig an mehreren Stellen in das türkische Territorium eingedrungen.

Belgrad, 19. Oktober. Laut Meldungen aus dem Innern sind die serbischen Truppen, die unmittelbar nach der Abfendung der Kriegserklärung an die Türkei den Befehl erhielten, vorzurücken, gleichzeitig an mehreren Stellen in das türkische Territorium eingedrungen.

Die Montenegroer zurückgebrochen?

Constantinopel, 18. Oktober. Laut Meldung des Kriegsamt haben die Türken bei Uskub die Anhöhe Sagrati besetzt und sich Johann auf montenegroischem Gebiet vorgebracht, wo sie bereits den Posten von Politz besetzen.

Constantinopel, 18. Oktober. Berichte aus dem Lager der montenegroischen Heeresarmee bestanden darin, daß die Angabe der Verluste des Generals Martinowitsch während seines letzten Angriffs auf Kanakofsch übertrieben waren.

Madame Bovary.

Ein Roman aus der Provinz von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen übertragen von Jos. Ettingler.

Der Priester erhob sich, um ihr das Kreuz zu reichen; sie redete dem Volk in die Höhe, wie ein Verkündener, und preschte die Lippen auf den Leib des Herrn, als wolle sie den Welt ihrer bedürftigen Kräfte in dem brünstigsten Liebesstille ausstrecken.

Der Priester trachtete sich die Hand ab, ward die ägyptische Matte in das Feuer und schreie auf seinen Sitz an Seite der Sterbenden nieder, um ihr zu sagen, daß sie nun bald ihr Leben mit dem des Heilands verleben und ihren Geist in Gottes Schuld und Gnade empfehlen werde.

Der Priester bemerkte dies den andern gegenüber und erklärte Charles tröstend, daß der Herr in seiner unerlöschlichen Gnade hinwegführe das Leben der Sterbenden von neuem frische, wenn er es dem Heile ihrer Seele für dienlich erachte.

wärsprechende Seele an ihrer irdischen Hülle, um sich loszureißen. „Nicht! nicht! nicht!“ schrie er, und ließ die Hand sinken.

„Nicht! nicht! nicht!“ schrie er, und ließ die Hand sinken. Emma riefte sich hart auf, wie eine Frau, die galvanisiert wird, — mit aufgelohten Haaren, die weit geöffneten Augen über ins Meer gerichtet.

„Der Wind!“ schrie sie gellend auf. Und sie begann zu lachen, ein tolles, wahnwitziges, verzerrtes Lachen, in dem Wahne, die häßliche Krabe des Unglücklichen vor sich zu sehen, die ihr wie ein schaltes Schwerebild aus dem rings umgebenden Dunkel entgegenkäme.

Das erste Gefühl nach dem Tode eines treuen Wesens ist immer eine Art von Erstaunen, so unfaßbar und überraschend ist der Anblick eines erloschenen Lebens, so unmöglich scheint es, daran glauben zu können.

„Nicht! nicht! nicht!“ schrie er, und ließ die Hand sinken. Emma riefte sich hart auf, wie eine Frau, die galvanisiert wird, — mit aufgelohten Haaren, die weit geöffneten Augen über ins Meer gerichtet.

„Nicht! nicht! nicht!“ schrie er, und ließ die Hand sinken. Emma riefte sich hart auf, wie eine Frau, die galvanisiert wird, — mit aufgelohten Haaren, die weit geöffneten Augen über ins Meer gerichtet.

das Schimmer führen, und Homais begab sich baldmöglichst nach Hause.

Auf dem Plage drängte sich der Wind an ihn heran. Er hatte sich in der Hoffnung auf die antiphothische Salbe bis nach Honville beizugeschleppt und jeden Menschen, der ihm begegnete, nach dem Dasein des Apothekers gefragt.

„Was? Nicht! nicht!“ wies ihn dieser sornig ab, „daß ob ich jetzt keine Sorgen im Kopf habe, nach dem fortwährend! Später einmal!“

„Sie sollen jetzt“, begann der Apotheker, „die Zeit bestimme, wenn man die Zeremonie stattfinden soll.“

„Ich danke Ihnen... Sie sind sehr artig...“ sagte Charles; aber er konnte nicht weiter sprechen, da ihn bei dem Run des Apothekers eine Fülle von Erinnerungen an die, der beide Blumen gehört hatten, befiel.

„Schau, da geht ja Herr Luvaade vorbei!“

„Schau, da geht ja Herr Luvaade vorbei!“ wiederholte Charles mechanisch. „Homais wachte nicht, ihn noch einmal wegen der Befragung zu unterbrechen; erst der Alts brachte ihn dazu, sich zu entschließen.“

75
66
3
4
2
20
M
89
ren!
10 Mk.
15 Pf.
antie.
gabe.
jun.
reschäft
rasse 1
ige
nt, Kissen
an
Mbril
at 17.

den westlichen Abgang des Herzogs Karabos befehlt. Die Truppen des Generals Zubov dringen immer weiter in den Sandstapel Kobilar vor, nachdem sie im Süden durch die Einmäße von Berane gedeckt sind.

Serajevo, 19. Oktober. Nach Meldungen aus Podgorica berichtet die Nordarmee Montenegro von einem Ausbruch gegen die türkischen Truppen, die sich in der Gegend von Nikopolis befinden. Die Südarmee setzt ihre Operationen zwischen Lufi und Sutari fort.

Cetinje, 19. Oktober. Die Operationen zwischen Nava und Guffinje sind in vollem Gange. Die mittleren montenegrinischen Kolonnen sind auf dem Marsche von Lufi nach Sutari begriffen.

Türkische Siegesmeldungen.

Konstantinopel, 19. Oktober. Sowohl das Kriegsam als auch die Mächte melden, daß die türkischen Truppen gegen die Montenegriner als auch gegen die serbischen und bulgarischen Truppen in den letzten 24 Stunden „große Erfolge“ zu verzeichnen hätten. Insofern ist hier die Stimmung unter der Bevölkerung sehr gehoben.

Die Feindseligkeiten an der griechischen Grenze.

Paris, 18. Oktober. Meldungen aus Kolo berichten, daß gegen morgen drei griechische Regimenter den Einmarsch in türkisches Gebiet unweit von Elafona begonnen haben, ohne auf irgendwelchen Widerstand gestoßen zu sein.

Athen, 18. Oktober. Die Feindseligkeiten an der Grenze haben gestern früh 6 Uhr begonnen. Das griechische Heer hat die Grenze überschritten. Man macht sich auf einen baldigen Kampf mit der türkischen Flotte gefaßt, die jetzt eine dreifache Aufgabe hat: Die Truppentransporte von Kleinasien nach Europa zu unterstützen, die bulgarischen Häfen zu bombardieren und endlich die griechische Flotte zu zerstören.

England und der Balkankrieg.

Aus London schreibt man uns: Rühige Majorität bleibt noch immer das ausschlaggebende Merkmal aller englischen Kabinettsentscheidungen zu den Ereignissen im nahen Osten. Während die Mächte radikal die eigenmächtige Initiative und Unfähigkeit der Mächte für die verhängnisvolle Wendung verantwortlich machen, finden die konservativen und imperialistischen Organe, die mit dem Auswärtigen in enger Fühlung stehen, den Krieg als ein Ereignis hinzustellen, das früher oder später unter allen Umständen eintreten mußte und von den Großmächten nicht verhindert werden konnte. Ganz allgemein ist aber die öffentliche Stimmung. Kathische ist ebenfalls, daß die offiziellen Organe der englischen Regierung mit großer Seelenruhe aufsehen, wie sich die Mächte über dem Himmel zusammenschalten, und alle Interventionen, noch lange ehe sie gescheitert waren, für hoffnungslos erklären. Es ist die hergebrachte Auffassung, daß England zu den natürlichen Gegnern der Türkei gehöre. Aber es ist sehr fraglich, ob diese Auffassung ohne starke Einschränkungen richtig ist. Die Schwächung der Türkei würde inoffiziell, bis zu einem gewissen Grade, England zweifellos willkommen, und wohl deshalb hat man hier den Ausbruch des Krieges trotz aller Gefahren nicht ganz ungern, weil eine weitere Ausdehnung der türkischen Herrschaft in Europa selbst im Falle eines türkischen Sieges wohl außer Frage liegt. Aber damit wäre, scheint es, dem englischen Imperialismus auch gebietet. Die völlige Ausbreitung der Türkei nach England insofern wünscht, nicht nur im Hinblick auf Ausland und Deutschland-Österreich, sondern auch um die Türkei nicht allzuweit auf Kleinasien und Nordafrika hinzuverlagern. Die englischen Imperialisten sind geneigt, dem Krieg nun ruhig seinen Lauf zu lassen, mit um so größerer Lust, als die Mächte über dem Meer zu stehen, wenn die Nordmächte ihr graues Haar vollbracht haben werden und es zur größten Aquilibration der orientalischen Frage kommt. Auf den neuen Interventionenversuch Poincarés setzt man hier keinerlei Hoffnungen.

Die einzige authentische Meinung über die Haltung der englischen Regierung liegt bisher nur in der beiläufigen Bemerkung des Schatzkanzlers Lloyd George in einer Versammlung des Journalistenverbandes vor, worin er die Hoffnung ausdrückte, der Krieg werde „zu der Erweiterung der Grenzen der Freiheit und der guten Regierung“ führen. Das ist wohl mit Recht als eine Sympathieäußerung für den Balkankrieg gebietet worden. Aber so wenig die Bemerkung an sich besagt, so ist es doch fraglich, ob sie auch nur insofern die gegenwärtige Stellungnahme der englischen Regierung getreu ausdrückt. Lloyd George ist eben noch immer der Wortführer des radikalen Flügels der liberalen Partei, bei dem die Gladstonische Tradition der unerbittlichen Feindschaft gegen die Türkei noch sehr lebendig ist. Die Bemerkung vor dem Klub vielerlei nur eine Phrase, die die Radikalen vom Balkankomitee herbeizog sollte. Ob aber Sir Edward Grey und Herr Asquith zu denken, ist eine andere Frage. Tatsächlich hat sich Lloyd George für seine Äußerung einen Beweis von der bei Sir Edward Grey sehr gut angeschriebenen Times zugezogen. Die gegenwärtige Stellungnahme Englands zum Kriege läßt sich deshalb dahin zusammenfassen, daß die Radikalen mehr mit den Balkankrieg, die Imperialisten mehr mit der Türkei sympathisieren und daß e letzteren die Haltung des Auswärtigen Amtes hauptsächlich getreuer widerpiegelt.

Wenn die Kurve fallen . . .

Aus Paris schreibt man uns: Wenn der staatenfährliche Krieg noch in letzter Minute beiegelegt wurde, so ist das nicht zum wenigsten dem französischen Ministerpräsidenten zu danken und wenn der Balkankrieg nicht vermieden wurde, so ist das sicher nicht die Schuld des Demagogen Poincaré. Warum so viel Fretensdörre, mit man fragen, da doch die Großmächte von vornherein sich das Wort gegeben haben, keine Veränderungen auf dem Balkan zuzulassen? Was Herr Poincaré für die französischen Sparler fürchtet, ist nicht so sehr der Krieg, wobei ihnen selbst ja nichts ge schehen kann, als vielmehr dessen finanzielle Folgen.

Von den 4 Milliarden 218 Millionen Schulden der Balkanstaaten sind an der Pariser Börse allein etwa 3 Milliarden untergebracht worden. Dazu kommen noch die industriellen Unternehmungen, Eisenbahnen usw. Keiner der kriegerischen Staaten gibt für das Militärbudget und die Schuldenbedeckung weniger als 50 Prozent seiner Einnahmen aus. Es ist also zu erwarten, daß der Krieg einen allgemeinen Bankrott dieser Staaten zur Folge haben wird. Griechenland und die Türkei haben solche „Arrangements“ ja schon mehrfach auf Kosten der Rentenebiger getroffen.

Die Panik an der Pariser Börse dürfte also am Monats schluß, dem Zahlungstermin, eine noch größere werden, als sie es nach dem Scheitern des Vermittlungsversuches war. Hier nur einige Beispiele des Kursrückganges:

	Kurs	28. September	12. Oktober
Russen 4 Proz. 1891	79,62	69,50	
Serben 4 Proz.	87,45	66,-	
Bereinigtes Türkei	90,35	78,-	
Bulgaren 4 1/2 Proz.	967,-	418,-	
Banque de Paris	1765,-	1581,-	
Credit Lyonnais	1622,-	1507,-	
Union Parisienne	1203,-	970,-	
Nio-Zinko	2180,-	1907,-	

Der ehrjame Spielbürger im Faust, der da sagte: „Nichts besseres weih ich mir an Sonn- und Feiertagen, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten, weit, in der Türkei, die Völker aufeinander schlagen — ich eine Lagerstätte sein.“ Für die französischen Sparler gleicht der Balkankrieg dem Spiel-Auz, was eben, lang bezahlt. Wer auch Sieger oder Besiegter sein wird, sie sind für, zu verlieren. Deshalb sind sie sehr „friedliebend“ geworden.

Theodor Bömelburg †

Nicht unerwartet, aber doch läßt sich bei den deutschen Arbeiterbewegung ein Mann entziffen worden, dessen Name ganz Klang bei Freund und Feind hatte. Von Hamburg kommt die traurige Kunde, daß am Abend des 17. Oktober der Vorsitzende des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Theodor Bömelburg, an einer Herzkrankheit, die sich seit mehreren Jahren zu zeigen begann, im Alter von 50 Jahren überhitterten, viel er, von dem die deutsche Arbeiterbewegung noch viel erwarten konnte, als Opfer einer tödlichen Krankheit, die ihn zu schwerem Gedächtn verdammt hatte. Seit längerer Zeit schon mußte seine nähere Umgebung in schwerem Leid erkennen, daß an eine Wiedererholung des Freundes nicht mehr zu denken sei. Mit ihm ist einer der tüchtigsten Vorkämpfer der deutschen Arbeiterbewegung, besonders der Bauarbeiterbewegung, aus dem Leben geschieden.

Bömelburg war geboren am 27. September 1868 in Weßhagen in Westfalen. Er lernte die Volksschule und erlernte das Maurerhandwerk. Er kam nach Hamburg, wurde bald mit verschiedenen Ehrenposten betraut und der Verbandstag in Altendorf 1894 wählte ihn als Vorsitzenden des Bauarbeiterverbandes. Von Anfang an entwickelte Bömelburg eine außerordentliche Tätigkeit. Als gewerkschaftlicher Agitator und Organisator, besonders aber auch als Kämpfer bei Lohnbewegungen leistete er Außergewöhnliches. Er war der geborene Gewerkschaftsleiter. Mit größter Ruhe und Besonnenheit führte er die oft schwierigen Verhandlungen bei Lohnbewegungen. Sein Ansehen bei den Arbeitnehmern, und den großen Einfluß auf seine Kollegen verbanden Bömelburg seinem schlichten, geraden Charakter und seinem hohen Idealismus, der als leuchtendes Beispiel die Bauarbeiter zur Nachahmung anspornete.

Verpflichtete ihn auch seine Anstellung im Bauarbeiterverband vornehmend gewerkschaftlicher Tätigkeit. So stand er doch auch auf dem politischen Kampfplatz seinen Mann. Und die guten Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaft zu pflegen, war eine seiner vornehmsten Aufgaben. Von ihm stammt der von unsen Gegnern so viel verklärte Ausspruch: „Partei und Gewerkschaft sind ein Ei“, den er in seiner Schlußrede auf dem Stuttgarter Gewerkschaftskonferenz im Jahre 1902 laut und den er, den Gegnern zum Trotz, auf dem Reichstagsgewerkschaftskonferenz im Jahre 1906 wiederholte. Von 1905 bis 1911 war Bömelburg als Vertreter des Wahlkreises Dortmund Mitglied des Reichstages, und nur wegen seines körperlichen Zustandes mußte er bei der letzten Wahl von der Kandidatur ausbleiben.

Als im Jahre 1909 die Maurer und Bauführer die Verschmelzung ihrer Organisation zu einem einheitlichen Verband beschloßen, wurde Bömelburg zum Vorsitzenden gewählt. Leider konnte er auf diesem Posten nur sehr kurze Zeit wirken. Schon während und nach der großen Ausperrung im Jahre 1910 machten sich bei ihm die ersten Spuren geistiger Zerrüttung bemerkbar. Aber unermüdet führte der tapferer Kämpfer damals noch die Sache der Arbeiter. Tag und Nacht arbeitete er für ihn gab er weder Sonntag noch Feiertag, und jede Nachtung, sich zu schonen, war bei ihm völlig unbekannt. „Wenn ich mich mal frant fühle, pflegte ich mich immer geund zu arbeiten“, sagte er einmal. 1911 aber mußte er ausspannen, und dann war es mit der Wiederherstellung zu spät. Nun hat der Tod diesen allezeit tapferen Kämpfer von seinen Leuten erlöst. Mit seiner trauernden Gattin steht an der Bahre des lieben Freundes in dieser Trauer ein großer Freundeskreis, freuzen die deutschen organisierten Arbeiter und

Parteigenossen. Bei Hofmanns ist die Panigerrichte Arbeiter schaft, die alle sein Andenken dauernd in Ehren halten werden. Die Beerdigung findet am Montag mittig 12 Uhr vom Hamburger Gewerkschaftshaus aus statt.

Aus der Partei.

Opfer und Opferamt.

Am Sonntag unteres Kreisaußer Parteitag über die am Sonntag abgelaufene Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Reichstagswahlkreis Dresden-Land-Neumarkt finden wir folgende Stelle, die verdient, auch den Genossen anderer Landesteile bekannt zu werden:

„Der vergangene Reichstagswahlkampf hat auch unsern Verein große Opfer aufgelegt, namentlich den Genossen, die als Wahlkontrolloren zur Verantwortung und mit den Wahlvorständen zusammengehörten. Sie wurden für ihre Arbeit der Kontrolle ausgiebigen. Sie haben ihnen von den Wahlvorständen alle möglichen Schwierigkeiten bereitet, und fügten sie sich nicht sofort in die Anordnungen, so kam die Anzeige und die gerichtliche Strafe. Ueber ein Jahr Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe sind über die Genossen verhängt worden. Zur Unterstützung der Angehörigen bezüglich der Versammlung auf Veranlassung des Vorstandes, wöchentlich 12 Mk. und für jedes Kind 2 Mark die Woche zu zahlen, damit die Angehörigen wenigstens vor der ärgsten Not geschützt sind. Da weitem nicht ausreicht, hat sich der Vorstand sicheren Herzens dazu verhalten müssen, an die Generalversammlung mit der Erhebung eines Extrabeitrages heranzutreten. In der hierüber abgehaltenen Aussprache kam es so recht zum Ausdruck, wie schwer die Teuerung aller Lebensmittel auf dem Haushalte des Proletariats lastet; aber gerade deshalb ist es notwendig, auch für die Opfer des Stammes zu sorgen. Die Versammlung beschloß mit überreicher Mehrheit einen Extrabeitrag einzuführen; er ist von allen männlichen und weiblichen Mitglieder zu zahlen und beträgt nur ein und 1/2 Pfennig. Als letzter Tag der Zahlung wurde der 1. April 1915 festgesetzt.“

Dieser Vorfal zeigt wieder einmal, daß das Proletariat die Opfer seines Befreiungskampfes nicht im Auge läßt.

Eine zukünftige Fiere des Reichsverbandes.

Am Schluß einer Parteiversammlung in Köln teilte der Parteisekretär Klunge mit, daß der vom Deutschen Transporthilfsverein in Köln seines Amtes entsetzte Sekretär Georg Aiel (Köln) sich Berechnen habe aufstellen lassen, die das Ausnahmeverfahren nötig machten. Außerdem habe das Parteisekretariat Beweise dafür in Händen, daß Aiel sich dem Reichsverband gegenüber erboten habe, Material gegen die Sozialdemokratie zu liefern. Aiel sei dem Ausnahmeverfahren zugeworfen, indem er jetzt selbst den Austritt aus der Partei erklärt habe.

Eine maßvolle Kundgebung gegen den Krieg

benachteiligte Fiere Tage das Proletariat Wiens. Laufende waren in dem größten Saale Wiens erschienen, und viele Tausende mußten wieder fortgehen, ohne Einlaß zu finden. Es sprachen die Genossen Ueber, Pittori, Seib, Aus der Rede des Genossen Ueber geht folgendes Ausföhrungen wieder:

„Wir gehen schweren Zeiten entgegen. Wenn man sich unsere Lage vergegenwärtigt und sich vor Augen führt, wie das Volk heute schon leidet, wie die wachsende Lebensmittelteuerung auf den letzten Markttag, wie schon die hohe Kriegsgeldvervielfachung heraufschwebt; wenn man sich vor Augen führt, wie das Leben des österreichischen Proletariats in den letzten Jahren immer schwerer geworden ist; wenn man sich vergegenwärtigt, wie unser Staat aussieht, wie er unfähig ist, Soldaten, Schulen, kurz die primitivsten Forderungen der Natur zu erfüllen, und wie er dann noch durch eine verdammenswerte Agrarpolitik das Volk auszulenden läßt; wenn man sich vorstellt, daß zu diesen allen Umständen noch die Qual eines Krieges kommen soll, dann muß man fragen, wie beneiden die Menschen nicht, die dort im Elend leben, ruhig schlafen und schlafen, sich nur darum, ob der Baum eines Monarchen oder eines Anarchisten auf diesen Posten gekräftigt ist. Die Herren sollen doch auch andere Fragen erwägen. Wir Sozialdemokraten prophezeien nicht, und wir sind viel zu gewissenhaft, um so drohen und anguföhnen, wobei wir nicht überzeugt sind, daß wir es leisten können. Wir prophezeien nicht, und wir drohen nicht. Aber die Wichtigen mögen die Geschichte betrachten, und wenn wir nicht an die Zukunft appellieren dürfen, so appellieren wir an die Vergangenheit. Sie mögen sich erinnern, daß der deutsch-österreichische Krieg beendet hat mit der Kommune und der russisch-japanische Krieg mit der russischen Revolution. (Großer Beifall.) Die Kommune ist zu Boden gesunken worden und die russische Revolution ist verarmt im Elend erstickt. Noch arbeiten Hunderte von Wägen und Zehntausende von Arbeiter, um sie zu würgen; aber die Kommune lebt und die russische Revolution lebt. (Stürmischer andauernder Beifall.) Wir drohen nicht und wir prophezeien nicht; aber mögen die anderen aus der Geschichte lernen, was wir uns als die Geschichte gelernt haben: daß es im Leben der Völker Momente gibt, wo automatisch — Revolutionen werden nicht angeordnet und Revolutionen werden nicht gemacht — an den Akten geteilt wird und so lange geteilt wird, bis sie endlich brechen.“

Am Schluß der großartig verlaufenen Versammlung wurde eine Resolution angenommen, die in scharfen Ausdrücken den Krieg verdammt und sich inhaltlich mit dem aus von uns veröffentlichten Aufrufe des österreichischen Parteivorstandes deckt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul E. Cennia, Ausland, Gewerkschaftliches, Antikolonial und Vermittliches Karl Bod, Provinziales und Lokales Gottl. Kasperel. — Verleger: a. f. d. Nierste verantwortlich, K. Habnia. Gedruckt in Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (E. G. m. b. S.).

u. Paletots ein Posten von ca. 800 Stück ein- u. zweireihig in riesenhafter Auswahl

Serie	I	II	III	IV	V	VI
Mark	14,50	19,50	24,50	29,50	34,50	42,50 u. s. w.

Kaufhaus für Herrenbekleidung 11 Leipzigerstrasse 11.

Verfallungsberichte.

Generalversammlung des Transportarbeiterverbandes Halle.
Aus dem Geschäftsbericht für das 3. Quartal war zu entnehmen, daß sich die vorhandenen 1999 Mitglieder aus 1699 männlichen, 114 weiblichen und 186 jugendlichen zusammensetzen. Umgelegt wurden 22087 Wochenbeiträge und 1318 andere. Die Gesamteinnahme betrug infolgedessen 29 639,52 RM. — An Unterhaltungen aus Isolaten und Hauptfahrsmitteln wurden insgesamt 60 385,50 RM. gezahlt. Am 1. Oktober verblieb der Kassastand ein bares Vermögen von 9228,90 RM. — Auf Antrag der Mitglieder wurde dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt. — Der Parteiliberale, welchen Kollege Berg erkrankte, wurde ebenfalls wie die übrigen Berichte mit Interesse entgegengenommen und wurden hier speziell die Beschlüsse beachtet, welche dahin gingen, die Jugend- und Sonnenkassen zu beibehalten und zu unterstützen. — Betreffs der Agitation in Hildesheim wurde beschlossen, unter anderem eine rege Hausagitation zu entfalten und hierzu die Hilfe aller Mitglieder in Anspruch zu nehmen. — Unter Berücksichtigung wurde darauf geachtet, daß es die Parteiverwaltung nicht genügend für nötig erachtet, die nach dem Parteipartikular bringenden Angelegenheiten der verschiedenen Firmen auf ihre Organisationsfähigkeit zu prüfen. Das gleiche wurde für den Konsumverein Trotha festgestellt. Die Versammlung vertrat den Standpunkt, daß hier unbedingt Klärung geschaffen werden müsse. Des weiteren wurde mitgeteilt, daß bei den Firmen G. H. W. i. t. e. r, W. B. a. c. h. a. t. o. g. e. r, G. e. b. r. u. d. e. r, W. u. t. t. e. r. m. i. t. t. e. r. u. n. d. H. i. e. r. u. s. keine Dausverein organisiert seien und daß es demnach diese Firmen ihren Angestellten verbieten dürften, wenn die Einfälle der organisierten Arbeiterkräfte zu ihren Sommerfesten usw. ausüben und schließlich an anderen Orten gesell werden müßten. Der Firma R. a. h. b. o. u. m. wo dort ein Dausverein organisiert ist, wurde ebenfalls ein Verbot erteilt. Diese Dausvereine sind. Diese Dausvereine wurde als Hausvereine gekennzeichnet. Bei der Firma E. h. n. a. n. s. D. e. f. e. n. s. h. a. n. d. l. u. n. g. hat ein unorganisierter Kollege in unedler Weise einen organisierten Kollegen zu demütigen versucht. Dasselbe ist aber ebenfalls mit feiner Selbsten abgelehnt. Alle diese Vorkommnisse, sowie auch die Tatsache, daß im Parteipartikular noch 23 Betätigungsgewinnern unorganisiert seien, wurden einer entsprechenden Kritik unterzogen. — Nachdem dann noch auf das Herbstvergnügen am 18. November im Parteipartikular und auf mehrere vom Bildungs-

ausschuss arrangierte Veranstaltungen hingewiesen worden war, erfolgte Schluß der anregend verlaufenen Versammlung.
Deutscher Bauarbeiterverband. In der letzten Mitgliederversammlung wurde das Ansehen der verstorbenen Kollegen Wilhelm Böttger und Ernst Raitz in üblicher Weise geehrt. Da die Versammlung nur mäßig besucht war, wurde der Vortrag des Kollegen Böttger bis zur nächsten Versammlung zurückgeschickt. Die Übertragung vom Herbstvergnügen ergab eine Einnahme von 196,70 RM. eine Ausgabe von 196,30 RM., demnach ein Defizit von 19,50 RM. Ferner wurde bekanntgegeben, daß am August im Parteipartikular ein Wollwäschabend veranstaltet wird. Kollege Ohms teilte mit, daß die Unternehmer der abfertigen, die Anwesenheitsliste in eine Ortsliste für das Bauarbeiter umzuwandeln. Die Kollegen mögen deshalb auf der Hut sein, damit den Unternehmern dieser Plan durchkreuzt wird. Für uns kann nur eine große gemeinschaftliche Ortslistenliste in Frage kommen.

Literarisches.

Kommunale Praxis. Die Herbst- und Wintermonate zeigen auch auf dem Gebiete der Kommunalpolitik ein Bild gesteigerter Tätigkeit. Zu den allgemeinen wichtigen kommunalen Fragen stellen sich in diesem Jahre die Debatten über die Maßnahmen gegen die Teuerung.
Die Kommunale Praxis hat sich in den jetzt erschienenen Nummern ausgiebig mit den Teuerungswagen befaßt und geht den in den Gemeinden tätigen Genossen mit Vorschlägen an die Hand.
Die Kommunale Praxis, die reichhaltigste Zeitschrift für Kommunalpolitik, entwickelt sich mehr und mehr zu einem unentbehrlichen Begleiter durch die verschiedenen Gebiete der Gemeindepolitik. Sie ist unentbehrlich für jeden Kommunalpolitiker.
Die Kommunale Praxis erscheint wöchentlich und kostet 3 RM. pro Quartal. Einzelnummern kosten 80 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen entgegen. Probeummern kostenlos vom Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68.
Zwei gute Romane von bekannten Autoren gelangen neuwertig in der Zeitschrift 3 in 3 Stunden zum Ausdruck. Es sind dies die Romane 'Jahne' von Walter Scott und das Weiberdorf von Clara Viebig. Beide Romane nehmen das Interesse der großen Lesergemeinde in weitgehendem Maße in Anspruch. Auch die kleinen Abhandlungen, die alle Wissensgebiete umfassen, und die humoristische Ede erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit.

In Freien Gemeinden kostet nur 10 Pf. pro Heft und ist durch alle Buchhandlungen, Kolportage und Postämter zu beziehen. Probehefte kostenlos vom Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68.

- Merkmale für unsere Berichterstatter.**
1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schide es sofort ein.
 2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzipiel sei: Tatsachen, keine Fiktionen.
 3. Sei klar, schreibe nicht mit Hektik, sondern mit Finesse und Feinheit, besonders Namen und Adressen; setze mehr Punkte als Kommas.
 4. Schreibe nicht 'gestern' oder 'heute', sondern den Tag oder das Datum.
 5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber daneben.
 6. Die Hauptidee: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Falles. Hundert Seiten, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch abschneiden und an die Feder versetzen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgebrochen oder wegen Belästigung des Redakteurs gestrichen werden muß.
 7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adressen an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nicht berücksichtigen.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
Hans 42/43, Hof, 2 Treppen.
Sprechstunden nur Wochentags von 11¹⁵ bis 1¹⁵ Uhr und abends von 6-8 Uhr; Sonntags nachmittags und Sonntag geschlossen. — Telefon Nr. 1541.
Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Vater dieser Jahren kostenfrei von 'Mein Kind' (H. M. B. H., Berlin W. 57). Es ist dies eine Ausnahmeprobe mit drei verschiedenen allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probe ohne das berühmte Kindermeisels beigestellt.



MAGGI Suppen

sind die besten!

Allein echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke  Kreuzstern.

„Für den Magen ist nur das Beste gut genug!“

Persil

für
Wollwasche

(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwärmer Persillauge von 30-40°. Keine weitem Waschzusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das Gewebe bleibt locker und grüßig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Böttcher-Waren dauerhaft u. billig.
P. Horlebeck, Kleine Ulrichstraße 1/2 und Sachsestraße 5.
— Rabatanzahlungen.
Zu führen jeder Art bei bill. u. Alb. Ackermann, Mühlberg 10.

Winter-Fahrplan 1912/13:
König 0.60
Storms, fürs Reich 1.00
Storms, Säch., Mittel- u. Westdeutschland 0.60
Storms, Nord-, Ost- u. Mitteldeutschland 0.45
Hilfs-Fahrplan . . . 0.30

Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung
Halle a. S., Hans 42/43.

Besonders günstiges Angebot!!
Solange der Vorrat reicht!
Berita von Suttner:
„Die Waffen nieder.“
Krieg dem Krieg.
Geb. 1 Mark, broschiert 0.60, Porto 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung.



Der elegante Herr

leicht
Frack,
Gehrock,
Smoking-
Anzüge

von Mk. 1.50 an im

Waschgefäße
kauft man am best. b. S. Eckert, Burgstr. 8. — Auch Reparaturen.

Licht ist Macht.
Wie schätze ich mich vor zu hartem Familienzwang?
Die Verhütung der Konzeption auf gesunde Art.
Preis (mit Anhang) 50 Pfg., (ohne Anhang) 30 Pfg.

Kinderernte und kein Ende.
Ein Wort an denkende Arbeiter
v. Fritz Bruggemann, Akt. Dr. Dr. Dr. Preis 20 Pfg.
Borto: einzeln 5 Pfg., zusammen 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volks - Buchhandlung,
Halle a. S., Hans 42/43.

Laden,
Halle a. S., zu jedem Geschäft gehend, zu vermieten. Off. u. V. H. 192 a. b. Gr. d. W.


Arbeitsmarkt
Offene Stellen aller Berufsarten
des Zeitung-Deutsche Arbeiter-Verein
Ebingen 156.

Erfinder!
Über eine Idee hat, die eine gewerbliche Ausbeutung gestattet, sende sofort Abreise, Prospekt mit Preisangeboten für gute Ideen gratis und franko. Offerten unter V. 921 an Hauptstadt & Volker, H. & Co., Mannheim.

Hebeverdienst ohne Risiko, angenehme, lohnende Arbeit. Off. u. V. H. 192, Gr. d. W.

Sehr guten Verdienst.
Col. J. Mann (ex. Chepar) zur Ausbildung als Sekretär u. Mahner gel. Bürot. Gelegenheitsvermittlung durch Trautner Fach-Ausbildung, Leipzig, Seeburgstraße 50, Mühlberg.

150 Mark
kostenlos Ihnen z. Ausbilden e. tücht. **Chauffeur.**
Nächst. Kursus, best. a. 28. Oktober. Prosp. gratis. Kosten. Stellenvermittlung. **Chauffeurkollektive** Hans a. V.



Waldorf Astoria Cigarettes

Chais, Hoken, Oldor, Cito, Gold, Darites, Buffalo, Chicago, 5 Pfg., Korh.

Geinste Qualitäten. — Überall erhältlich.

Kaufhaus für Herrenbekleidung

11 Leipzigerstrasse 11.

Sofort hohen u. sicheren Verdienst
finden Leute jeden Standes, die über 50 Mark bar verfügen, um den Verkauf eines leicht absetzbaren Artikels übernehmen zu können. Jedes Risiko ausgeschlossen. Reelles Angebot. Größter Erfolg nachweisbar. Näheres durch E. R. Hölzner, Plauen i. V., Ob. Graben 11.

2. Populäres Konzert des ges. Stadttheater-Orchesters
 im Neumarkt-Schützenhaus (Harr) am
 Donnerstag, den 24. Oktober 1912, abends 8 Uhr.
 Musikalische Leitung: Alfred Eismann.

Richard Wagner-Abend.
 Solistin:
Margarete Bruger Dravs (Gesang).
 Eintrittskarten zu 55 Pf. einsch. städt. Billetsteuer, im Vor-
 verkauf in den Hofmusikalienhandlungen von Heine, Hothan
 u. Reinhold Koch u. bei Hrn. Stoye im Neumarkt-Schützenhaus.

Wo gehen wir hin?
Zum kleinen Karl
 Mersburgerstr. 161 (Eingang Königsstrasse),
 dem beliebten Sternburger Ausfahant.
 Wir unterbreiten ist bestens gefahrt. Es
 ladet freundlich ein Familie Fischer.

Achtung! Schützenfest, Ammendorf.
 Von Sonnabend d. 19. bis Montag d. 21. Oktober
 im „Schützenhaus“.

Volksbelustigung für jung u. alt.
 Unter anderem:
Schaukeln, Karussells u. Schaubuden,
Reißhauer's größter Hippodrom
 mit feinem eleganten Fiebermaterial.
Frank's größte Schmalz Kuchen-Bäckerei,
Fräulein's Schief-Salon mit feiner schneidigen
 Damen-Bekleidung.
Tuchtel's Mandelfabrik mit allen feinen anderen
 Süßigkeiten.
 Ferner:
Ehrhardt's Glückshafen u. Moment-Photographie
 und verschieden's Andere.
 Um gültigen Zutritt bitten
Die anwesenden Geschäfts-Inhaber.

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik
 Halle a. S. Gr. Märkerstr. 4.
 Altrenommiertes Fabrik-
 geschäft für solid ge-
 arbeitete Wohnungs-Ein-
 richtungen. — Beschig-
 kung der Läger ohne
 Kaufzwang. — Reelle Be-
 dienung. Transport frei.
 Langjährige Garantie.
 Verlangen Sie Katalog gratis
 und franko.

Neueste Auflage!
Privatbeamten-Versicherungs-Gesetz
 Preis 3.00 Mk.,
 wieder eingetroffen.
Volksbuchhandlung, Halle a. S.,
 Markt 42/43.

2. gutachtl. Zeits. m. Matr. 20.
 Müllers 52. Kleiderdruck 30.
 Trumau 38. Schreibsch. 25. 2. 1. 1.
 b. s. verk. Steinweg 7, 1. Etg.

Private Wittenschrift
 2. gutachtl. Zeits. m. Matr. 20.
 Müllers 52. Kleiderdruck 30.
 Trumau 38. Schreibsch. 25. 2. 1. 1.
 b. s. verk. Steinweg 7, 1. Etg.

Spülkannen, Spülapparate, Stechbecken,
Milchleihen, wasserdicht. Gummlunterlagen,
Saugern, Milchmaschinen etc. im Spezialgeschäft von
c. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41
 5/9. Red., Müll. d. Rab.-Sp.-V.

Für den
Winter-Bedarf
 Angebote in seltener Preiswürdigkeit.

Herren-Normal-Hemden	von 1 ¹⁰ an	Frauen-Barchent-Hemden	von 1 ⁹⁵ an
Herren-Normal-Hosen	von 1 ¹⁰ an	Frauen-Barch.-Beinkleider	von 1 ⁹⁰ an
Herren-Pelz-Unterhosen	von 1 ⁸⁵ an	Frauen-Normal-Jacken	von 85 Pf. an
Herren-Barchent-Hemden	von 1 ³⁵ an	Anstands-Röcke	in Velour 98 Pf. an
Herren-Jagd-Westen	von 1 ⁵⁰ an	Gestrickte Dam.-Westen	von 1 ⁹⁰ an
Herren-Strick-Jacken	von 1 ⁸⁵ an	Wollene Kopfschals	von 45 Pf. an
Herren-Normal-Jacken	von 85 Pf. an	Velour-Echarpes	von 1 ⁹⁰ an
Warme Herren-Gachenez	von 28 Pf. an	Kinder-Jäckchen	Lammfell von 90 Pf. an
Gestrickt. Kinder-Anzüge	von 65 Pf. an	Kinder-Kapotten	von 85 Pf. an
Warme Knaben-Sweater	von 80 Pf. an	Woll. Kinder-Häubchen	von 42 Pf. an
Ohrenklappen-Mützen	von 38 Pf. an	Damen-Trikot-Reform-Beinkleider	v. 1 ²⁵ an
Kragenschoner	von 35 Pf. an	Mädch.-Reform-Beinkleider	v. 1 ⁰⁰ an

Strümpfe : Sämtliche Preise sind für die dafür gelieferten Qualitäten konkurrenzlos billig, trotzdem auf alle Waren 5 % in Rabattmarken.

Handschuhe : in Trikot, gestr. Wolle, Krimmer und Glacé ; Grösste Auswahl und billigste Preise.

Damen- u. Kinder-Konfektion
 auffallend grosse Auswahl
 zu besonders niedrigen Preisen.

Damen- und Kinder-Putz
 in einfachem und elegantem Genre
 anerkannt billig.

Alex Michel
 — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

Dauer-Wäsche
 Welche Läden
 Bunte Zephyr
 Nur echt mit dieser Schutzmarke
 Reichhaltige Auswahl
 in allen Fassens!
 Kragen von 50 J an.
 Illustrierte Liste gratis.
E. Kertzcher,
 unter Leipzigerstr. 28
 und
 Gr. Ulrichstr. 63.
 (vis-avis Arnold & Troitzsch).

Ratenzahlung
 wöchentlich 50 Pf.
Möbel-Ausstattungen
 Isonie einzelne Möbel kauft
 man am Billigsten und besten
 in großer Auswahl in
Max Jungblut's Möbelhaus,
 Albrechtstr. 37.
 part. u. Etage, erstes Geschäft
 vom Friedrichsplatz. Tel. 1696.
 3011/10, reell ger. 75, 85,
 95-125 Mk., Kleiderdränke
 Journ. 65, 65, 75-110 Pf.
 Vertikal Journ. 65, 65, 75 bis
 110 Pf., Kleiderdränke, ge-
 strichen, mit Katten 26, 30, 38,
 45-55 Pf., Vertikal gestrichen
 Arbeiter 18, 20-28 Mark, Ausziehtische,
 Stühle 4-10 Pf., Pfeilerstühle,
 13, 15, 17-25 Pf., gr. Trumeau
 38, 45, 55-80 Pf., beheizbare
 heile und dunkle Bettstellen mit
 und ohne Patentmatrosen,
 Wäschtische, helgrüne u. gelbe
 Kücheneinrichtungen vollständig
 bei freiem Transport.
 Bei Einkauf einer Möbel-
 -Ausstattung gebe i großes
 Bancessret gratis.

Möbel-Ausstattungen
 Isonie einzelne Möbel kauft
 man am Billigsten und besten
 in großer Auswahl in
Max Jungblut's Möbelhaus,
 Albrechtstr. 37.
 part. u. Etage, erstes Geschäft
 vom Friedrichsplatz. Tel. 1696.
 3011/10, reell ger. 75, 85,
 95-125 Mk., Kleiderdränke
 Journ. 65, 65, 75-110 Pf.
 Vertikal Journ. 65, 65, 75 bis
 110 Pf., Kleiderdränke, ge-
 strichen, mit Katten 26, 30, 38,
 45-55 Pf., Vertikal gestrichen
 Arbeiter 18, 20-28 Mark, Ausziehtische,
 Stühle 4-10 Pf., Pfeilerstühle,
 13, 15, 17-25 Pf., gr. Trumeau
 38, 45, 55-80 Pf., beheizbare
 heile und dunkle Bettstellen mit
 und ohne Patentmatrosen,
 Wäschtische, helgrüne u. gelbe
 Kücheneinrichtungen vollständig
 bei freiem Transport.
 Bei Einkauf einer Möbel-
 -Ausstattung gebe i großes
 Bancessret gratis.

Seife-Zwiebeln,
 nur beste, gesunde Ware, offeriert
 gegen Nachnahme: 1 Stk. 2 Mk.
 inkl. Sach. Ladungen billiger,
Chr. Krügel, Nienburg a. S.

Reuters Werke
 herausgegeben
 von E. KRAUSE
 3 elegante Leinenbände
 Preis 4 Mark
 Zu beziehen durch alle Aus-
 träger und die
Volks-Buchhandlung,
 Markt 42/43.

Frauen Hilfe
 Bei Störungen verlang. Sie nun
 mein aner. vorz. wirt. Mittel,
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 1. 3.50 11. 5.50. Nachnahme-
 verband nur durch O. Pauli,
 Berlin-Wilmersdorf 153,
 Hainstr. 24. Preisliste gratis.

Felle
 kauft
Gebr. Danglowitz, Fischer-
 plan 2.
 Elegante
Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge
 werden versehen. A. Braund,
 Sachsestr. 1.

Reuters Werke
 herausgegeben
 von E. KRAUSE
 3 elegante Leinenbände
 Preis 4 Mark
 Zu beziehen durch alle Aus-
 träger und die
Volks-Buchhandlung,
 Markt 42/43.

Frauen Hilfe
 Bei Störungen verlang. Sie nun
 mein aner. vorz. wirt. Mittel,
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 1. 3.50 11. 5.50. Nachnahme-
 verband nur durch O. Pauli,
 Berlin-Wilmersdorf 153,
 Hainstr. 24. Preisliste gratis.

Werkzeuge
 für jedes Handwerk
 in nur erstklassigen Qualitäten.
 Garantie für jedes Stück.
Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.

**Königs-
 Schweiß-Fuss-Balsam
 „Fuss-Heil“.**
 Ges. gesch. 145 552.
 Mit bestem Erfolge bei mehr als
 80 Kompagnien, Batterien und
 Eskadrons in ständ. Gebrauch.
 Müllers Schuh-Katalog
 Ohne jede Konkurrenz.
 Viele tausende Outachten.
 1/2 Fl. M.L. 1.00, 1/4 Fl. 60 Pf.
 Zu haben bei:
 Max Kiesel, Magdeburgerstr. 59.

Magnetopathin, gep.
 Frau Ida Weich, Galle, Geis-
 straße 4.
 behandelt mit bestem Erfolg
Krankheiten
 wie: Nerven-, Kopf-, Herz-, Magen-
 Leiden, Rheumatismus, Sklerosis,
 Gicht, Entzünd. Schilddrüse,
 Krämpf-, Geschwür- und Frauen-
 Leiden. — Auf Wunsch im Hause
 zu haben.
 Ersuchen:
 Vorm. von 9-11 Uhr, nachmittags
 von 2-5 Uhr;
 Sonntags von 9-11 Uhr.

**Möbel, Kleiderkoffer,
 Herren- u. Damen-
 Hüte, Stühle,
 Spiegel, Bettstellen, Matratz-
 Küchenmöbel verkauft billig**
August Hesse,
 Geisstraße 31, 1.

Schallplatten
 Millionen-Umsatz zu erzielen:
 Sprech- u. Nähmaschinen, Fahr-
 räder, Goldwaren etc. erspreibung
 geg. Cash. Auch Teilzahlung
 ohne Aufschlag.
Teilkatalog gratis
 J. Jendroch & Co., Charlottenburg 572.

Ständesamtliche Nachrichten
Galle-Geb. (Steinweg 2), 18. Okt.
 Aufgehoben: Angeline Encher
 und Elisabeth Schöne (Geburts-
 4). Schloffer Robert u. Frieda Müller
 (Schloffer, 2 u. Schloffer, 3). Soms-
 teritz Carl u. Maria Göbe
 (Gardenberg, 20 u. Spitze 4).
 Arbeiter Werner u. Emilie Zeh
 (Gehrmann u. Jakobstr. 44). Kauf-
 mann H. Meinke u. M. Sina-
 gaus (Galle S. u. Staunburg a. S.).
 Malchin H. Müller u. E. Schmidt
 (Galle S. 1. 1. 1.).
Geboren: Polizei-Cergeant
 Gaudig E. (Schönwitz 16). Ar-
 beiter Walter S. (Gallestr. 37).
 Oberkellner Hermann S. (Jakob-
 str. 31). Müller Peter Sohn
 (Liesenerstr. 172). Arbeiter
 Dortmund Sohn (Gallestr. 6).
 Schneider Jürgen Sohn (Galle-
 str. 18). Tapezierer Billing E.
 (Gallestr. 27). Arbeiter Gust
 fänger Redenberg S. (Krausen-
 str. 23). Arbeiter Paul Sohn
 (Gallestr. 3). Arbeiter Romm
 S. (Schmidtstr. 23).
Geboren: Fabrikarbeiter
 Sandberg S. 1. 1. (Schloffer-
 str. 30). Schmidt Dietrich aus
 Oberhirsch, 28 J. (Mühl-
 mauer Sohn aus Rignow,
 39 J.). Müller Alwin (Gallestr. 37).
 Peil, 70 J. (Hallenstr. 2).
 Zimmermann Sebastiani Oer-
 man Erminie geb. Schenkler,
 65 J. (Gallestr. 10).
 Barber Böhm, 74 J. (Dieckauer-
 str. 16).
Galle-Nord (Gr. Brunnenstr. 34).
 18. Okt. (18. 18. 18.)
Geboren: Kaufm. Volz E.
 (Gallestr. 26). Arbeiter
 Schaal E. (Gallestr. 28).
 Schloffer Ludwig S. (Gallestr.
 37). Müller Müller S.
 (Dorfstr. 70).
Geboren: Rentiere Gottlieb
 geb. Haas, 83 J. (Gallestr. 19).
 Arbeiter Krone aus Gallestr. 10.
 50 J. (Dankonienhaus).

Leberecht Winter
 im Alter von 75 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetört an
 die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Mon-
 tag nachmittags 3 Uhr von Niet-
 leben, Kröllingerstraße 39 aus statt

Leberecht Winter
 im Alter von 75 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetört an
 die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Mon-
 tag nachmittags 3 Uhr von Niet-
 leben, Kröllingerstraße 39 aus statt

Heute vormittag 12 1/2 Uhr
 entschlaf sanft und ruhig nach
 schwerem Leiden unsere innig-
 geliebte, teure Frau
Wilhelm Ernest Hebenstreit,
 geb. Schlenker,
 im Alter von 85 Jahren,
 Halle a. S., d. 18. Okt. 1912.
 Heideburgerstr. 18.
 In tiefem Schmerz
Friedrich Hebenstreit.
 Die Beerdigung findet Mon-
 tag nachm. 3 Uhr in d. Kapell
 des Kreuzhofes aus statt.
 Die Beerdigung unserer lieben
 Schwester, Schwägerin und Tante
Emma Gerlach
 findet Sonntag d. 20. Okt. nachm.
 12 Uhr auf dem Südrhofe statt.
 Familie Gerlach, Galle-
 Familie Schmidt.

Auf, zum Protest!

Montag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr im gr. Saale des Volksparks, Burgstraße 27

gr. öffentliche Versammlung

Tagesordnung:

Junkerherrschaft, Volksverelendung u. Kriegsgefahr.

Referent: Landtagsabgeordneter **Adolf Hoffmann**, Berlin.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein recht starker Besuch seitens der Männer und Frauen erwünscht.

Der Einberufer.

gegründeten der Firma gefehlt. Wenn auch die Zugeständnisse nicht einen vollen Erfolg für die Streikenden bedeuten, so haben sie doch in Anbetracht der allgemeinen Situation in einer Versammlung mit 233 gegen 52 Stimmen beschlossen, den Streik aufzugeben. Daraufhin ist die Auslieferung von den Unternehmern zurückgelehnt worden, und wird in allen Kreisen am Montag, den 21. d. Mts., die Arbeit wieder aufgenommen. Die schließlichen Resultate zeigen, daß auch diese Auslieferung der Arbeiterorganisation einen Erfolg gebracht hat.

Streik der Schuhmacher in Hildburghausen.
Seit zwei Wochen stehen die Schuhmacher der Firma Amberg u. Walling wegen Lohnföhrung und Nichtanerkennung der Organisation im Streik. Die Firma arbeitet mit Hochdruck, um neue Arbeitskräfte heranzuziehen, was ihr aber bis jetzt nur in geringem Maße gelungen ist. Die alten Arbeiter, die viele Jahre für diese Firma unter den schäblichsten Lohnverhältnissen gearbeitet haben, und die die neue Lohnverhältnisse zurückweisen wollen, die Firma auf seinen Fall wieder einstellen. Am Streik beteiligt sind 26 Arbeiter und Werkstätten.

Die organisierten Arbeiter werden ersucht, bei ihren Einkäufen von Schuhwaren, auf die Marke dieses ganz besonders zu achten; die Firma legt ihre Ware besonders in Arbeiterkreisen ab.

Volkswirtschaftliches.

Branntweinproduktion und Branntweinpreise.
Infolge des Ausfalls der Kartoffelernte ist die Erzeugung von Branntwein im Betriebsjahre 1911/12 (1. Oktober bis 30. September) wiederum gesunken. Sie war die kleinste seit dem Jahre 1897/98. Auch der Feinverbrauch hat wiederum abgenommen, während gewerblicher Verbrauch und Export zunahm. Mit der Winderzeugung hatte die Spirituszentrale die außerordentliche Vetterung ihres Produkts während der letzten Jahre zu begründen versucht. Nun ist in diesem Jahre die Kartoffelernte gut ausgefallen. Infolgedessen liegt die Produktion des Branntweins bereits im September von 57 000 Hektolitern des Vorjahres auf 160 000 Hektolitern, also fast um das Dreifache. Dennoch hat es die Spirituszentrale in einer gestern stattgefundenen Sitzung abgelehnt, die Preise zu ermäßigen. Die Zentrale will sich vielmehr eine Weile

noch ihrer Extravergewinne erfreuen. Die Arbeiterschaft wird durch folgende Meldung von Schnaps jedenfalls nicht zu einer Vergroberung dieses Profits beitragen.
Seit Verfall des Reichsler Schnapsbottis stellte sich die Entlohnung des Schnapsverbrauchs:

| | | | | |
|-----------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| | 1911-12 | 1910-11 | 1909-10 | 1908-09 |
| Produktion | 8 437 393 | 5 473 707 | 3 650 177 | 4 205 231 |
| Feinverbrauch | 1 634 488 | 1 963 129 | 1 802 745 | 2 602 121 |
| Gewerb. Verbrauch | 1 680 971 | 1 405 972 | 1 888 268 | 1 495 145 |
| Export | 11 838 | 11 753 | 10 232 | 10 640 |

Aus der Provinz.

Zum Hausbesitzerprivileg in den Gemeinden.

In der Deutschen Hausbesitzer-Zeitung hat Professor Dr. Gemund, der ein Buch über Bodenfrage und Bodenpolitik verfaßt hat, das in den Kreisen der Wohnungsreformer lebhaften Widerspruch hervorruft, einen Artikel über Die Mitwirkung der Haus- und Grundbesitzer bei der Lösung der Wohnungsfrage veröffentlicht. Er kommt in diesem Artikel u. a. auch auf den Charakter des heutigen Hausbesitzerprivilegs zu sprechen und sagt:

Man sich klar machen, daß die Mehrzahl der Leute, die städtische Hausbesitzer werden und das Vermieten von Wohnungen berufsmäßig betreiben, diesen Gewerkschaftsweg als Nebenberuf und zu ihrem Vergnügen ergreifen haben, sondern um davon zu leben. Weit sind es Leute mit sehr wenig eigenem Kapital, welche sich nur dank der Institution unseres Realcredits in den Besitz größerer Mietshäuser setzen können und dadurch zu einer entsprechenden Weineinnahme gelangen wollen. Nun gibt es allerdings Leute genau, welche einen solchen Verdienst und eine solche Beschäftigung, nämlich mit anderer Leute Geld sich Häuser zu kaufen, um sich daran „zu bereichern“, für unmoralisch und im höchsten Grade für bedenklich halten. Warum aber? Daß der Verdienst der Hausbesitzer mangelhaft und ohne Leistung seinerseits erworben wird, kann niemand behaupten, der die Kosten und Mühen eines städtischen Hausbesitzers, all die Schereorien und Mühen, die er mit jammern, anpruchsvollen und unzufriedenen Mietern zu bestehen hat, in genügender Erwägung zieht.

Warum sieht man den städtischen Hausbesitzer nicht als das auf, was er wirklich ist, den Vermögensverwalter all der Leute,

die ihm die Hypotheken, welche auf seinen Häusern lasten, hergeben haben? An einer solchen Auffassung liegt dann eine Anerkennung seiner Lügheit, in gewissem Sinne die Preiswändigkeit eines betriebligen Standes für unsere städtischen Wohnverhältnisse begründet.

Genauso gut könnte man die berufsmäßigen Hausbesitzer und Wohnungsbauer anderer Städte auch als Händler auffassen, die mit Wohnungen handeln, so gut wie andere Geschäftleute mit anderen Gütern handeln, genauer noch als Wirtshausbesitzer, die sich zwischen die Wohnungsproduktion durch Terrain- und Baunehmen, und die Konsumenten, die städtischen Mieter, einfügen. Entsprechend der sonstigen Bedeutung des Wirtshausbesitzers erfüllen auch sie dadurch eine hochwichtige Aufgabe; andererseits wollen und müssen sie natürlich bei diesem Handel einen entsprechenden Gewinn erzielen.

Die Kommunale Praxis wirft die Frage auf: Mit welchem Rechte der berufsmäßige Hausbesitzer „mit sehr wenig eigenem Kapital“, der „mit anderer Leute Geld“ sich Häuser kauft, der nicht weiter ist als der Vermögensverwalter all der Leute, die ihm die Hypotheken, welche auf seinen Häusern lasten, hergeben haben“, heute noch bei den Gemeindevorständen eine besondere Bevorzugung beanspruchen darf?

Von der Strafreinigungspflicht.

Oberverwaltungsgericht gegen Kammergericht.

Die Strafreinigung in Scheffebis hat schon wiederholt höchste Gerichte beschäftigt. Das Kammergericht ist der Auffassung, daß die Vorschriften der Scheffebis Strafreinigungsvorordnung, die von den Grundbesitzern die Strafreinigung fordern, nicht rechtsbeständig seien, weil in Scheffebis keine Überwagung zu Lasten der Grundbesitzer sich entwickelt habe. Es sind wiederholt Freisprüche erfolgt. — Das Oberverwaltungsgericht ist anderer Ansicht. Es hatte sich jetzt aufs neue mit der Frage zu beschäftigen. Die Folgeverwaltung von Scheffebis erließ im Februar 1911 an den Zimmermeister Scherz und an die Firma Leipziger Maschinenfabrik zu Scheffebis eine Verfügung, durch die ihnen aufgegeben wurde, die Straße polizeimäßig zu reinigen. Ferner wurden sie durch eine weitere Verfügung aufgefordert, den Bürgersteig und den Fahrdamm vor ihren Grundstücken bei Winterglätte mit abspumpendem Material zu befreuen.

Möbel- und Waren-Kredit-Haus
Robert Blumenreich
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 24.
I., II. u. III. Etage.

Möbel
ganze Einrichtungen
sowie
Ergänzungsstücke
in riesiger Auswahl!
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
von 160 Mk. an :: Anzahlung 15 Mk.
Ergänzungsstücke
wie:
Teppiche, Portieren
Tischdecken, Gardinen
Storas usw.
Anzahlung von
3 Mk. an.
Transport
frei.

Elegante Garderobe
für Herren, Damen
und Kinder.
Herren-Gardzrobe
nur die modernsten Farben u. Stoffe
— Garantie für tadellosen Sitz. —
Vornehme Damen-Garderobe
Nur Neuheiten der Saison!
Ferner halte mein reichhaltiges Lager in
Pelzwaren, Kleiderstoffen,
Wäsche u. Schuhwaren
bestens empfohlen.
Abzahlung
wöchentlich
1.00 M.

Sofas

Schränke

Fertige Küch'en

Schlafzimmer

Jedermann erhält Kredit!

Sodermann erhält Kredit!

Mr. und Abzahlung sehr gering!

Mr. und Abzahlung sehr gering!

Sicherheit und die prima flagen auf Aufhebung der ersten Verfügung und verlangen die Aufhebung der zweiten Verfügung. Es könnte als Unklarheit auch aufgegeben werden war, den Strafen in dem obenfalls bei Gläubigern zu streuen.

Der Strafspruch hat die Klage statt und hob die Verfügung der Polizeibehörde auf. Der Bezirksauspruch zu M. wurde bestätigt das Urteil. Er nahm in Uebereinstimmung mit den Strafgerichten an, daß in Scheubitz keine Oberbank bestünde, wonach die Grundbesitzer zur Strafreinigung verpflichtet seien. Dennoch können sie auch nicht durch Polizeibehörde angehalten werden und die beiden Polizeibehörden seien ebenfalls ungesetzlich.

Das Oberverwaltungsgericht hat das Urteil des Bezirksauspruches auf und entschied, daß die Verfügungen der Polizeibehörde auf Recht befänden. Begründend wurde ausgeführt: Es sei nach Meinung des Senats als festgesetzt zu erachten, daß im Jahre 1903, als die letzte Strafpolizeibehörde erlassen wurde, eine Oberbank bestanden habe, wonach die Grundbesitzer die Straßen in Scheubitz zu reinigen hätten. Was das Kammergericht und andere Straferichte dagegen leiten, erscheint nicht rechtfertigbar. Es könne nicht anerkannt werden, daß es früher nicht um eine polizeimäßige, sondern um eine verkehrsmäßige Reinigung handelte, als die Polizei vor 1845 schon reinigte. Somit sei, wegen Vorliegens einer Oberbank aus Lasten der Grundbesitzer in Scheubitz mit Recht durch die Polizei von den Klägern verlangt worden, die Straße zu reinigen. Aber auch das Streuen bei Winterglätte habe ihnen aufgegeben werden können, da dies ein Teil der Strafreinigungspflicht sei.

Verkehr. Winter-Theater in der Reichstr. 4. Nach dem 1. und 2. Sonntag des 20. Oktober, findet wiederum eine Kindervorstellung zu ganz kleinen Preisen statt. Zur Aufführung gelangt H. Böhm's Märchenoper: Der Stumpfwald. Abends 8 1/2 Uhr geht das allbeliebte reizende Lustspiel: Ein unbedeutendes Blatt von Ernst v. Wolzogen erstmalig in Szene.

Verkehr. Wasserleitung. Späthaus am 1. November findet die Eröffnung des neuen, für badendenden Verkehrsverkehrs Würzburg für die Ortsteile des Badbezirks Kreuzberg, Nördlich, Dürrenberg und Litzen statt.

Wittgen. Ein Unbentück. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde aus der Stellung des Aufsehers Gänsmann am dem Wittgen Schlachthaus eine große Menge gefohlen. Am Mittwoch morgen wurde das Tier auf der Straße nach Vertrieben hinter einer Scheune in der Gasse. Es ist sich um einen Kadaver handelt, über- oder die Diebe bei ihrer Arbeit gefolgt worden sind, ist noch nicht festgestellt worden.

Wichtig. Sitzung. Genossen von Wehlich und Umgegend! Sonntag, den 20. Oktober, Flugblattverbreitung. Treffpunkt früh 7 Uhr im Zimmern Hotel. Bittet eines jeden Genossen ist es, pünktlich zu erscheinen.

Wittgen. Die Feuerungsnot im Stadtparlament. In ihrer am gestrigen Freitag stattgefundenen Sitzung nahmen auch unsere Stadtväter zu der bestehenden Feuerungsstellung. Der allen Bürgern wohlwollendste Stadtvordere Wehlich hatte wiederum das Referat. Na, sind wir einmal recht aufmerksam darüber, was der Millionär Wehlich über die Feuerung zu sagen hat. W. führte aus: Die Feuerung sei ein Notwendiges für uns, die Arbeiter. Die Arbeiter leiden der Kleinverbreitung und der Handwerker unter der Feuerung. Die Arbeiter stellen sich mit Vorbehalten schuldig. Der Magistrat habe zur Verringerung der Not beizutragen, die Volksliste am 1. November zu eröffnen und 3000 Mk. von der Herrschaft der Kammer für den 1. März zur Verfügung zu stellen. Der Redner äußerte Bedenken wegen der Verbilligung, weil sonst der Lieberhölz, der nur 31500 Mk. beträgt, verbraucht sei. Stadtvordere W. lächelte aus, daß eine Feuerung nicht zu leugnen sei. (Wilo doch Weh.) Er habe erwartet, daß man dem Wehliche anderer Städte folgen und billiges Fleisch einbringen würde. Das ausländische Fleisch sei zwar nicht gut (12), aber geschmacklich etwas. Später sprach W. dem dänischen Fleisch, daß er in dem Wehliche Weisbaden gegessen habe, ein Lob aus. Doch solche Widersprüche können bestehen. Der Referent Wehlich wünschte, daß die Vorlage an den Finanz-Ausschuß übergeben würde. Dem Antrag der Wehliche wurde entgegen. Er betrat die Ansicht, daß die Verbilligung der 3000 Mk. keine wichtige Frage sei, mithin sei die Prüfung durch den Finanz-Ausschuß nicht nötig. Bürgermeister A. hielt die Eröffnung der Volksliste am 1. November für ein wertvolles Mittel zur Verringerung der Not. Außerdem wünschte der Redner, daß die Verbilligung die geforderte Summe betragen möchte. Allerdings könne man an die Einführung von Getreide nicht denken, weil am Orte die Vorbedingungen dazu fehlten, a. W. ein Weizenanbau des Schladachhofes, auf dem die Weizenkörner der Eisenbahn überführt werden könnten. Der Bürgermeister benannte den festsitzenden Weizenanbau des Getreidehofes, der den Ort für den Getreidehof. Dieser sei schon, wenn man beim einheimischen Viehzüchter direkt einkaufen würde. Dabingehende Schritte seien schon unternommen. Die Wehliche Ausführungen wurden durch den Stadtvordere Wehlich zurückgewiesen. Er wünschte, daß man die Frage nicht vom parteipolitischen Gesichtspunkte betrachte, da man damit die Sache nicht löbere. Die Feuerung sei kein Produkt politischer Verhüllung. Dem armen Manne treffe die Feuerung schwerer als den Stadtvordere Wehlich. Solche Verhüllungen, wie sie W. gemacht habe, würden agitativer. Dem stimmen wir bei. W. führte weiter aus, daß es ihm vorzöme, ebenso interessierte Kreise das wertvollste Fleisch möglich machen wollten, weil sie das haben hätten. Der Stadtvordere Wehlich legte gegen Wehlich Verwahrung ein, weil er (W.) nur gesagt habe, die Feuerung würde agitativer ausgedrückt. Na, wir hatten ja bestritten, wie es Wehlich gesagt hatte und wie am Anfang des Berichtes zu lesen ist. Interessant waren noch die

Ausführungen des Stadtvordere W. auf. Er meinte, daß durch die geplante Maßnahme vielen Feuerungsarbeiten das Brot vom Tische genommen würde, und das würde nicht gehen. Landes-erhaltliche Güter die keine wegen des kleinen Fleisches auf die Freiheit, wo es dem arme Leute billig laufen könnten. Ob wohl Wehlich, der so sehr für das frugale Wehlich schwärmt, selbst etwas geneigt ist die Maßnahme vorzuziehen. Die Stadtvordere ordneten mäßige eine lieblingliche Kommission, die mit dem Magistrat geeignete Maßnahmen treffen soll. Die Kommission besteht aus den Stadtvordere: Wehlich, Gaudner, Aernede, Wundt, Weibel, Wehlich und Seife. Weibel wollte wegen „Verlogenheit“ ablehnen. Die Versammlung sah den Grund nicht als triftig an und wählte ihn doch. Wehlich fürchtete W. den Terror der Agrarier und ahnte, daß sie keine Dampfplüge nicht mehr benutzen würden? — Ob der Wehlich der Stadtvordere genügt ist, wirklich Abhilfe in der Not zu schaffen, kann im Augenblick noch nicht beurteilt werden, deshalb enthalten wir uns vorläufig über Kritik.

Verboten. Wehlicheiten. Der vom Mansfelder Grubenkapital ausgehende, meist die Rolle eines unfehligen Wehlichens spielende Vergabte legt seinen bescheidenen Zwangsabkommen in seiner neuesten Ausgabe ein der Wehlich entnommenes, in der bekannten „Vornehmen“ Manier gehaltenes Exemplar für den Verkauf vor, aus dem nur einige Sätze hier wiedergegeben seien. Das der Arbeiterkraft aufzubringende Wehliche erlaubt sich folgende Zümmel wiederzugeben: „Ein richtiger Genosse verläßt natürlich solche Wehlich (Genossen ist der Gruben von Schöndorf). Er geht lieber auf einen fremden Kartellisten und nicht dort seinen Bedarf. Da bekommt er die Kartoffeln noch billiger und vergibt nichts vom Kartellisten.“ Also ein richtiges Wehlich unserer Partei nicht. Sollte da nicht ein gut Stück Erlebung in dieser Sache finden? Wir denken da, a. W. an Kammerer, die zum entnommene Genosse der Arbeiterinnen. Wenn ein Arbeiter sich einmal einige Lebensmittel aneignet, dann tut er es aus Not, aber wenn Leute, wie Kammerer, zur Verfügung ihrer großen Wehlichen und zur Zurückhaltung ihrer Kartellisten Unterstellungen machen, dann wird das kein Wehlich als eine Zeit der Not bezeichnen können. Die Wehliche der gefassten Ordnungsstellen konnte in das Unendliche erweitert werden, aber sparen wir uns den Raum. Ebenso unterlassen wir es, auf die Wehliche unserer Genossen die gebührende Achtung zu geben; sie haben die Not, als daß sie solche Wehliche zu erreichen können.

Damit hat es den Grubenarbeiter von Unternehmern Gnade gefallen, an einer Mitteilung der Freistellung keine bestimmten Wehlich zu geben. Es handelt sich um den Hinweis auf die Erhebung des Wochenbeitrages vom 1. Oktober ab. Wie „auf“ der Vergabtemacher orientiert ist, geht aus seinem Wehlich hervor. Er stellt sich folgende Wehliche vor: „Der Wehliche wurde nicht mehr als ein Wehlich der Arbeiterinnen. Steuern nicht allzu hoch sein. Der Kundige weiß dagegen, daß es sich hier um einen Steuerzuschlag handelt. Die rote „Regierung“ hat diesen beschließen, damit bei den geplanten Massenanständen und Wehlicheiten die Kosten deckt werden können und die Arbeiterinnen keine Not leiden.“ So wird denn auch obenin hohen Parteigebahren noch lässig angelegt, und das in einer Zeit, die nach Angabe der roten Wehliche durch die herrschende Feuerung die Arbeiter dem Hungerode nahe bringt! Damit hat der Mann den Spiel der Wehliche bekommen. Während jeder den Wehliche weiß, daß es sich um die Wehliche handelt, kommt es auf dem letzten Freitag festgesetzt wurden, hat der finische „Journalist“ herausgefunden, daß es ein Aufschlag zu den Wehlichen ist. Der alte Wehliche „Schlager“, daß die Beamten die Beiträge einzufordern, spart gleichfalls nur an einem Wehlich. Am nächsten Tag hat unsere Genossen den Wehliche für die Verbreitung der Information sehr dankbar, denn dadurch fördert es unsere Sache.

Wittgen. Einen lehrreichen Vortrag wird am kommenden Dienstag und Donnerstag die Genossin Barrenberg-Damberg halten, und zwar über Frauenfrankheiten, ihre Ursachen, Verhütung und Heilung. Die Veranstaltung wird im zweiten Teil ihres Vortrages zu machen, durch Schilddrüsen, welche sie sich die Frauen bei Krankheiten zu verhalten haben und wie sie dieselben erkennen. Verläufe daher ihre Frau, diese wichtigen Vorträge zu besuchen. Zu dem am Dienstag stattfindenden Vortrage haben auch Männer Zutritt. Der Eintritt beträgt im Vorverkauf 20 Pf.

Mansfeld. Der Herr Gerichtsvolksgewer. Das Gewerbegericht zu Eisenach, hatte den Inhabers des Bauge zur Zahlung von 36 Mk. an den Schöpfer, wegen künftigungsloser Entlassung beurteilt. Trotz Aufforderung zur Zahlung fiel es dem Herrn nicht ein, zu zahlen, so daß auf Grund eines vom Gewerbegericht ausgelasteten Urteiles die Zwangsverfolgung durch den Gerichtsvollzieher veranlaßt werden sollte. Aber auch das Urteil hier nicht so leicht zu sein. Der Beamte sandte das Urteil an den Auftraggeber zurück mit dem Bemerkten, daselbe sei nicht vollständig. Unserer Meinung nach ist das Urteil doch vollständig. Wie es aber ein subalterner Beamter unternehmen kann, ein von einem Juristen verfaßtes Urteil zu kritisieren, ist uns vor der Hand unangenehm. Wenn weiter der Herr Gerichtsvolksgewer in seinem Abhängigkeitsverhältnis liegt, das Urteil eines Gewerbegerichts durch das Gewerbegericht auszustellen seien, so scheint uns auch diese Ansicht ein Artum zu sein. Es kann wohl geschehen, wenn es beantragt wird. Weiter wird moniert, daß Zwangsverfolgungsauffträge nicht unter das Urteil zu legen und freigelegt ist. Es wird gegen den Herrn der Schwärzwerke bekräftigen werden, denn die durch die Verzögerung entstandenen Kosten ist der Kläger nicht gewillt, zu tragen. Es sei bemerkt, daß der Prozeß seit drei Monaten nicht trotz des obigen Urteiles kein der Kläger befristet; noch länger auf sein Geht warten.

Selbst. Gerätigkeit muß sein. Mit welchen Lapalinen mitunter die Gerichte beschützt werden, lehrt ein Fall, der die letzte Schöffengerichts-Sitzung betraf. Die

nach nicht 18 Jahre alte Schöpfer Gustav W. hatte sich auf dem Wehlich, wo er beschäftigt war, ein Stückchen in einem im Werte von 20 Pf. angekauft, um sich dort aus einen Schüssel zum Handverlesen im Werte anzufragen. Die Wehliche entließ ihn und erlaubte außerdem noch Anzeige wegen Diebstahls. Dieses schien ungläubig vorzugehen der Wehliche, schen selbst dem als Amtsamt fungierenden Polizeikommissar nicht zu gefallen, denn er behauptete, daß der junge Mann wegen einer solchen Lapalie, für die er durch seine Entlassung schon hart genug bestraft sei, vor Gericht stehen müsse. Da aber die Anzeige erlassen sei, mußte die Wehliche wegen Diebstahls erfolgen. Antragsgemäß wurde auf Erteilung eines Verweises erkannt. Wehlich es noch eine passendere Illustration von dem bekannten Schlagworte von den großen Dieben, die man laufen läßt, während man die kleinen fängt? — Mansfeld!

Bitterfeld. Der Straß der Former und Geheer Arbeiter bei der Firma M. Martin ist durch einen angenehmen Vergleich beendet. Die Ausständigen nehmen am Montag die Arbeit wieder auf; sie haben jedoch die Fabrikarbeiter Leute das Geld geräumt. Da die so überaus nützlichen Elemente bis zum Schluss in der Fabrik untergebracht waren, fand hier kein Melange, wie in verschiedenen anderen Städten, statt. Ob jemals wieder diese nützlichen Elemente herangezogen werden bei einer Bewegung, glauben wir nicht. Die Fabrikarbeiter von Bitterfeld werden aber gut tun, ihre Organisation immer noch mehr auszubauen.

Wittgen. Feuerbestattung. Am Dienstag, den 22. Oktober, findet im der Arbeiterleitung leider nicht zur Verfügung stehenden (Wehlich) Schützenhaus ein öffentlicher, beleuchteter Vortrag über „Die Feuerbestattung“ ein Kulturfortschritt“ statt. Redner ist Herr Gaudner Dr. Witte, Wehliche. Der Vortrag wird die Entmündung der Feuerbestattung bis zur heutigen Zeitlichen Vollenziehung behandeln. Er ist bau bestimmt, das Publikum zu belehren, damit dieselbe die unheimlichen Unsitzen von Anstalten und Tönen der Leichen im Krematorium, welche direkt an Wehliche grenzen, fallen läßt. Ferner werden Bilder von ausgetragenen Leichen, bei denen der Verstand des Todes ausgegangen war, gezeigt. Da der Feuerbestattungsverein keinerlei politische oder religiöse Betreibungen hat, sind auch die Väter und Wehlichen des Volksbundes herzlich willkommen. Der Vortrag ist unentgeltlich und beginnt Punkt 7 1/2 Uhr.

Wittgen. Auf zur Aktion! Zur intensiveren Verbreitung unserer Idee beschloß sowohl die letzte Wehlichführerschaft wie auch die letzte Wehlichversammlung, die einzelnen Genossen in jeder Hinsicht heranzuziehen. Es sollen zunächst die Arbeiter ausgetragen werden, dem sich alsdann eine größere Agitation für das Volksblatt anschließt; die letztere findet am 27. Oktober statt. Die Aktion dieser beiden Vorhaben erfordert aber die Wehliche eines größeren Teils tüchtiger Genossen und Genossinnen. Es ist deshalb notwendig, daß die einzelnen Wehlichführer der Wehlichführern zur Verfügung stellen beim dem Aufre der letzteren folgen, um die Arbeit auf den Einzelnen möglichst zu verteilen. Genossen und Genossinnen, nur vereinte Kräfte führen zum Ziel! Stehe feiner zurück; jeder einzelne muß es für seine Wehlich halten, sein Teil zum Gelingen des Ganzen beizutragen. Darum auf, zur Aktion!

Salem Aleikum Salem Gold
(Goldmandstüch)
Cigaretten
Etwas für Sie!
No 345 Luxus 680
345 Qualitäten 680 Mk. & Sch.
Oriental Tabak Co. Cigaretten-Fabrik, Yenedze, Dresden
Inh. Hugo Ziefz, Hoflieferant S. I. d. Königs v. Sachsen

Victor Hering & Co. Anzüge

Meine umfangreichen Lager bieten eine überraschend schöne Auswahl in moderner Herren- und Knaben-Bekleidung.

Chico Fassons. Anerkannt billigste Preise. Prima Verarbeitung.

Joppen, Pelerinen
in bewährten Stoffen zu billigen Preisen.

Pyjacks, Knaben-Anzüge
in reizenden Neuheiten und grösster Auswahl.

Gr. Ulrichstr. 4-5, gegenüber Nussbaum.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121020-13/fragment/page=0011

Walhalla-Theater
Heute, Sonnabend, Premiere.
500000 Teufel!
Grosse Ausstattungspenae mit Gesang und Tanz.
Ballets und Tänze, getanzt vom ge-
samten Balletkorps. 50 Balletteusen.
Herliche Kostüme und Pracht-Dekorationen.
Anfang 8 Uhr. Tageskasse 10-1/2 u. 4-6 Uhr.
Sonntag **Familien-Vorstellungen:**
nachmittags 4 Uhr:
„500000 Teufel“, genau wie abends.
Volkstimf. Preise: 0.30, 0.55, 0.80, 1.10. Erw. 1 Kind frei.

Volkspark
Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Gutgepfl. Frayberg-Biera. — ff. Kalmbacher Bier.
Vorzügliche, anerkannt gute Küche.
Reichhaltige Abendkarte.
Spezialität: **Hammelkeule mit Thüringer Klößen.**
Monte, Sonnabend, in den unteren Räumen:
Großes Münchener Oktober-Fest.
Im großen **Stiftungs-Fest** d. Holzarbeiter-
Saal: Verbandes.
Sonntag von nachmittags an in den nteren Räumen:
Fortsetzung d. **Münchn. Oktober-Festes**
Im großen Saal: **Herbst-Vergnügen** d. Arbeiter-
Radf.-Ver.
Um gütige Unterstützung ersucht
Die Geschäftsleitung.
Sonntag, 27. Oktober:
Kartellzimmer noch zu vergeben.

Bildungs-Ausschuss Halle a. S.
Dienstag, den 22. Oktober 1912, abends
8 1/2 Uhr im „Volkspark“, Burgstrasse 27
Erster
Dichter-Abend
Rezitation eigener Werke des Dichters
Franz Langheinrich, München,
unter freundlicher Mitwirkung des hiesigen
Arbeiter-Sängerchors Dir.: Hugo
Engelmann.
Eintrittskarten für Mitglieder der Partei
und der Gewerkschaften sind zu haben:
im Partei- und Arbeiter-Sekretariat; in den
Gewerkschaftsbureaus; in den Verkaufs-
stellen des Allgemeinen Konsumvereins
und der Volksbuchhandlung, Harz 42/43.
Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht.
Die Eintrittskarten werden am Saaleingang gegen
ein von Dichter selbst entworfenes, künstlerisch
ausgeführtes Programm umgetauscht. //

Pelikan - Caramel - Malzbier
schwer eingebraut aus
bestem Malz und Hopfen
nachgeäuert mit
ff. Raffinade.
Überall
erhältlich!

Das beste
alkoholarme Getränk
für Frauen, Kinder,
Blutarme, Rekonvales-
zenten, Wöchnerinnen,
stillende Mütter.
Aerztlich empfohlen!

Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Billige Kostüme.



Kostüm
aus einfarbig, marine oder
gestreiftem reinwollenen
Kammgarn, mit neuester
Kragengarnierung,
Jackett auf Seide gefüttert,
von Mk. 19.50 an.
Jackett auf Serge gefüttert
von **17.50**
an.

M. Schneider,
Leipzigerstrasse 94. 5% Rabatt auf alle Waren.

PASSAGE-THEATER.
Halle a. S. Lichtspielhaus Leipzigerstr. 94
Ab Sonnabend, den 19. Oktober 1912:
Vollständig neues Programm.
Wieder eine Serie inhaltsreicher, interessanter
und unterhaltender Vorführungen, darunter:
**Die aktuelle dramatische Handlung aus dem
Studentenleben, beiteilt**
:: Ehrlos ::
Schlager in 2 Abteilungen.
Die regelmässigen Vorführungen beginnen:
Sonn- und Festtags um 3 Uhr, Wochentags um 4 Uhr
nachmittags.
Das Abend-Programm beginnt: Sonn- und Festtags um
6 Uhr, Wochentags um 7 Uhr abends.
Die Direktion.

Burg-Kino.
Bis Dienstag: Dramen-Programm:
1. Die mehraktige Karpneps-Langballe
Ein Maschinenwägen, 2. Das geklagerte
Unterbrecht (Schwanz), 3. Graf
Monte Christo (Drama nach dem be-
kannnten Roman), 4. Eisenbleib (er-
greifendes Drama aus dem Leben).

Makulatur
zu haben in der **Gesellschafts-Buchdruckerei.**

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Direktion: Ged. Hofrat H. Richards.
Sonntag, den 20. Oktober 1912:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Gremden - Verwicklungen in er-
möglichten Breiten.
Fidelio.
Oper in 2 Akten von
Ludwig van Beethoven.
Abends 7 1/2 Uhr:
43. Abonnem.-Vorst. 3. Viertel.
Einmal Götter der Rammer-
sängerin Albina Nagel.
Die schöne Helena.
Operette in drei Abteilungen von
Müllner und Godep. Musik von
Jacques Offenbach.
Kassendm. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag, den 21. Oktober 1912:
44. Abonnem.-Vorst. 4. Viertel.
Glaube und Heimat.
Die Tragödie eines Volkes.
In 3 Akten von Karl Schönberr.

Zoo.
Sonntag, den 20. Oktober
nachm. 3 1/2 Uhr:
Grosses Konzert.
Eintrittspreis:
Ers. 50 Bfg., Kinder 30 Bfg.

Merseburg Wintertheater
(Reichskrone).
Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Gr. Kinder-Vorstellung
Der Struwwelpeter
Märchenstoffe in 4 Akten.
Abends 8 1/2 Uhr:
Ein unbeschriebenes Blatt
Vollspiel in 3 Akten
von E. v. Holzogen

Orpheum
modernes Lichtspieltheater, Steinweg 12.
Ab heute, Sonnabend, 19. Oktober
Die eiserne Hand!!!
Aeusserst spannendes, französisches Spionage-
... und Detektiv-Drama in 8 Akten. ...
Preise der Plätze **30, 40 und 60 Pf.**
Nachmittags: Das große geschichtliche Wer-
:: Trojas Fall ::
in zwei Abteilungen.

Lindenhof, Delitzsch.
Montag den 21. Oktober
Grosser Kirmes- und Einzugsschmaus mit Ball.
Empfehle Gänse- und Hasenbraten
sowie das beliebte Sternburg-Bier.
Hierzu laden freundlich ein
G. Kühler und Frau.

Herren- Damen-
Ulster Paletots Anzüge
etc. etc. Anzahlung von **5 M.** an.
Wenn Sie auf **Tellzahlung** kaufen wollen, so wenden Sie sich an
Halle's ältestes und grösstes Waren- und Möbel-Haus
Eichmann & Co.
51 Grosse Ulrichstrasse 51
Eingang Schulstrasse.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.
Die Besichtigung der gesamten Lager empfehlen wir ohne jeden Kautzwanng in Ihrem Interesse.
Möbel-Einrichtungen auf Kredit
1 eint. Einrichtung | 1 bess. Einrichtung | 1 eleg. Einrichtung
1 Stube u. Küche | 2 Stuben u. Küche | 3 Stuben u. Küche
Anz. **10 M.** Anz. **25 M.**
Anz. **50 M.**
Ohne Anzahlung erhalten meine Kunden Waren aller Art. Kredit nach auswärts.
Kostüme Paletots Röcke Blusen etc. etc. Anzahlung von **3 M.** an.
Polsteren, Schirme, Stühle, Federbetten, Teppiche, Gardinen, Portièren.

Apollo-Theater.
Das phänomenale
Oktober-Programm
Der 3. Male am Variété:
Gustav Bertram
u. Operetten-Theater-Regie, u.
Marja Kuhn
u. Multiplieus, Schillerhof, 1.
Ein Abenteuer
„Ein Zufall in einem Akt und zwei Veranoaltungen, verlegt und inszeniert von Regisseur Zadeck.“
Regisseur des „Götter der Städttheater“.
S. 1. Male am Variété:
Leon Peret-Marchand u.
Gertrud Mangelndorf
te. Mitglieder des Königl. Schauspielschaus Berlin.
Napoleons Rückzug
Vernachläss. Komödie, 1. Akt.
„Zusammen der erkrankten Variété!“
Sonntag, 4. 20. Oktober, nachm. 4 u. abends 8 Uhr:
2 gr. Vorstellungen.
In beiden: Das ungehörte gefamte Programm!

Spanische Weinhalle
Talamstr. 6, am Hallmarkt.
Tägliche grosses
„Künstler-Frei-Konzert“

Ohne Preiserhöhung
gibt große Möbelabrik gan-
zliche Wohnungseinrichtungen
einselne Zimmer sowie jedes ein-
zelne Möbelstück u. a. w. gegen
ganz bequeme Zahlungsweise
ab. Diskretion zugesichert. — Zu-
schriften, wann der Besuch de
Vertrages erwünscht, unter Chiffre
V. H. 118 a. d. Exp. d. Volksbl. erb.

Ein be-
So erhalt
Meig
des B
merr
fichen
manch
es soll
herbor
und fl
Richt
Befäh
beno
nach B
ist B
von de
zu all
den S
der M
Richt
körper
Portio
jener
Drum
Frage
E
frucht
Tafel
Jahren
waren
nogen
weiben

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 246

Halle a. S., Sonntag den 20. Oktober 1912

23. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 19. Oktober 1912.

Ein Bibelgläubiger.

Ein Genosse, der sich als „Bibelgläubiger Sozialdemokrat“ bezeichnet, schreibt in der Frankfurter Volksstimme:

1. Verse 1. 26. Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht. Und Gott schuf Menschen. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet sie euch untertan, und herrschet über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über alles Tier, das auf der Erde kriecht. Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alles Kraut, das sich bewemet auf der ganzen Erde, und allerlei fruchtbare Bäume, und Vögel, die sich bewegen zu eurer Speise. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut. Da ward es Abend und ward Morgen, der sechste Tag.

So spricht das Buch, auf dem sich die Religion der staats-erhaltenden Parteien gründet, ferner Parteien, die dieselbe Religion so arg zu ihrem Zweck misbrauchen, um große Teile des Volkes in Dummheit und Anechtenschaft zu halten. Und wenn heute der Herr auf sein Werk herabblickt, so wird er erkennen, daß nicht mehr alles sehr gut ist. Im Gegenteil. Es ist manches faul, nicht nur im Staate Danemark. Die Bibel lehrt, es sollen alle Menschen dessen teilhaftig sein, was die Erde hervorbringt, alle sollen herrschen über alles, was da kreucht und fliehet. In Wirklichkeit hören wir heute Millionen nach Fleisch und Brot schreien. Nur ein winziges Häuflein vereinigt Fleisch und Macht in einer Hand. Die große Masse der Erde-erben hungert und darbt. Damit noch nicht genug. Auch noch diese Masse selbst ist dem Häuflein Herrschenden untertan; ihr Wohl und Wehe, ob es ihnen gut geht oder schlecht, hängt von dem Willen dieser wenigen Macht- und Profithungigen ab. Zu allen Leiden der hungernden Volksmassen fügt man noch den Spott durch Maßregeln, wie sie die deutsche Regierung bei der Fleischnot getroffen. Gegenüber der großen Not sind diese Pfänderherren, die die fürchtbaren Bunden, geschlagen am Volkskörper, heilen sollen, so ohnmächtig, wie tausend Widlen zum Fortwälzen eines Zentnersteines. Dem Volke geht es, wie jenem armen Esel. Sein Herr hat kein Futter mehr für ihn. Drum schrie er ihm das Wort Heifer in die Kruppe.

Fragen wir uns nun: bringt denn die Erde nicht mehr genug zur Ernährung der Menschen hervor? Ist sie nicht mehr so fruchtbar wie ehedem? Bewahr! In noch unendlich höherem Maße bietet sie uns, was wir brauchen. Wo noch vor tausend Jahren ganze Länder eine einzige sumfbige, moralische Wüste waren oder unproduzierliche Wälder den Boden bedeckten, da mogen heute gubere Ackerfelder und auf fastigen Wiesen weiden unzahlige Viehherden. Neue Welten haben sich in-

zwischen den alten ebenmäßig angeflochten, sie sogar überfüllt. Der nimmer rastende Menschengeist schuf sich unendliche Werte. Sie alle liegen aber in Händen jenes Häufleins Kapitalisten. Klein an Zahl, aber einig und ein Riese in dem gemeinsamen Gedanken, um keinen Preis der Welt sich ihrer Macht zu entäußern durch Anerkennung der oben zitierten Bibelworte, die besagen: gleiches Recht für alle. Einig und ein Riese in ihrem letzten Ziele, das die Vermehrung ihres Profits ist. Es gibt kein Mittel auf Erden, dessen sie sich hierfür nicht bedienen. Wir wissen, daß man ganze Ernten vernichtet, nur um den Preis nicht zu drücken. Durch Jolle, Schutzpolle und niedrigeren Schutzpolle haben sich unsere Volksausbeuter aller Art gewaltige Leibern gebaut, an denen ihr Profit von Jahr zu Jahr höher hinausschneit. Mit Alkohol, Bibel und Schwert sucht man in den Kolonialländern die unbenutzten Kräfte der „milden“ Völkertämme dem Kapital dienlich zu machen; mit dem Alkohol, der Bibel und dem Feits gegen die Volksmassen, gegen den Schwert des Militarismus hält man bei uns das darübende Volk im Zaume.

Was sollen wir tun? Regierungshilfe abwarten? Bah! Diese armen Regierungen! Wissen sie nicht tangen wie die schlaun Kapitalistischen Wustler spielen? Unsere „Staatsmänner“ sind doch nur ihr Verwaltungsausschüß, selbst der „große“ Bethmann Hollweg mit dabei. Nein, wenn sich das Volk auf die verläßt, dann ist es verlassen. Selbst muß es kämpfen. Für diesen Kampf gibt es vor allem die Jugend zu gewinnen. Und wenn unsere Gegner sagen, wir wollten diese mit unjeren Ideen vergiften, so schlagen wir ihnen die Bibel um die Ohren, die uns das lehrt, was wir Sozialdemokraten verlangen. Lehren wir es der Jugend und fählen wir sie am Morgen, wenn wir aufstehen, am Mittag, wenn wir auf unseren Wegen gehen, und am Abend, wenn wir uns niederlegen. Sollen unsere Feindebeter etwas schaffen, so mögen sie einen stillen Volksausbeuter von der Bibel herausgeben. Nicht den Stod soll man bekämpfen, den man selbst zur guten Wöweh gebrauchen kann, sondern diejenigen, die mit diesem Stode Mißbrauch treiben.

Wenn es eines Abends bedarf, wie es in den eingangs zitierten Worten heißt, um Morgen zu werden, so müssen wir gehen, daß der Abend bereits da ist. Viel weiter. Es ist Nacht in unserem Vaterlande, tiefstwarige Nacht. Dennoch brauchen wir nicht zu betagen. Bereits leuchtet im fernen Osten das Morgenrot des Sozialismus. Unablässig sollen wir neue Kämpfer werben, die mit uns die Schalter zerlegen, die sich noch vor dieser Sonne lagern. Wenn dann der Sonnenaufgang allen Menschen die Freiheit und Gleichheit bringt, dann können wir sagen: es ward Abend, es ist Morgen; ein neuer Tag!

Stadtverwaltung und städtische Arbeiter.

Die im Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter organisierten städtischen Arbeiter nahmen in einer kürzlich abgehaltenen zur besuchenden öffentlichen Versammlung Stellung zu der herrschenden Teuerung und der Lohnpolitik der halleischen Stadtverwaltung. Gauleiter Kollege Winter-Leipzig schilderte

in seinem Referat über: Die Stadtverwaltung zu Halle und die städtischen Arbeiter die überaus traurige Lage dieser wenig bedenkenwertigen Berufsgruppe und hob hervor, daß an diesen trostlosen Zuständen zu einem großen Teil die Arbeiter selbst schuld seien, weil sie sich der zuständigen Berufsorganisation nicht angeschlossen und gedankenlos in den Lag hineinließen. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die zahlreich versammelten städtischen Arbeiter und Handwerker richteten angesichts der sich immer fühlbarer machenden Verteuerung aller Lebens- und Bedarfsmittel an die halleischen Kollegen das dringende Ersuchen, so bald wie möglich eine durchgehende Aufbesserung der Löhne vorzunehmen. Die im letzten Jahre in einzelnen Refektorien vorgenommenen geringfügigen Lohnerhöhungen sind nicht geeignet, an unserer Notlage etwas zu ändern. Hierzu kommt noch, daß diese Zulagen in absolut ungenügender Weise zur Verteuerung gelangen. Aus diesem Grunde ersuchen wir es für notwendig, daß auch die Stadtverwaltung Halle, dem Beispiel vieler anderer Städte folgend, alsbald dazu übergeht, eine Lohnstaffel zu schaffen, die für alle Arbeiter Mindestlohnbedürfnisse reichlich, die sich gleichmäßig alljährlich um einen noch zu bestimmenden Betrag steigend, nach etwa 8-9 Jahren Dienstzeit auf die Höchststufe erheben. Desgleichen ist der Ausbau der sozialen Rücklage in bezug auf die Gewährung von Urlaub, Fortzahlung des Gehaltes während der Krankheitszeit usw. bringend notwendig. Die Versammelten stimmen den Ausführungen des Referenten an, indem sie erklären, daß im halleischen Berufsstande sich nur diejenigen behaupten können, die sich durch eine starke Organisation die nötige Widerstandskraft geschaffen haben. Sie erwarren deshalb, daß jeder in städtischen Betrieben beschäftigte Arbeiter und Handwerker es sich zur Pflicht macht, der für ihn allein in Frage kommenden Organisation, dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, beizutreten.“

Aus haben die Herren Stadtoberen wieder eine günstige Gelegenheit ihr sozialistisches Verändern in den schönsten Farben leuchten zu lassen. Öffentlich kommen die städtischen Arbeiter nicht in die unangenehme Lage, den in dieser Beziehung bislang erlebten Enttäuschungen eine weitere hinzuzufügen zu brauchen.

Dichter-Abend.

Dem Bildungsausschüß ist es gelungen, einen ersten modernen Dichter zur Regitation seiner eigenen Dichtungen zu gewinnen. Am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, wird im Volksparfaale der Wünder Dichter Franz Langheinrich zur Arbeiterschaft sprechen. Langheinrich hat eine ganze Reihe proletarischer Kampflieder gedichtet, die zum Teil vertont wurden und heute zu den weitverbreiteten Liedern der Arbeiterkämpfer gehören. Aber auch herzuwarme Stimmung leitet der Dichter in seine allgemeinen Dichter, wie überhaupt seine Gestaltungskraft der Ausdruck aller Gefühle vollkommen zu Gebote steht. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß ihn die moderne Kunstgelehrte Jugend in ihren Reaktionen hoch bezieht. Der Dichter hat für den Vortragsabend, den er auch am

Der Einkauf von

Pelzwaren

ist Vertrauenssache!

Bei uns werden Sie gut beraten und kaufen vorteilhaft.

Durch rechtzeitige Einkäufe sind wir in der Lage, trotz der hohen Preissteigerung vieler Pelzwaren

zu außerordentlich billigen Preisen

verkauft zu können.

Riesenauswahl schöner und kleidsamer Formen in den beliebtesten Pelzarten.

Pelz-Kolliers und Stolen.

U. a. empfohlen:

| | | | |
|--|------------------|--|------------------|
| Kanin-Kollier langhaarig, ca. 190 cm lang | 4 ⁹⁰ | Fehwamme-Krawatte ca. 125 cm lang | 7 ⁵⁰ |
| Kanin-Kollier langhaarig, ca. 215 cm lang, I. Qualität | 7 ⁵⁰ | Fehwamme-Krawatte ca. 145 cm lang | 10 ⁰⁰ |
| Sealkanin-Krawatte mod. Form, ca. 140 cm lang | 7 ⁵⁰ | Skunks-Kanin-Kollier ca. 175 cm lang | 7 ⁵⁰ |
| Sealkanin-Kollier mit Kopf und Pföchen ca. 200 cm lang | 10 ⁷⁵ | Braun Kanin-Kollier mit Köpfchen u. 4 Feh-Schweifen, ca. 185 cm lang | 13 ⁵⁰ |
| Mufflon-Kollier ca. 110 cm lang | 3 ⁰⁰ | Skunks-Opossum-Kollier ca. 200 cm lang | 22 ⁵⁰ |
| Mufflon-Kollier schöne Farben, ca. 130 cm lang | 4 ⁵⁰ | Skunks-Opossum-Kollier ausgesucht gute Qualität, schöne volle Form ca. 210 cm lang | 36 ⁰⁰ |
| Mufflon-Kollier gute Qualität und gangbare Farben ca. 190 cm lang | 7 ⁵⁰ | Echt Skunks-Kollier ca. 195 cm lang | 40 ⁰⁰ |
| Weiss Tibet-Kollier ca. 125 cm lang | 4 ⁷⁵ | Nerz-Murmel-Kollier ca. 145 cm lang | 3 ⁵⁰ |
| Weiss Tibet-Kollier ca. 150 cm lang | 7 ⁵⁰ | Nerz-Murmel-Kollier mit Köpfchen u. Pföchen ca. 200 cm lang | 13 ⁵⁰ |
| Weiss Tibet-Kollier ausgesucht, feingelockte Qualität, ca. 210 cm lang | 13 ⁰⁰ | Nerz-Murmel-Kollier mit Köpfchen u. Pföchen ca. 220 cm lang | 17 ⁵⁰ |

Reizende Neuheiten

in Kinder-Garnituren für Mädchen und Knaben, in Pelz und Pelz-Imitation.

Grosse Auswahl

in echten Pelzen, Kolliers, Krawatten, Schals, Muffen, Baretts in Skunks, Nerz, Marder, Feh, Hermelin, Fuchs etc., sowie in allen Fantasie-Pelzarten.

Erstklassige Qualitäten und Verarbeitung.

Wir bitten um Besichtigung unserer Spezial-Schauenster für Pelzwaren.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22-24.

Der Parteitag beschloß die Verschärfung des Schnapsboykotts! Für einen Arbeiter ist es eine Schande, Schnaps zu trinken!

Zuge vorher den Leipzig'ger Arbeitern bietet, eine reiche Auswahl aus seinen Werken getroffen und mit seinem Empfinden zusammengestellt. Den Arbeitern steht ein genussreicher Abend bevor. In freundlicher Weise wird der Arbeiter-Sängerchor die Reitationen mit gefangenen Darbietungen umrahmen. Der Bildungsabend führt um recht zahlreichen Besuch. Eintrittskarten zu je 80 Pf. sind in den bekannten Stellen und an der Saalkasse zu haben.

Zur Sonntagstraßen-Bewegung.

Die überlange Arbeitszeit der Angestellten im Handelsgewerbe (12-14 Stunden) hat dem Zentralverband der Handlungsgehilfen schon oft Veranlassung gegeben, die Angestellten zum Kampfe um Verkürzung der Arbeitszeit aufzurufen. Insbesondere für die Einführung der wöchentlichen Sonntagstraßen ist die Gewerkschaft der Handlungsgehilfen energig tätig und bemüht, nach Ablehnung einer ordnungsmäßigen Regelung den Angestellten wenigstens als vorläufige Maßnahme die freiwillig eingeführte teilweise Sonntagstraßen zu erhalten. An die organisierte Arbeiterschaft richten wir das dringende Ersuchen, diese Bewegung zu unterstützen, die Einführung wochentags zu befehlen und in erster Linie diejenigen Firmen zu berücksichtigen, die den Verlangen ihres Personal, nach einer mindestens Achtstundigen freien Sonntag zu haben, wenigstens in etwas Rechnung tragen.

Erklärungen von Geschäftsinhabern, die ihre Bereitwilligkeit zum Sonntags-Freischluß aussprechen wollen, werden entgegengenommen von der Firma W. F. Bollmer, Dr. Ulrichstraße, sowie von Herrn Hof. S. a. n. o. Geisstraße 5. Tafelbild können auch die betr. Ausgangsgebäude in Empfang genommen werden.

Achtung, Transportarbeiterverbandsfunktionäre! Die für Montag, den 21. Oktober, angelegte Sitzung im Volkspark nimmt nun endlich ihren Anfang, damit die Angelegenheiten nach der Demonstrationssammlung teilnehmen können. Alle Eingeladenen müssen erscheinen.

Die Verbandsleitung.

*** Sanft Durenkrautis.** Mit der Titanic ist im Frühjahr dieses Jahres außer mehr als tausend Menschen auch die ganze an Bord befindliche Welt in das Meer versunken. Das ist immer wieder gegangen. Sicher besteht nicht mehr der geringste Zweifel daran, daß von den Vertriebenen und Entschwebenen, die die Titanic untertraut waren, nie wieder etwas an das Licht des Tages kommen wird. Diese Sendungen gelten als verloren, und der Verlust ist auch von der Welt anerkannt. Nicht minder zweifellos ist die Verpflichtung der Welt, die Abiener der untergegangenen Welt und Entschwebenen für den Verlust zu entschädigen. Man könnte annehmen, daß diese klare Rechnung auch ein klares Ergebnis hätte und daß alle Erlösansprüche längst geregelt wären. Wer das glaubt, hat aber keine Ahnung von dem Geschäftsgang und möge deshalb nicht darüber erfahren. Einem auswärtigen Blatt schreibt ein Leser, daß er für einen am 7. April dieses Jahres ausgehenden Entschwebenen, der sein seinen Sohn in New York gerichtet und mit der Titanic untergegangen war, Mitte Juli seine Erlösansprüche geltend machte. Aber vier Wochen später erhielt er von der Oberpostdirektion in Halle den Befehl, daß der Entschwebene nicht, sobald die englische Postverwaltung eine Entscheidung getroffen und das Reichspostamt in Berlin eine Verordnung herausgegeben habe. Die endgültige Regelung werde nicht mehr lange auf sich warten lassen. Vier Wochen später, Mitte September, ließ die Oberpostdirektion Halle abermals von sich hören. Sie teilte mit, daß das Reichspostamt inzwischen die Regelung aller Erlösansprüche aus Anlaß des Unterganges der Titanic der Oberpostdirektion in Köln übertragen habe. Demgemäß sei auch der Erlösanspruch, von dem hier die Rede ist, nach Köln weitergeleitet worden. Zugleich wurde nochmals betont, die zunächst beteiligte britische Postverwaltung habe noch keine Entscheidung getroffen. Die Sache war also noch auf dem alten Fieße, und sie blieb dort auch, nachdem sich die Oberpostdirektion in Köln ihrer angenommen hatte. Daran zeigte folgender Befehl, der am 9. Oktober von Köln eintraf:

Die britische Postverwaltung hat zur Franc der Erlösanspruch für die beim Untergang des Dampfers Titanic verloren gegangenen Entschwebenen n. o. b. L. e. n. e. S. e. l. e. n. u. n. g. g. e. n. o. m. m. e. n. Es kann deshalb noch nicht angegeben werden, ob und wann für Ihren Brief nach New York Erlös geleistet werden kann.

Somit hatte sich die Angelegenheit im Laufe des Geschäftsjahres erheblich rüwarts entwickelt. In Halle stand sie noch so, daß die britische Oberpostdirektion eine baldige Entscheidung voraussetzt, in Köln hingegen war es ganz anders geworden, ob überhaupt und wann etwas geleistet werde. Das ist eben die Geheimnisse des Geschäftsganges. Man versteht nicht, was bei einer so klaren Sache, wie sie hier gegeben ist, Erwägen und Stellungnahmen noch erforderlich sein können. Das alles hindert Gedanken und Meinungen eines Laien, der die bürokratischen Geheimnisse nicht kennt.

Für einen besonnen gegangenen Entschwebenen ist dafür ausreichende Entschädigung zu erhalten, ist nicht so einfach, wie es scheint.

*** Baugärtner Garten.** Die mannigfachen in der vorigen Woche eingetragenen Feuerwerbungen sind alle zu eingeschlagen. Einen großen Zufallsereignis hatten stets die drei Geizhalsen fest, die auch außer der Fütterungsfest seit dauernd in munterem Spiel begriffen sind. Auch die beiden Brillenpompone lassen sich oft lange Zeit beim Zaudern im Wasser über der ihren Landpartien beobachten. Melonens Broli wirken sie auf dem Bunde durch den aufrechten wasserdichten Gang, wobei sie über die kleinsten Einberühmisse hüpfen. Die seltenen aus dem Amurgebiet kommenden Zubovskische Geizhalsen des Baugärtnerge und sind schon so vertraut, als ob sie noch immer dort gemessen wären. In der vergangenen Woche ist in das Girschtage-Entloppenge wieder ein neuer noch nicht ganz ausgeführter außerordentlich kräftiger Girscht eingezogen, der sich bereits bölig als Weidener der Erde fühlt und jeden Verfall durch lebhaftes Gungens bearbeitet. Von der durch den Weg der langen Girscht ausgehenden Substantiellen Girscht, dem Puntal, konnte aus Kopenhagen ein weißliches Tier bezogen werden, so daß der Garten nun ein Paradies dieser interessanten Girscht besitzt.

Für freies Wahlrecht in Preußen gegen Steuerung und Kriegsgefahr

wird die Halle'sche Arbeiterschaft in der
Volkerversammlung am Montag

im Volkspark eine Massenkundgebung veranstalten. Parteigenossen und Freunde! Sorgt durch unablässige Agitation für einen Massenbesuch der Versammlung. Es ist heiligste Pflicht aller Männer und Frauen der arbeitenden Klasse, in der Massenversammlung am Montag, den 21. Oktober, zu demonstrieren

Für die politische Freiheit!
Gegen die Steuerung!
Gegen den Krieg!

Redner ist der Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann.

*** Schindlers.** Von sehr viel Unternehmern wird ihren Arbeitern der Lohn am Jahltage in verfallenen Lohnbeuten gegeben. Es kommt vor, daß der Inhalt des Lohnbeutels nicht mit der darauf angegebenen Summe übereinstimmt. Mann nun der Arbeiter nicht nachsehen, daß er den Inhalt des Beutels vor Augen geprüft hat, so ist er kein der Leidtragende. Das beweist wieder folgender Streifzettel. Ein Wangegehalt hatte eines Sonntags den Lohn der Zimmerer in Lohnbeuten auf die Bankstelle geschickt. Beim Öffnen des Beutels ergab sich, daß 10 Pf. fehlten. Der Empfänger meldete dies sofort dem Vater, der ihn ermahnte, der Lohn sei im Kontor verpackt worden. Da der Beschäftigte in Wäse auf seinen vollen Lohn nicht kommen konnte, mußte er beim Gewerkschaftsflagen. In der Verhandlung, in der bei Angehörte des Geschäftes als Zeugen auftraten, wurde unter dem Eid erklärt, der richtige Betrag sei verpackt worden; auch der Mairengelotter erklärte eidlich, der Beutel sei dem Mäher nicht am Sonntagabend, sondern erst am Montag ungeöffnet übergeben worden. Die Frage, ob in dem Geschäft mit dem Beutel schon in der Vergangenheit schon Irrtümer vorgekommen sind, beantwortete ein Zeuge dahin, daß dies seines Wissens noch nicht vorgekommen sei. Da zwar der Mäher nach Leistung des Beutels sofort seinen Kollegen meldete, daß ihm 10 Pf. an seinem Lohne fehlen, aber die Kollegen bei der Öffnung des Beutels nicht zugezogen hatte, wurde der Mäher abgewiesen. In einer anderen Lage vor dem Gewerkschaftsamt gab das Geschäft folgende Begründung: Der § 388 des Bürgerlichen Gesetzbuchs bestimmt: Hat der Gläubiger eine ihm als Erfüllung angebotene Leistung als Erfüllung angenommen, so tritt inf. die Beweiskraft, wenn er die Erfüllung deshalb nicht als Erfüllung gelten lassen will, weil sie eine andere als die geschuldete Leistung oder weil sie unvollständig gewesen ist. Inzwischen gab Mäher vom Bekanten bei der Lohnabgabe ein verfallenes Auer mit der Aufschrift: Abends 18.90 Pf. als Erfüllung des ihm in Höhe von 18.90 Pf. ausstehenden Lohnanspruchs angenommen. Es hätte ihm freigestanden, das verfallene Auer zurückzugeben oder, bei Aufforderung des Bekanten, in dessen Gegenwart zu öffnen und

seinen Inhalt zu prüfen. Da er dies nicht getan, sich vielmehr mit dem unterfertigten Auer sofort in seine Wohnung begibt, hat, trifft ihn auch die Beweislast dafür, daß das Auer nicht über 18.90 Pf. enthalten habe. Dem Beweis hierfür hat Mäher aber nicht erbracht. Es muß daher angenommen werden, daß Mäher den vollen Betrag von 18.90 Pf. erhalten hat.

Wollen sich also die Arbeiter vor Verlusten schützen, so müssen sie bei der Öffnung der Lohnbeutel jedesmal einen Mitarbeiter hinzuziehen. Zum Teil werden in auch jetzt durchgeführte Lohnbeuten, bei denen der Inhalt ohne Öffnung geprüft werden kann, verwendet, und es ist zu wünschen, daß sich alle Interessierter dieser Lohnbeutel bedienen.

*** Neuters Werke für Arbeiter.** Dem oft gekürzten Besonderen nach Maßstäben-Ausgaben für Arbeiter hat unter Berliner Parteiverlag Redung getragen. Er hat eine Neuters-Ausgabe herausgegeben, zusammengestellt und mit einer Einleitung versehen von Emil Kranz, die die weiteste Verbreitung verdient. In drei geschmackvoll gebunden und gut ausgestatteten Bänden erhält der Arbeiter hier all das, was Deutschlands größter Humorist der Neuesten an Unvergänglichem und Wertvollem geschrieben hat. Die Arbeiter werden es daher mit Freuden begrüßen, daß ihnen hier ein gute und billige Ausgabe der Werke Neuters geboten wird, denn die drei Bände kosten nur 4 Mk. Unsere Volksschulabteilung, Pars 42-43, erleichtert der Arbeiterchaft die Anschaffung auch dadurch, daß sie den Wert gegen Ratenaahlungen von 50 Pf. wöchentlich ohne Verzinsung abgibt. Wenn Besuche das Inserat in der heutigen Nummer des Volksblattes.

*** Stadtküche.** Die letzte Aufführung des Fabels in dieser Spielzeit findet Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen statt. Abends 7 1/2 Uhr: Einmaliges Gastspiel der Kammerfängerin Madia Nagel: Die schöne Helena. Montag findet eine einmalige Aufführung des Schwabers Glaube und seine Tochter. Dienstag, den dritten Male Stella maris, Mittwoch Die schöne Helena, Donnerstag Augusta Maria, Freitag Stella maris. Der Vorverkauf für die Vossler-Gastspiele beginnt Montag.

*** Von den Bussen zu Tode.** geneigt wird gestern morgen der auf dem hiesigen Güterbahnhof beschäftigte Rangierer Gustav Taubert. Der junge unterbezahlte Arbeiter geriet zwischen die Räder zweier Waggon und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach der Klinik starb.

*** Halbeskreuz.** Eine ältere Frau wurde gestern abend in der Leipzigerstraße von einem Radfahrer angefahren, wobei sie eine geringfügige Verletzung am Kopfe erlitt. Dem Radfahrer soll seine Schuld treffen.

*** Im Hanse.** Ein Arbeiter zerlich in der St. Steinstraße vorläufig eine Schanzenfeste eine Schanzenfeste im Werte von 200 Mk. Er war angefallen und erlitt so schwere Verletzungen, worüber er so aufgebracht wurde, daß er aus Wut die Scheibe einschlug.

*** Eine hässliche Tat.** Am 15. Oktober, abends zwischen 5 1/2 und 6 Uhr, ist einer Frau auf dem Wege Bahnhof, Landwehrstraße, Blumenstraße, Blümenstraße eine ebendortige Fülligkeit auf ihr blaues Tuchkleid geschüttet worden, wobei es unabweisbar geworden ist. Vermutlich ist die Tat auf der Blumenstraße beim Anhalten zur Ermittlung des Täters werden bei der Kriminalpolizei, Polizeiverwaltungsgebäude, Zimmer 37, entgegen genommen.

*** Unfall.** Auf dem hiesigen Güterbahnhof verunglückte heute morgen der Arbeiter Franz Rahn aus Hölberg. Beim Abtragen von Kartoffeln von einem Wagen glitt er aus und zog sich einen Bruch am rechten Fußknöchel zu. Er mußte nach seiner Wohnung gebracht werden.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

Achtung, Arbeiterturner! Das Turnen der 1. Abteilung fällt am Montag aus. Dafür Dienstag gemeinsame Turnübungen in den Gländener Hallen. Die Vierteljahresversammlung findet nächsten Sonntag im Kartellzimmer des Volksparks statt. **Volkspark.** Feiert, Sonntagabend, und morgen, Sonntag, findet in den unteren, einsig schon dekorierten Räumen, große Unterhaltung in Form eines Wanders Oberbesitzes statt. Die besungene Originalpelle „Reges“ sorgt für guten Humor. In den oberen Räumen hält der Hocharbeiter-Verband bei Feiertag und Sonntag sein Festkonzert ab. Sonntag findet Hertha des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität statt. Alle Freunde beider Stunden und gelunden Komors werden erucht, die Veranstaltungen zu besuchen. **Populäres Konzert des Stadttheater-Orchesters.** Unter Hinweis auf das heutige Inserat sei bekannt gegeben, daß der Vorverkauf zu dem Hocharbeiter-Verband bei Feiertag und Sonntag sein Festkonzert ab. Sonntag findet Hertha des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität statt. Alle Freunde beider Stunden und gelunden Komors werden erucht, die Veranstaltungen zu besuchen. **Populäres Konzert des Stadttheater-Orchesters.** Unter Hinweis auf das heutige Inserat sei bekannt gegeben, daß der Vorverkauf zu dem Hocharbeiter-Verband bei Feiertag und Sonntag sein Festkonzert ab. Sonntag findet Hertha des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität statt. Alle Freunde beider Stunden und gelunden Komors werden erucht, die Veranstaltungen zu besuchen. **Populäres Konzert des Stadttheater-Orchesters.** Unter Hinweis auf das heutige Inserat sei bekannt gegeben, daß der Vorverkauf zu dem Hocharbeiter-Verband bei Feiertag und Sonntag sein Festkonzert ab. Sonntag findet Hertha des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität statt. Alle Freunde beider Stunden und gelunden Komors werden erucht, die Veranstaltungen zu besuchen.

Hausfrauen!

Mandelmilch-Pflanzenbutter



MARGARINE

(vegetabile Margarine)

als Ersatz für die teure Naturbutter ist in fast allen Geschäften der Lebensmittelbranche zu haben.

Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Fabrikniederlage: **Halle a. S., Prinzenstrasse 18.** — Telephon 863.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219121020-13/fragment/page=0014

Im
Woch
Recht
Geht
würde
das we
nalden
den be
national
finden
zur M
Familien
dem S
Schein
Spiel: D
Drama
Sandlin
mit dem

Sehen
Freu
nadmitt
den öf
Sinnfre
recht l
20. Okt
Unter
wärm
berleub
zur eine

Unter
hülle, B
Ziel, be
wäter in
ermittel
nährend
unfähig
neuerlich
hausfr
Zweibau
verurteil

Eine
Schmer
wäre nu
dann in
mehr zu
wie sie
dem Ge
von ihm
dem kin
zu ihrem
zu ihrem
gehandelt
Abteilung
Belangnis

Sonntag
bier W
mitt. W
den me
Vorfest:
red t
von Gang
fordern

— Di
in den
Gen. O
Gen. O
müssen
10 Pf.

Verga
ist abent
den me
Zuering
handmar
Zuering
zu moder
artifel em
meist die
welse id
gen jün
Worten
noch viel
höflicher
meist die
Er forder
und in
wurden
Die betan

Diele
leben
warrt, au
mensche
Jahres a
so vieler
rangshier
zu sein, d
würde sp
endlich
in Wüsch
geben mit
Wenn
Partei u
schritt an
Voraußen
ist, sich
möglichst
durch W
den me
künstliche
notwendig
Treibe
treiben, d
eben, d
mensche
Cap des

Appetit anregend,
Magen stärkend,
Verdauung fördernd
sind meine



Gesetzlich geschützt.

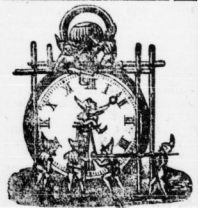
Vielfach patentiert.

Alleiniger Fabrikant
Ottomar Brehmer.
Einzel-Verkauf:
Leipzigerstrasse 43
und wo Plakate aushängen.

Kopfläuse

mit Brut beteiligt am schnellsten
LAUSIV. Preis 50 Pf. Nehmen
Sie nur echt Lausiv.
In Halle, O. Kramer, Bros-
gegenüber der Gauschier Kirche.

Fahrräder
für Damen u. Herren,
zu erhalten, verkauft
für 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60 Mark
Herrn, Schindler,
Uhrmachergasse, Kl. Ulrichstr. 25.
Kaufen stets **Fahrräder** zu
soliden Preisen.



Edmund Böge,
Uhrmacher,
Geiststr. 17, Halle a. S. Geiststr. 17.
Uhren, Gold- u. optische Waren
Beste Reparaturwerkstatt am Platz.
Hahnt-Spar-Verein.
Sonntags offen von 11^{1/2} - 2 Uhr.

Abbruch!

Nikolaistr. 9, 10, 11
101. billig zu verkaufen: 10 000
sehr gute Dachtiegel, Gatten, 100
Guss- und Zündentüren, Fenster,
Bretter, Mauersteine, a. Zantend
12 Stk., 20 eiserne Balken und
Spanten, Tonhöfen, Stiel, für
60 Balken, a. 8,50 m lg., eiserne
Säule, 1. Felger, große Hölzer
Heu- und Brennholz, Dach-
fenster, äußere Fensterläden, Zugs-
gehäusen u. v. m. mehr.
Bruchstein- und Mauerstein-
stücken unentgeltlich abzuführen.
C. Lindner.

HONOLD'SCHE
Falousten
und Rolläden
sowie alle
Reparaturarbeiten
Gustav
Hönemann,
HALLE 193, 4.
Neue Promenade 6, Ecke
Leipzigerstr. u. am Bauhof 1
Fernsprecher 3631.

Frauenkrankheiten
verchiedener Art, als: Senkungen,
Kniekungen, Vorfälle, Wanderniere,
Migräne usw., selbst veraltete Fälle,
behandelt naturgemäß
Robert Schürick,
Naturheilkundiger und
Badeanstalts-Belehrter.
Verrätlich gepr. in allen äußeren
und inneren Befolgen.
Hochstraße 17, Am Steinweg,
Telephon 2389.

**Sumpfen, Knochen, Papier, Eisen,
Metalle, Gummi** kauft
Albert Bode jun., Große
Stausstr. 22.

Die Eleganz meiner fertigen

Herren-Ulster

und die grosse Auswahl in den
neuesten Ulsterstoffen und Farben
sind die grossen Vorteile,
welche meinen Kunden geboten
werden und die sicherste Gewähr
bieten, nach eigenem Geschmack
Zusagendes zu finden. ..



Herren-Ulster

Mk. 21.- 24.- 28.- 34.- 39.- 45.- bis 75.-

Ulster für junge Herren

Mk. 19.- 24.- 29.- 33.- 38.- 42.- bis 54.-

Herren-Paletots

Mk. 19.- 25.- 29.- 34.- 39.- 45.- bis 75.-

Sonntags nur von 11^{1/2} bis 2 Uhr geöffnet.

S. WEISS.

Grösstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Moden.

Alle Parteischriften **Volks-Buchhandlung,** empfiehlt die **Papier- und Bappenabfälle**
Halle a. S., Garz 42/43. kaufen jeden Vollen **Steine Braubausstrasse 20.**

**Haben
Sie
schon
?**

- Einen hochmodernen Winteranzug
- Einen Winterpaletot
- Einen hochmodernen Ulster
- Eine Lodenjoppe
- Eine Lodenpelrine
- Ein Jackett für die Gattin
- Einen Mantel für die Gattin
- Ein Kostüm für die Gattin
- Eine Bluse für die Tochter
- Einen Rock für die Tochter
- Schuhwaren auch für die Kinder
- Einen hochmodernen Pelzkragen für die Damen
- Ferner sämtliche Möbel?

Kommen Sie bald zu mir, ich gebe Ihnen
alles auf Kredit!
zu billigsten Preisen bei kleinsten An-
und Abzahlungen.

Carl Klingler

Halle a. S.,
11 Leipzigerstrasse 11
Eingang Sandberg
I., II., III. Etage.
Kein Laden!

Haben Sie
schon meine **Salzkugeln**
(Honigkuchen mit Schokolade
überzogen) probiert? Ich
möchte Sie gern als Kunden
haben.
Carl Boech, Marktplatz 1, Turm
und Leipzigerstrasse 61/62.

Wo
kauft man billig nur gut
gearbeit. Möbeln. Polstermat?



Freierstraße 31.
Möbel- und Polsterfabrik
H. Bergmann,
Anfertigungen
von 20, 300, 500, 800,
1200-5000 Stücken am Lager.
Telephon 2342.
Die Lieferung frei
durch eigenes Werkstr.

Kartoffeln

Fühlinger und Mehlener
Magnum, Industrie und Rauh-
schalige, Salatinieren, echte Neu-
fabrier, Ferner habe große Vollen
unverarbeitete Magnum in großer
u. kleinen Quanten billigst an nk.
Paul Otto, Niemenecker, 4.
Telephon 3528.



Putze nur mit
Globus
Putzextrakt
Fertig-Fritze Schulz im A. G. E.
Halle a. S. L. 100/101 Gold. Ned. Postamt
Globus
Putzextrakt
Besten Metallputz der Welt.

Wurmöl!

Sicherwirkendes wohlschmeckendes
Wurmmittel! à 30 Pfg.
Es gross: Otto Buchmann, Ludwig
Wuchererstr. 7 und in den Droge-
rien: F. Baumgärtel, Lessingstr.
24-25; Curt Biebler, Thomasstr.
49; Rich. Bittner, Ludw. Wucher-
erstr. 60; F. A. Fritze, Südstr. 32
u. Bismarckstr. 10; Wilh. Hoyer,
Geiststr. 59 u. 60; Max Holländer,
Alter Markt 4; G. Krüger, König-
str. 24; Max Ott, Steinweg 26; Herm.
Fahl, Ludw. Wuchererstr. 75; Otto
Sant, Herrenstr. 25; Franz Wahren,
Poststr. 1; M. Walzgrott, Nchfig, Gr.
Ulrichstr. 30; Willy Weise, Schufg-
Lindendstr. 55, sowie in allen an-
deren Drogerien.

**Hochzeits- und
Patengeschenke**
grösste Auswahl.
Goldschmied,
B. Klinz, Gr. Ulrichstr. 41.

Mein neues Bett.

Godette rot, blos Baumwolle, große 1 1/2
füßig Ober- und Unterbetten und 3 Stücken
mit 17 Handfedern, matt seid. Deck-
vorhänge, bei Bedarf St. 80.-, bestes
Bett mit Baumwolle St. 85.-, bestes
Bett mit Baumwolle St. 40.-, beste
füßiges Bett St. 8.-, mehr. Bitte
erfragen, wenn zuz. Bestellungen
Katalog frei 1000 Kopien. Bestenfalls
Th. Kranzhaus, Kassel 164.

Schokoladen- und Zuckerwaren
kauft man sehr gut und unerreicht
preiswert in unseren Verkaufsstel-
len. Machen Sie einen Ver-
such und Sie sind dauernd Kunde!
Schokoladen-Haus
Merseburg, Kl. Rittergasse 1,
Erfurt, Verangerstr. 26,
Torgau, Bäckertstraße 16.

Dr. med. Limpert
wohnt
jetzt
L. Wuchererstr. 87
(seither Bernburgerstr. 27).



4. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 246

Halle a. S., Sonntag den 20. Oktober 1912

23. Jahrg.

Demonstriert für Frieden und gleiches Wahlrecht! Besucht die Volksversammlungen!

Blutopfer der Grube.

1688 Tote, 58 tödlich dauernd erwerbsunfähige, 2849 dauernd teilweise Krüppel und 7618 vorübergehend erwerbsunfähige Verletzte haben die deutschen Bergarbeiter in einem Jahre dem Grubenkapital als Opfer im Kampf um ihre Existenz auf dem Schlachtfelde der Arbeit bringen müssen. So berichtet in launicher Kürze der Verwaltungsbericht der Knappschafts-Versicherungskasse für das Jahr 1911. Nach dem Bericht waren im Jahre 1911 in 3008 Betrieben 838 274 Arbeiter beschäftigt. Angefallen wurden in demselben Jahre 114 669 Verletzungen durch Unfälle verlegt gemeldet. Danach hat jeder siebente Arbeiter im Bergbau durch Betriebsunfall eine Verletzung erlitten.

Das ist ein graufiges Bild der Vernichtung von Menschenleben und Menschenglück, das der Bericht in den trockenen kalten Zahlen zum Ausdruck bringt.

Die Zahl der gemeldeten Unfälle ist gegen das Vorjahr, nicht nur in der Gesamtzahl, sondern auch in der Zahl der auf 1000 verkürzte Personen, gestiegen. Insgesamt wurden 114 669 Unfälle gemeldet gleich auf 1000 verkürzte Personen kommen 136,79 gemeldete Unfälle im Jahre 1910.

Die Zahl der entzündlichen und giftigen Unfälle — das sind solche die beim Abfluß des Steinschwebens beim Abfluß der 13. Woche noch erwerbsfördernde Folgen hinterlassen haben — betrug 12 213 gegen 12 150 im Jahre 1910. Der Vergleich der Unfallziffern von 1911 zu 1886 dem ersten Jahre ergibt, daß die Zahl der gemeldeten Unfälle 1886 von 22 497, gleich auf 1000 verkürzte Personen 65,45 sich auf 114 669 gleich auf 1000 verkürzte Personen 136,79 im Jahre 1911 erhöhte. Die Zahl der entzündlichen und giftigen Unfälle stieg von 2267 gleich auf 1000 Verkürzte 6,60 im Jahre 1886 auf 12 213 gleich auf 1000 verkürzte Personen 14,57 im Jahre 1911. Der Verwaltungsbericht trägt hier damit, daß die Zahl der entzündlichen und giftigen Unfälle 1911 geringer ist wie im Jahre 1908 (14 200). Der Trost ist indessen sehr problematischer Natur, denn dadurch wird die traurige Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß die schweren Unfälle erheblich zugenommen haben. Im Jahre 1911 betrug die Zahl der tödlichen Unfälle 1689 gegen 1571 im Vorjahr, oder 1911 kommen auf 1000 verkürzte Personen 2,01 tödliche Unfälle gegen 1,90 im Vorjahr.

Massenunfälle, das sind solche, bei denen 10 oder mehr Personen verletzt wurden, sind im Jahre 1911 vier zu bezeichnen, bei denen 24 Personen getötet und 61 Personen verletzt wurden. Davon:

| | |
|--------------------------------|----------------------|
| Auf der Zeche Deutscher Kaiser | 16 Tote, 3 Verletzte |
| " " " " " " " " | " " " " " " " " |
| " " " " " " " " | " " " " " " " " |
| " " " " " " " " | " " " " " " " " |
| " " " " " " " " | " " " " " " " " |
| " " " " " " " " | " " " " " " " " |

Der Bericht macht Angaben über die Ursachen der Unfälle. Diese Angaben beruhen ebenso wie die amtliche Unfallstatistik fast ausschließlich auf der Annahme der Berufsgenossenschaften, die dem Verletzten die Schuld aufzubürden streben. Dennoch enthalten die Angaben beachtenswertes Material. Von den entschuldigungsbedingten Unfällen sind:

| | |
|--------------------------------------|--------------|
| Gefährlichkeit des Betriebes an sich | 8404 = 69,55 |
| Mängel des Betriebes im besonderen | 129 = 1,06 |
| Schuld der Mitarbeiter | 472 = 3,88 |
| Schuld der Verletzten selbst | 818 = 25,53 |

herbeigeführt. Erreichlich ist, daß die allgemeine und die der Bergarbeiter durch die Schuld (?) der Mitarbeiter und der Verletzten selbst herbeigeführten Unfälle zurückgegangen ist. Dagegen ist die Ziffer der durch „unermesslichen“ und „versteckten“ herbeigeführten Unfälle gegen das Vorjahr gestiegen. Es lassen sich auch die durch die „allgemeine Betriebsgefahr“ geschaffenen Unfälle erheblich vermindern, wenn man dem, von den Bergarbeitern geforderten Arbeiterschutz Rechnung tragen würde. Indessen die Grubenmagnaten wollen ja, daß der Arbeiterschutz just nur „weiße Seife“ sein darf. Die Unfälle nach Tagen geordnet zeigt folgendes Bild. Es kommen Fälle auf den:

| | | | | | | | |
|------------|--------|---------|--------|-----------|--------|----------|--------|
| Sonntag | 2814 | Montag | 17 700 | Dienstag | 19 391 | Mittwoch | 18 796 |
| Donnerstag | 18 095 | Freitag | 18 881 | Sonnabend | 19 412 | | |

Danach steht der Sonnabend an erster Stelle mit der höchsten Unfallziffer, dann folgt der Dienstag an zweiter Stelle. Diese Erscheinung vermag der Berichtsteller (sonderbarerweise nicht zu erklären. Daß der Dienstag die hohe Unfallziffer aufweist, erklärt der Berichtsteller wie folgt: „Der Sonntag und der Montag werden nach den Berichten der Bergarbeiter durch viele Vergleiche in unfolider Weise als Feiertage benutzt, die den Körper und Geist mehr anstrengen wie die Berufsarbeit.“

Diesmal drückt man sich schon vorlässiger aus. In den Vorjahren sprach man von „blauen“ Montag und von Trunkenheit der Bergarbeiter. Um seine Gründe ist der Berichtsteller nicht verlegen. Derselbe muß indes das Fribule seiner Behauptung wohl erkannt haben, daher schneit er sich über die Ursache der hohen Unfallziffer am Sonnabend aus. Und doch liegt der Grund für die hohe Zahl recht nahe. Die ungebührlich hohe Unfallziffer am Sonnabend ist auf die lange Arbeitszeit und auf die herzergebende Ausbeutung der Kohlenfläßen im Bergbau durch die Grubenmagnaten zurückzuführen. Durch intensive Ausbeutung der Arbeiter ist der Körper so ausgemergelt und abgemüht, daß er am Schluß der Woche nur noch ein mechanisch schaffendes, für seine Umgebung völlig abgestumpftes Wesen ist. Daher der Auf der Bergarbeiter nach mehr Bergarbeiterlohn. Angemessene Löhne, Verringerung des Gehaltelohnes oder mindere Arbeitszeit würden auch die „durch die Gefahren des Betriebes hervorgerufenen Unfälle“ erheblich vermindern können.

Bisher war die Unfallüberhäufung und der ganze sogenannte Arbeiterschutz im Bergbau wie in einem spärlichen Krille noch nachgewiesen werden wird — nichts weiter als weiße Seife!

Konzentration.

In der industriellen Konzentration hat Deutschland sogar die furchtbaren Annahmen der Zukunft in Amerika überholt. Das tritt in der Erscheinung, deshalb nicht so leicht, weil in Deutschland vielfach die zusammengeflochtenen Unternehmungen nicht in eine Firma zusammengefasst, sondern als formell selbständige Betriebe weiter existieren. So werden z. B. die vielen Laufenden von Eisenhandlungen in Deutschland von einigen unter der Kontrolle der Großindustrie stehenden Konzernen dirigiert, die das ganze Land beherrschen. Eine interessante Schilderung darüber gibt Dr. Wilhelm Leise in seinem loebten im Verlage von Dunder und Humblot erscheinenden Buche: Wandlungen in der Organisation der Eisenindustrie und des Eisenhandels 4 Bde. Im Mai 1906 wurde die Eisenabteilung der Firma Jakob Ravensöhne u. So. und die dem gleichen Besitzer gehörige Firma Joh. Ehr. Schulze u. Sohn nach der Führung der Diestongesellschaft und unter Anlehnung an die Ver. Königs- und Karuhütte in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Vereinigte Ravensöhne Eisen- und Trägerhandlungen umgewandelt. Drei Jahre später, im Oktober 1909, erhöhte die Aktiengesellschaft ihr Kapital zum Erwerb der Eisenhandlungsunternehmungen der Firma W. J. Caro u. Sohn und Edward Rindner zu Berlin-Westau, sowie zur Verflechtung bei der Firma C. F. Weithaus Nachfolger in Leipzig. Diese drei mächtigen Eisengroßfirmen sind weiter mit einem Netz von Handelsfirmen in Ost- und Mitteldeutschland verbunden. Ihre Bedeutung kommt außerdem darin zum Ausdruck, daß nunmehr fast des bisherigen Aktienkapitals von 8 1/2 Millionen Mark ein solches von 28 Millionen Mark und statt der bisherigen Obligationensschuld von 8 Millionen Mark eine solche von 7 1/2 Millionen Mark zu verzeichnen ist. Keine andere Firma reicht entfernt an die Ausdehnung des Ravensöhnen Konzerns heran. 42 Händlerfirmen gehören ihm an. Im Anschluß an den Ravensöhnen Konzern hat sich die Bildung anderer

Handelsfirmen vollzogen. Die Absatzgebiete der einzelnen Konzerne sind durch Gesellschaftervereinbarungen gegeneinander abgegrenzt. Eine solche Eisenhandelsfirma besteht in Königsberg i. Pr. für Verläufe nach der Provinz Ostpreußen. Auf ähnlicher Grundlage besteht in Danzig eine Handelsfirma für den Absatz nach Westpreußen. Ebenso wurde im Herbst 1904 die Sächsische Eisenhandelsfirma m. b. H. in Dresden zum Zweck des Handels mit allen Arten der Eisen- und Metallwaren nach dem Königreiche Sachsen von den Großhandelsfirmen W. J. Caro u. Sohn, Berlin-Westau, Edward Rindner, Breslau-Berlin, Ravensöhne, Berlin, C. F. Weithaus, Berlin, L. Ephraim, Görlitz, und unter Mitwirkung eingetragener Dresdner Firmen mit einem Kapital von 2 Millionen Mark ins Leben gerufen. Heute ist sie eine Abteilung des Ravensöhnen Konzerns. In Düsseldorf trat im September 1906 die Düsseldorf Eisenhandlung m. b. H. ins Leben.

Die einzelnen Mitglieder der Gesellschaften sind mit einer nach ihrem Absatzkontingent berechneten Kapitalanlage beteiligt und haben danach pro rata an dem Gewinne des Unternehmens Anteil. Zuweilen geht die gegenseitige Verflechtung so weit, daß kleinere Firmen durch kapitalträchtigere Unternehmen vollständig aufgelöst werden und mit ihnen zusammen ein Großunternehmen unter Verflechtung aller früheren Grenzen bilden. Dann nähert sich die Handelsfirma in ihrer wirtschaftlichen Form und Eigenart den trustartigen Gebilden in der Produktion.

In ganz erheblichem Umfange wird heute schon die Eisenerzeugung, Eisenerarbeitung und der Verkauf der Erzeugnisse an die Konsumenten von den sogenannten gemischten Werken und den mit ihnen liierten Werken kontrolliert. Und die Beherrschung der gesamten Wirtschaftsmaschinen durch einige Organisationen, hinter denen wieder die Großbetriebe stehen, macht immer weitere Fortschritte auf dem Wege zum Sozialismus!

Gesellschaft der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.



„Imperator“
das deutsche Schiff übertrifft alle anderen

„Unsere Marine“
die 2 Pfg Cigarette übertrifft alle anderen

Ihre Macht liegt in der Qualität
Georg A. Iasmatzi Akt.-Ges. Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik

Ulster

durchgekn., 1- und 2reihige Formen nach
inkl. Gesichtsm. und neuester Mode

Mk. 60.- 55.- 50.- 45.- 40.- 36.- 30.-

22-

Paletots

mit und ohne Samtkragen, einfarbig, moderne
Karos und Streifen

Mk. 75.- bis 45.- 40.- 36.- 30.- 26.- 24.- 22.- 20.-

18-

Loden-Joppen

auch mit Falten, mit gutem Lamo und Plaid ge-
füllert

Mk. 29.- bis 18.- 15.- 10.- 9.- 8.-

6⁵⁰

Grosse Auswahl.
Sehr niedrige Preise.

Knaben-Joppen 3-
mit warmem Fuller, mit und ohne Falten

Schul-Pelerinen 4-
von Mk. 3 an

Herm. Baudwitz

Gegründet 1859.

4 Markt 4.

HALLE a. S.

4 Markt 4.

Ferruf 2288.

Möbel: Bettstell., Matr., Kleiderschr., Vertik., Kommoden, Spiegel, Spiegelschr., Waschtische, Tische, Stühle, Küchenschränke.

Möbel: Stühle, Salon-schrank, Etagere, Truhen, Schreibrische, Schreibrühle, Bücherschränke, Garnituren, Sofas, Chaiselongues, Uhren.

Wagen ohne Firma.

Auf Kredit

Die Auswahl in allen Lägern ist eine ganz aussergewöhnlich **grosse und reichhaltige** und ist ein Besuch meiner in 3 grossen hellen Etagen ausgestellten Läger ohne Kaufzwang nur zu empfehlen.

Streng diskret.

Patents und Uister in reichhaltiger und gediegener Auswahl.

| | |
|-----------------------------|--------------------------|
| Spezialität: | Möbel für 54 M., Anz. 3. |
| Braut-Ausstattungen. | 105 " 6. wch. Anz. |
| Ganze Wohn-Einrichtungen | 175 " 10. 1.50 |
| 500.600.800.1000 b. 3000 M. | 205 " 12. 2. |
| An- u. Abs. nach Uebereink. | 205 " 20. 2.50 |
| Möbel | 350 " 25. 3. |
| einzelne stücke | 420 " 32. 3. |
| von 2, 3, 5 M. Anz. an. | |

Anzüge, Paletots u. Uister
dar 8.46, Kredit 9.46, Anz. 1.50/46
15 " 18 " 3. " "
27 " 31 " 5. " "
42 " 49 " 7. " "
45 " 51 " 9. " "

Damen-Paletots, Jackets, Kleider
Anz. 3, 5, 7, 9, 12 /46
Rock- u. Gehreck-Anzüge
An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.

Alles im modernen, kulanten und bestrenommierten **Möbel-Ausstattungs-geschäft**

N. Fuchs

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58
I, II und III

Kredit nach auswärts.

Kredit nach auswärts.

Beamt. und Kunden, die Ihr Konto beglichen, erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Sonntags nur von 11 1/2 - 2 Uhr geöffnet.

Um einem jeden bei den heutigen schweren tounen Zeiten Gelegenheit zu geben, sich **Neuanschaffungen** zu machen, habe meine **so überaus günstigen Zahlungsbedingungen** **noch bedeutend ermässigt.**

Bei Krankheit u. Arbeitslosigkeit nehme, wie auch schon bekannt, weitgehendste Rücksicht.

Der Name

SINGER

ist für Nähmaschinen in Folge des Welt Rufes, den sich die Fabrik durch über 50jährige gewisshafte Arbeit erworben hat, eine Garantie für bestes Material und muftergütige Konstruktions geworden.

Kein Name der ganzen Nähmaschinenbranche geniesst einen besseren Klang als der Name

SINGER

Man kaufe nur in unseren Läden oder durch deren Agenten.

Inferre Läden sind sämtlich an diesem Schild erkennbar.



Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Bitterfeld, Kaiserstrasse 24. Delitzsch, Markt 9.
Eilenburg, Leipzigerstrasse 58. Eisleben, Glockenstrasse 8. Halle a. S., Leipzigerstrasse 23 und Geiſtstrasse 47. Merseburg, Markt 12. Sangerhausen, Göttenstrasse 23. Torgau, Breitestrasse 9. Wittenberg, Collegenstrasse 73.

Winter-Kartoffeln.

Empfehle als haltbare, gutkochende Sorten: feinste mehlig. Eierkartoff., 2. Biting, Magnum bonum, Up to date

Rob. Erbe, Inh. Carl Erbe, Kartoffel-Export-Handlung,
Augustastrasse 10 u. Dorotheenstrasse 13, Läden. - Tel. 1425.

Jetzt noch billige Sommerpreise !!

SAALE

Briketts
sind die besten und billigsten!
Probieren Sie! Ein Versuch lohnt sich!

Hallescher Kohlenhof

G. m. b. H.
Halle a. S. Delitzscherstr. 81. Teleph. 1439

Lager aller Sorten Brennmaterialien zu den billigsten Tagespreisen.

Frauen,

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend bewährtes, Mittel höhere Wirkung, Lieberreich, Erfolg, selbst in den hartnäckig. Fällen. Dankſch. Unschädlichkeit gar. Mk. 3.50, erfrankter Mk. 5.50 u. Pflöche, Diskr. Nachn.-Verl. überallhin nur d. Droguſt Vocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 B. Auch Verl. dgg. Bedarfsartikel.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund ganz, gute, gefüllte: 1.40, prima
Schwäne 1.40, 80, weisse Faunige 1.40, 70,
1.40, 60; Fäuneweisse, allseitige 2.40, 70,
3.40, 60; 1 Pfund Fäuneweisse, feinstreichte,
ungestrichelte 2.40, 2.40, 60; Kattunstrich
2.40, 50, 3.40, 60; weisse, weisse, weisse, weisse,
nahme von 10 Pfund an franco.

Umfassend getastet, **unerschütterliche Preisliste gratis.**

S. Benisch in Deschenitz Nr. 874, Böhmen.

Alja!

nur Leipzigerstrasse 11

finden Sie die besten, nur von feinen Herren wenig getragenen **Maß-Garderoben**

Serie I 10.30, Serie II 14.30, Serie III 20.30, Serie IV 24.30

ufo. ufo.

11 Leipzigerstrasse 11.

Rossfleisch.

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt nur direkt bei

A. Thurm,

Reiſstrasse 10.

Blüth-Bantoffeln
Sant-Bantoffeln
Nord-Bantoffeln
Süd-Bantoffeln
Eder-Bantoffeln
Schott-Isfisch empfiehlt

Fr. Fricke, Bantoffel-Fabrik
Grothackerstr. 69, Telephon 1873.
Filiale: Mansfelderstr. 47.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider, Merseburgerstr. 4.

Ihr grosses Lager von nur besseren Marken **Briketts**, wie:

Phönix, M. W., Kraft, Breunsdorf, Germania, Rositz, Cecillie u. Pluto,
sowie
prima westf. u. hiesigen Koks
zu äusserst billigen Preisen
empfehlen

Mehnert & Müldener,

Kohlen - Grosshandlung.
Merseburgerstr. 45 h. Telephon 321.

Haus-Brot.

Unter der Marke Hausbrot bringen wir von jetzt ab ein dunkles, herhaft schmeckendes, appetitregendes Roggenbrot in den Handel. Dasselbe ist aus garantiert reinem und feinstem Roggenmehl hergestellt und dürfte ein Versuch zu bauerlicher Kundschafft führen.

Roggenmehlbrot

Der Umgang unteres erst kürzlich eingeführten Roggenmehlbrot ist ein beehrtes Zeichen für die Güte und Qualität dieses Backartikels; es sollte deshalb ein jeder, der an Sauberheit und feinerem Stuhl leidet, unter ärztlich empfohlenes, ärztl. begutachtetes Roggenbrot verfallen.

Schubert-Brot.

Gleichzeitig empfehlen wir unser, seit 36 Jahren in Halle gut eingeführtes, wohlknochendes Roggenbrot, wovon täglich rund 10 000 Brode gebacken und verbraucht werden.

Brot-Fabrik
Gebr. Schubert, Merseburgerstrasse 102.
12 Bros. Rabatt. Telephon 675.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Selbstbuchhandlung.

Spül-Apparate
bewährter Systeme,
Spülpulver, Irrigatoren
(Spültannen),
Gummiwaren
aller Art,
Damenbinden, Leibbinden,
Wücherrinnen - Bedarfartikel,
ufo. ufo.

von 4.- M. an,
von 2.- M. bis 6.50.

K. Klappenbach,

Gummiwaren-Belegel-Geschäft und Verlehdhandl.,
(Gde. Rautenbergs),
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41, II. Eingang vom Kaufleuberg.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)
ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 83.

Sonntag, 20. Oktober

1912

Krieg und Christentum.

Ihr mögt von Kriegs- und Heldenruhm
Soviel und wie ihr wollt verkünden,
Nur schweigt von euerm Christentum,
Gepredigt aus Kanonenschländen!
Bedürft ihr Proben eures Muts,
So schlagt euch wie die Heiden weiland,
Vergießt so viel ihr müht des Bluts,
Nur redet nicht dabei vom Heiland.
Noch gläubig schlägt das Türkenheer
Die Schlacht zum Ruhme seines Allah,
Wir haben keinen Obin mehr,
Tot sind die Götter der Walhalla.
Seid was ihr wollt, doch ganz und frei
Auf dieser Seite wie auf jener,
Verhaßt ist mir die Heuchelei
Der kriegerischen Nazarener.

Fr. Bodenstedt.

Der Lindner Sepp.

Von M. E. Delle Grazie.

Als ich ihn im vorigen Sommer wieder besuchen wollte, fand ich die Bank vor der Kneusche leer. In einer Ecke des offenen Geräteschuppens standen zwei Krüden . . . Da wußte ich alles, noch ehe sich seine Enkelin daran machte, mir's lang und breit zu erzählen.

„Ja, ja,“ nickte sie. „Im Mai ham'r'n nach Landl trag'n. Und zwoa Stund' vor sein' Tod hab' i no d' Fenster aufstun müassen, daß er d' Meisen hat singen hör'n. I moan immer, 's is eahm do recht schwer ankamma. Wann'r a seine Achtzig g'habt hat!“

Zu Füßen des Weibes spielte ihr Jüngstes. Ein flachshaariges Büabl mit den Blauaugen der Mutter. Das nahm ich an der Hand und ließ mir von ihm allerlei Unsinn vorschwätzen. Dann setzten wir uns auf die Bank. Und während der Kleine an dem Zuder herumkutschte, den ich ihm mitgebracht, hielt ich mit dem Toten noch eine letzte Zwiegespräch.

Die Matten lagen im Abendgold. Ueber dem Hochwald stand eine kupferrote Wolke und leuchtete weit ins Tal hinein. Zwischen den blaugrünen Wellen eines Hafersfeldes verlor sich ein schmaler Fußweg nach dem Karl-August-Steig. Und von da ging's dann weiter in die „Gams.“

„Der Weg!“ halte der Lindner einmal aufgelacht. „Wie oft i den 'gangen bin! Bei Tag und bei Nacht!“ Und dann hat er mir die Geschichte seiner ersten Liebe erzählt. Mehr als zwei Menschenalter lagen zwischen jenem „damals“ und dem Tag, da er mir davon sprach. Aber noch röteten sich seine Wangen in der Freude, „was für a sakrischer Bua“ er damals g'wes'n! Und so hatte er, wenn es Feierabend wurde, immer wieder dahin geschaut. Nach der Straße, auf der ihn die Jugend begleitet hatte und das Glück ihm entgegengekommen war. „Nehber die Enns mag i jetzt nimmer übr'i schau'n. Da geht's auf Landl zua. Und bis i wieder dort 'überkumm, trag'n mi and'rer Leut' Füaß!“ Sein Mund lachte, als er das sagte. Aber der Ausdruck weher Sehnsucht in den halbverblindeten Augen strafte ihn Lügen. Auch der fast Hundertjährige starre noch immer nach der Straße des Lebens. Wenn sie auch nie mehr gehabt hatte für ihn als Steine und Mühsal und dann und wann ein Häuschlein, wie es die Jugend schenkt, solange sie die Steine und die Mühsal nicht spürt . . .

Wenn ich den Blick nach der Enns zurückschweifen ließ, sah ich die Straße aufleuchten, über die er noch einmal nach Landl gekommen war. Er und alle, denen man dort das Kreuz vorantrug. Nur daß der alte Lindner Sepp nie Nein beigegeben hatte im Leben. Und nie gespürt, daß auch er dieses

Kreuz trug. So über alles schön war ihm das Leben erschienen. Und in Erinnerung noch einmal so schön.

„Denn — jetzt hab' i ja erst Zeit zum Sinnieren!“

So oft ich ihn heimsuchte, brachte ich ihm ein paar Zigarren mit. Eine davon wurde gelich „ang'stedt“ zur Feier der Stunde. Die andern übergab er seiner Enkelin. „Für die Feiertag.“ So hatte er bis zu Weihnachten noch manche schöne Stunde.

Bevor man zu ihm kam, mußte man an einem „Bildstöckl“ vorüber, das in grellen Farben den Tod eines reichen Sünders wiedergibt. Und darunter eine mehr als gut gemeinte Gölle. „Steh', Wandrer, still und lächle nicht — Himmel und Hölle find kein Gedicht.“ Der Spruch gab dem Lindner Sepp viel zu denken. „Denn,“ sagte er eines Tages, „wie kann man so viel von drüben wissen, wo man schon von herüber so gut wie nix weiß?“

„Wie meinen Sie das?“ fragte ich neugierig. Er kniff die halbblinden Augen ein, dann begann er mit der Krüde ein paar wirre Linien in den Sand zu zeichnen. Und endlich sprach er: „No, halt so . . . I bin doch weit 'rumkommen. Soldat g'wes'n, im Feuer g'stand'n. Wieder einberufen word'n. In Polen bin i g'wes'n, in Ungarn und Italien dreht. Kein Tag, an dem ich nit jede Stund' g'spürt hätt': Und jetzt? Wo ist denn dö's all's hinkommen? Grad wie aia g'wes'n is! Und wenn i amal d' Aug'n zuadru'd', wird kee Mensch mehr wiß'n, was der Lindner g'seh'n hat und erlebt. Und drum sag' i: Möglich, daß die Höl' kein Gedicht is. Das Leben is eins!“

„War'n das Zeiten . . . war'n das Zeiten!“ nickte er dann vor sich hin. Und der starre Greisenblick schien sich in Fernen zu verlieren, von denen ich und meine Begleiter allerdings keine Ahnung mehr haben konnten. „Glaub' ich ja selbst nimmer recht dran,“ sprach er nach einer Weile. „So lang is das her. Die Ficht'n dort, bin i no g'sprungen, wie i a Bua war. Jetzt schauen Sie's an! Und überleben wird' s' uns alle miteinander! Was is denn dann der Mensch? Grad nur, daß ein's da is, das bis zulezt g'spürt, wie schön alles war und is. Aber wenn ma's so recht weiß, is' auch schon nimmer da. Na, und so hoct ma dann da und sintiert, so lang's ein' noch Zeit laßt!“

„Wissen Sie denn auch noch, wie Ihr erster Schatz geheizt hat?“ fragte ein lustiger Wiener Hausherr.

„Besser als 's Vaterunser,“ kam es munter zurück. „A Randl war's!“

„Aber Nehul,“ rief die Bäuerin von der Kneusche her . . . „D' Ahndl hat do Mirzl' g'hoakt!“

„Jetzt meng' du di nit in G'schichten ein, von denen dir no nix tramt hat dazumal!“ murrte der Sepp. „D' Ahndl hab' i dazumal wohl auch schon gern g'seh'n. Aber d' Randl war halt do die erstel' Und seh'n S',“ meinte er treuherzig, „so is schon amol! Die eine heirat't ma zulezt, aber für die andere möcht' ma sterb'n. Und wenn man dann so dazikt, nach sechzig Jahr'n . . . fällt ein' halt do wieder die ein, für die ma dazumal g'storb'n war'. Herrschaften — war'n das Zeiten!“

„Also, eine Randl war's?“

„Und a Dirndl!“ kam es mit einem leisen Pfiff zurück. „Für die eine bin i nur in die Kirch'n gang'n. Für die and're Nacht für Nacht in die Gams oba. Wissen S', was das hoact, wann ma feine zwöf Stund'n Holz g'fällt hat im Erb?“

„I moan immer, der Bua schläft sich net aus!“ hat d' Muader g'sagt. „I steh' halt früher auf!“ hab' i angeben. „Du mei . . . warum denn no früher?“ „Weil i d' Meisen singen hör'n möcht!“ Bis ich's dann singen g'hört hab' . . . d' Meisen!“

„Schau, schau, was der Herr Lindner für ein Schlanke war!“ scherzte der lustige Wiener. „Aber wollen S' jetzt nicht eine frische anrauchen?“

„Weil 's a so a guade Stund' is!“ nickte der Lindner. Und nachdem er das Anrauchen mit gebührender Andacht vollzogen hatte, sprach er langsam: „Glabb'n S', daß i nia allein bin? Wie ein andrer seine Flöh', so hab' i meine Erinnerung. Guade und schlimme. Und juden thoan f' alle! Die Nacht“

damals . . . bei dem Radl Herrschaften, wann i da dran den! In der Kammer hab'n m'r uns nit g'viel aufg'halten. Grad' nur so lang — na ja . . . Er lachte halb distret, halb belustigt auf — so lang's halt sein hat miassen. Dann sein m'r durchs Fenster wieder aufig'stiegen . . . grad' in'n Wald 'nein!

„Und die Alten von der Randl? Sind denn die immer auf den Ohren g'legen?“ scherzte der Wiener.

„I, wo werd'n denn die auf so was aufpassen? Wo s' selbst nit anders g'macht hab'n zu ihrer Zeit! Grad' nur kein Krawall hab'n m'r mach'n dürf'n. Weil s' halt schlafri war'n. Und nit durch eahmer Kammer geh'n. Daß 's doch an Art g'habt hat. So sein m'r dannach halt beim Fenster 'naus. Am Himmel is' no d'r Mond g'stand'n. Aus d'r Not hat's Wasser g'rausch. Die Hirsch hat man röh'n g'hört und d'r Wind is gang stad durch die Staud'n gang'n. Und i bin da g'essen, mei Dirndl an der Hand. Und hab' mir was verzählen lassen . . . Von Männerdummheit und Weiberliß. Schön war's!“

Er hielt ein, nahm die Zigarre zwischen die Finger der rechten Hand und strich mit der linken langsam über sein Arie . . .

„s is ja wahr,“ meinte er. „Was d'r Pfarrer predigt, is a nit uneben. Und katholisch sein m'r ja alle! Grad' nur die Nacht im Wald damals! Weiß der Deigel, was da in mi g'fahr'n is, daß i liaba all's and're tan hätt, als a Kreuz g'schlag'n! Da hat sich was g'rührt und g'regt in Ein' . . . Wie a Stimm' is kommen und wie a Atem is 'gangen . . . Daß's auch wegspekulieren vom Leb'n! So wie 's is, muach's sein. Und weil 's sein muß, kann's ja Sünd' nit geb'n! Nit, daß i dös auf amol g'wußt hätt. Aber so schön nach und nach is ein' zu Kopf g'stieg'n. Wenn ma die Hirsch' so röh'n g'hört hat und die Luft so hoamli durch die Staud'n geh'n und d'rin die Alt'n schnarchen, die 's a nit anders g'macht hab'n als mir. No, und nit wahr? Desweg'n is ma ja noch kein Protestant?“

Der lustige Wiener lachte herzlich auf. Dann blinzelte er seiner Frau zu. Die beiden waren zufällig Protestanten. Aber von jener recht österrreichischen Art, die jeden Späß verträgt und keinen verdirbt. Und insgeheim konnten sie ja sogar ihre Freude haben an der Logik des Alten, der seinen Katholizismus ganz unbewußt mit so viel Heidentum verfehte. Und den Protestantismus instintiv verwarf . . . weil er für dieses Stück Heidentum nie so viel Platz hatte . . .

„Wis i dann zur Stellung kommen bin!“ nahm der Lindner wieder das Wort auf. „Natiirli hab'n s' mi g'halt'n. Raum, daß d' Hosen unt' war. No, i hätt' mi auch g'schau't, wann's anders g'wesen wär. Mit mein' Feldwebel bin i alleweil guat g'stand'n. Er war a Steirer wie i. Und hat unsern Herrgott ein' guat'n Mann sein lass'n. Aber sonst . . . all'n Respekt! Zuerst hab'n s' uns nach Schenigl kommandier't.“

„Schenigl, wo ist denn das?“ fragte ich.

„Soll wohl Przemysl heißen!“ erklärte der Wiener Hausherr, der auch einmal die Uniform getragen.

„Hoach's, wie's hoacht,“ meinte der Lindner gleichgültig, daß's a polakisches Nest war, woach i no heut'! Aber die Weibsbilder dort — Herrschaften! Da lass' i wieder red'n mit mir!“

„Kurz, Sie haben die Randl vergessen?“

„Das wohl nit. Aber wann ma 's nit da hat? Alsdann! Die G'schicht war laufig sein. Aber . . .“ Der Sepp traute sich hinter den Ohren. „Na, na . . . Zum derzähl'n is 's nit!“

„Sie können sie ja auch für die Damen erzählen,“ vermittelte der Wiener diplomatisch.

„Reinethalben schon!“ nickte der Lindner vorsichtig. „Alsdann . . . Das war' wie unser Regiment noch in Schenigl g'stand'n is. Und im Sommer war's, zur Manöverzeit. Da hab'n s' mich und noch ein paar Kameraden bei ein' Bauern einquartiert. In so ein' polakischen Nest halt, wo ein' d' Säu und die Moan Kinder z'gleich über d' Füaß rennan. A Sunntig war's, dös woach i no heut'! Und tags drauf hat d' Schiäperei angeh'n soll'n. Hoach war's und nachmittag. Und d'r Pfarrer hat d' Moan schön g'sammenläut'n lass'n. Was halt die Alt'n war'n, die eahm zuagangen san. Damit die Jungen a Freund' hab'n und a Beispiel. E — hm!“ Er nistete.

„Wahr ist's!“ lachte der Wiener.

„Auch die Tochter von meiner Bäuerin is da'hoamblieb'n. Zöpf hat s' g'habt — armdid. Aug'n wie d' Kersch'n. Und wie s' a so auf der Schwell'n g'hadt is und g'sponnen hat, hab' i s' net unger'n g'seh'n. Kreuzstakra aber . . . wie soll ma denn anband'ln, wenn i kein Wort Polnisch kann und 's

Dirndl nit Deutsch? Bia i da noch fit' und finnier, merz' i, daß s' nach mir scheangelt. „Sapperlot,“ denk' i, soll'n de Kersch'n am End' gar no heut' zeiti wer'n?“ I klopf mei Kersch'n aus und lach' s' an. Sie mirk't's und lacht a. I sang an, hin und her g'rutsch'n — sie a. Hoach is, sag' i, und zieg mei Blusen aus. Sie wird wohl a bitterl rot, aber — scheangelt weiter. Und wie g'sagt: Aug'n wie d' Kersch'n. No, den' i, kannst ja schau'n, ob die der Kersch'nbaum abeutelt . . . No und weil s' mi bis z'lept nit abeutelt hat . . .“ er lachte auf. „So hab' i's halt anpact die — Kersch'n! Bia m'r dann nach Schenigl z'ruck san, hab' i Tag für Tag auf ein Brief g'wartet. Neun Monat lang. Aber — nig is g'sch'e'n! Ja, Soldaten!“

„Sie haben ja auch den italienischen Feldzug mitgemacht?“ fragte ich.

„Halt ja. Bei Novara und Magneta und Solferino. Da bin i überall mitg'wes'n und überall im Feuer g'stand'n. Bia d' Bremsen auf der Vankertraß' san uns d' Kugeln um d' Ohren g'slog'n. Herrschaften, ja . . . da is er umgangen, d'r Tod!“

„Und wie war denn Ihnen dabei?“

„No, ans Vaterland hab' i nit denkt. Da müacht i liag'n,“ lachte der Sepp. „So hoch i mein Kaiser auch halt. Bia m'r war! No — zum Davonrennen halt am erst'n Augenblick. Aber da steht Mann für Mann, wie a eiserne Wand. Vor dir und hinter dir. Wöcht' jeder gern davon. Und doch halt's Ein'! Was? Ja, wenn i dös no müacht! Z'lept lacht ma wie a Narrischer und rennt ins Feuer. Wis ein' i die Kugeln und Kanonen taub schiagh'n. Bia's dann Fried'n g'macht hab'n, bin i hoam und hab' g'heirat'!“

„Die Randl?“ frotzelte der Wiener.

„Na, na, d' Mirzli D' Mandel hat dazumal schon drei ledige Kinder g'habt. Dös wär z'viel gewes'n auf amol. Und von a andern war'n s' a. Wann ma so was braucht, schafft ma sich's am besten selber an. Und so is auch bei uns bald eins nach'n andern kommen. Dazwischen hab' ich fleißig dazua g'schau't. Und so is ein Tag für'n andern gangen, daß ma g'lept kaum g'mirkt hat, wann's Jahr um war. Holz hab' i g'sält. Haber und Gerst'n g'baut und mi über d' Erd bucht mei Leib'n lang. Wis i selber schön stad wieder 'neing'wachsen bin, mit meine dürr'n Füaß und den krummen Bucl da. Aber schön war's doch. Und so viel ich auch g'schwip't hab' meiner Zeit . . . Unser Herrgott hat's doch so eing'richtet, daß 's immer mehr Mojt geb'n hat als Schwoaß!“

Das war das Letzte, was ich vom Lindner Sepp hörte. Und nun, ja . . . nun sag ich da und starre auf den leeren Platz an meiner Seite und dann nach der „Landler Straße“, zu der ihn „anderer Leut' Füaß“ übertrag'n“. Am Wegsaum stand noch das Bildstödl mit dem „fatriichen Sprüachl“, das dem Alten nicht in den Kopf wollte. „Aber, daß 's Leben ein Gedicht is, weiß ich!“ hatte er gesagt. Und obwohl er gewiß nie in seinem Leben Gedichte gelesen und außer der Volkshymne und seinen „Schnadahüpsl“ sicher auch nie eines auswendig gelernt — dieses ebenso schöne als tiefe Wort vom Leben verriet, daß er in seiner Weise besser begriffen hatte, was die Poesie sei, als so mancher, der Zeit seines Lebens über Poesie schreibt und mit dem Poeten zugleich den lieben Gott mißhandelt.

„Aber, daß 's Leben ein Gedicht is, weiß ich!“ — Das Leben, wie es da lam und ging. Augen öffnete, um in eine Welt voll Rätsel zu starren, Augen schloß, um sie eine Welt ins Dunkel hinautnehmen zu lassen. Immer dieselbe Welt. Ob nun ein großer Denker der Menschheit sich darüber den Kopf zerbrach oder nur ein schlichter Mann, wie der „Lindner Sepp“, darüber hin- und herfinnierte. Gleich viel und gleich wenig nahm jeder hinab. Wie ein Hauch lam es, wie ein Hauch ging es. Wohl dem aber, der empfand, daß dieser Hauch eine — Melodie war!

Die kupferrote Wolke zerrann langsam über den Bergen. Aus der Tiefe rauschte die Salza. Hinter mir die Ems. Und Abend wurde es. Wieder Abend, wie damals, da wir von einem schieden, dessen Platz nun leer war.

So verhalten Lieder und vergehen Menschen. —

Der Mensch als Höhlenbewohner.

So heißt ein wichtiges Kapitel im Buche der Menschheitsgeschichte. Vor Jahrtausenden schon hat der Mensch Erd- und Felshöhlen als Wohnung benützt. Wo einmal diese Felsedung zuerst geschah, das entzieht sich heute noch unserer genaueren Kenntnis. Wir vermuten wohl, daß sie auf der nördlichen Erdhälfte während der sogenannten „Eiszeit“ begonnen hat. Das nördliche Asien, Europa und Amerika lag einst lange

Zeit unter einer mächtigen Eisdede; die Gletscherbildungen auf den Hochgebirgen sind noch die letzten Reste davon. Allmächtig sind diese Eismassen wieder abgeschmolzen, durch die Strudelwässer der Gebirgsbäche wurden, zumal im Kalkgestein, Höhlen gebildet. Nachdem sich nun im Laufe der Zeiten die klimatischen Verhältnisse wieder angenehmer gestaltet hatten, siedelten sich weiterbeständige Pflanzen und Tiere in diesen vom Eise befreiten Gegenden an.

Der Mensch, der nachweisbar während der Eiszeit in Nord-europa gelebt hat, führte vorerst ein richtiges Eskimo-Dasein. Er lebte gemeinschaftlich mit Mammut und Renntier und war an das rauhe unwirtliche Klima gewöhnt. Wollte er nun Befitzer jener Höhlen werden, die ihm Schutz vor Nässe und Kälte bieten konnten, so mußte er erst die Bewohner derselben, die Höhlenbären, Löwen, Hyänen usw. vertilgen, und mancher erbitterte Kampf mußte in jenen Tagen mit diesen Bestien ausgetragen werden.

Auf diese Weise begannen unsere Vorfahren seßhaft zu werden und richteten sich, so gut es eben ging, ihre Felswohnungen ein. Mit Hilfe des Feuers und des Lichts, deren Wohlthat sie in der langen Winterzeit erkennen lernen, vermögen sie sich wieder neuen Kulturstufen zu widmen, ihre Kleidung, Waffen und Gebrauchsgegenstände immer besser und praktischer zu gestalten.

Daß die Vorgänge sich in der hier angedeuteten Weise abgepielt haben, das bestätigen uns die Funde, die in den Höhlen Frankreichs, der Schweiz, Belgiens und Deutschlands (Neanderthal, Schussenried, Hohlenfels usw.) gemacht worden sind. Hier fand man neben Resten diluvialer Tierformen auch Waffen und Werkzeuge von Stein, Horn und Knochen. Aufgefundene Skelett-Teile des Menschen bewiesen, daß derselbe einst hier gehaust hat.

Das Wohnen in diesen Höhlen mag aber selbst für den an Witterungsunbilden gewöhnten Menschen der damaligen Zeit mancherlei Unannehmlichkeiten gehabt haben, und endlich war auch die Zahl der Felshöhlen eine immerhin beschränkte. Die Menschen wurden zahlreicher, und so mußten sie darauf finnen, sich andere Siedlungsarten zu schaffen.

Am Rande der Seen entziehen die Pfahlbauten. Dort, geschützt vor wilden Tieren und Feinden, wohnt es sich besser, und als dann unsere Vorfahren Ackerbauer und Viehzüchter werden, beginnt der Sitten- und Hausbau, der durch einen Erdwall Schutz gegen Ueberfall bietet.

Der Mensch gibt das Höhlenwohnen auf. Erst später im Mittelalter besiedelt sich manche Höhle Nordeuropas wieder; es sind aber oft recht fragwürdige Existenzen, die sich diese Schlupfwinkel als Wohnsitz wählten. Doch auch Verbannte und Ausgestoßene, und dann der fromme Klausner, der Eremit, nahmen freiwillig oder gezwungen mit dieser einfachen Unterkunft vorlieb. Heute finden wir in Nordeuropa wohl selten noch Höhlen als ständige Menschenwohnung, viellecht ausgenommen jene verborgenen Winkel, die sich der Bizeuner hier und da als Winterquartier wählt.

Anders liegt nun die Sache in Südeuropa. Die hier vorhandenen Höhlen waren gewiß schon früher als in der Eiszeit bewohnt, und sind es zum Teil heute noch. Hier kommen keine Kälteperioden in Frage, die Temperatur ist eine derartige, daß das Höhlenwohnen keine besonderen Nachteile bringt. Doch es sind zumeist recht zweifelhafte Existenzen, die hier haufen: die Nachkommen des edlen Rinaldo Rinaldini haben sich in jene oft recht schwer zugänglichen Höhlen zurückgezogen. Doch auch mancher ehrliche Weltbürger lebt in jenen Ländern noch schlecht und recht in seinem Maulwurfsbau, und ganze Gemeinwesen (Mönchsklöster) haben ihren Ursprung in weit ausgedehnten Felshöhlen.

Am günstigsten für das Höhlenwohnen liegen die Verhältnisse in der tropischen und subtropischen Zone. An solchen Stellen, wo der Boden die Schaffung solcher Wohnplätze begünstigt, finden wir noch heute zahlreiche Höhlenbewohner. Die großen Höhlenstadelungen in Mexiko und Peru, die einst von Kaufenden bewohnt waren, sind allerdings schon längst verlassen, aber viele Indianerfamilien in Mittel- und Südamerika wohnen noch in Fels- und Erdhöhlen.

Sehr viele Höhlenbewohner der Gegenwart finden wir auf der im Atlantischen Ozean unter dem 28. Grad gelegenen Inselgruppe der Kanarien. Die Guanachen, die ersten Ansiedler, waren sämtlich Höhlenbewohner, und diese Art des Wohnens ist dort noch heute recht verbreitet. Die Kanarischen Inseln sind reine Vulkaninseln, d. h. ihr ganzer Aufbau besteht aus vulkanischem Material, und unter diesem ist es besonders der Luff, der hier große Schichtenlagerungen bildet, in welchen sich zahlreiche, von der Natur geschaffene Hohlräume, die sogenannten „Loscales“, vorfinden. Dieses Gestein läßt sich sehr leicht bearbeiten, und so können ohne große Mühe Höhlen geschaffen resp. erweitert werden.

Zu diesen günstigen Bodenverhältnissen gesellt sich noch das gleichmäßige und warme Klima der Inseln. Im Sommer steigt die Wärme selten über 35 Grad Celsius und in den Wintermonaten sind immer noch 15 bis 18 Grad Mitteltemperatur. Am zahlreichsten finden sich die Höhlenwohnungen auf

der Insel Gran Canaria, der zweitgrößten der Kanarien. Wenn man von der Hafenstadt dieser Insel, Las Palmas, den Weg nach der auf halber Bergeshöhe gelegenen Zitadelle einschlägt, findet man ganze Straßenzüge in den Kalkstein eingegraben, Hundert von Menschen wohnen hier.

Allerdings ist die Ausstattung dieser Wohnräume eine recht ärmliche und läßt auf Mangel an Entbehrung schließen. Tür und Fenster kennt man nicht; nur wenige Möbel, wenn man den erbauten Bretterböden diese Bezeichnung geben will, sind vorhanden. Deseu fehlen gleichfalls. Sie sind nicht notwendig, denn am Tage wärmt die Sonne und in der Nacht gibt es keine nennenswerte Abkühlung. Geleuchtet wird auf Holzspolienfeuer in eisernen Beden, die am Eingange der Höhlen stehen.

Einige Kilometer landein finden sich wieder zahlreiche Höhlenstadelungen. Vor allem ist das Höhlendorf Atalaha zu nennen. In der Nähe eines erloschenen Vulkans, der Caldera Bendama, ist ein ganzer Höhenrücken unterminiert, und es wohnen hier etwa 5000 bis 6000 Menschen. Die ganze Ansiedlung gleicht einem riesigen Kaninchenbau, dessen Betrachtung äußerst interessant ist.

Dort sieht man eine Anzahl von Kindern, die uns neugierig betrachten. Plötzlich verschwinden sie, um bald an einer andern höher gelegenen Stelle wieder aufzutreten. Der ganze Bau ist ein richtiges Labyrinth, und ein Unkundiger würde wohl Mühe haben, sich darin zurechtzufinden. Was hat nun hier die Veranlassung zur Schaffung dieser Massentwohnung gegeben? Es ist der Erwerb, die Nahrung. Die Bewohner von Atalaha sind Töpfer. Unten im Barranco, im ausgetrockneten Flußbett, findet man einen plastischen Ton, die einzige Fundstätte dieser Art auf den Inseln. Hier werden nun allerlei keramische Erzeugnisse hergestellt, allerdings in der primitivsten Weise: die Drehscheiben und Brennösen erinnern an prähistorische Vorbilder.

Eigenartig ist das Leben dieser Menschen. Etwa zwei Kilometer von Atalaha entfernt, am Hange der Caldera, entdeckten wir eine einsame Höhlenwohnung. Ein Töpfer hatte hier eine Wasserader gefunden. Das veranlaßte ihn, sich hier seine Heimstätte zu gründen. Mit Hilfe einiger Freunde wurde eine Höhle ins Gestein gegraben, daneben Ställe eingerichtet. Hier lebt er nun einsam und weltvergessen mit den Seimigen. Am Rande des Kraterbedens wird etwas Mais und Kartoffeln gebaut, einige Ziegen sorgen für Milch. Jeden Tag wandert er mit seinen Knaben nach seiner Arbeitsstätte, nach Atalaha, um seinem Gewerbe obzuliegen, eine einfache, ärmliche Existenz. Aber um seinen Wohnsitz ist er eigentlich zu beneiden. Weitem gibt es keine Menschenniederlassung, eine weibevolle Stille herrscht, die nur selten durch den Schrei eines Raubvogels unterbrochen wird. Ungehindert schweift der Blick nach der Ueber, und in weiter Ferne liegt die blaugraue Masse des Atlantischen Ozeans.

Kleines Feuilleton. Segnungen des Krieges!

Der Arzt Lazar Lazarevic, ein bedeutender Erzähler der serbischen Literatur, schildert in einer ergreifenden Skizze das Elend der serbischen Kriegsinvaliden. (Sie ist in der Sammlung Aus dem Balkanwinkel 1908 bei Armelang in Leipzig erschienen.) Die Erzählung sollte man jetzt unter den Balkanvölkern als Flugblatt verbreiten.

Der Kesselschmied Blagoje wartet ungeduldig am Ufer der Donau auf das Eintreffen des Dampfers, der endlich seinen Sohn bringen soll. Man hat ihm geschrieben, daß der Sohn im Türkenkrieg verwundet worden sei, nur ein ganz klein wenig. Der Kesselschmied geht mit einem Hauptmann, der ängstlich seiner Frau und seines neugeborenen Kindes harret, in ein Wirtshaus, um die Zeit bis zur Ankunft des Schiffes zu verbringen.

Ein Stelzfuß geht vorüber. Der Kesselschmied bestürmt den Hauptmann: „Haben Sie den mit dem Fuße gesehen?“

- „Wen mit dem Fuße?“
- „Nun, den Mann ohne Fuß?“
- „Welchen Mann ohne Fuß?“
- „Ei, den mit dem Stelzfuß?“
- „Wen mit dem Stelzfuß?“
- „Zum Henker, den mit dem Stelzfuß, dem die Doktoren das Bein abgesägt haben?“
- „Und warum haben sie's ihm abgesägt?“
- „Sie sagen, daß er sonst an der Wunde gestorben wäre, da er am Savor erhalten hat, und so haben sie ihm das eine Bein abgenommen, und jetzt geht er ohne Bein. Rennen Sie den Mann nicht?“
- „Ich weiß nicht,“ erwiderte der Hauptmann, „ich habe ihn nicht gesehen.“
- „Aber der bettelt doch fortwährend vor der Kirche!“

„Gm!“
„O, mein Gott,“ sagt der Kesselschmied und schüttelt sich. „Welches Häuflein Unglück! Hundertmal besser der Tod! Aber der macht sich nichts daraus, wenn er nur lebt! Und er taucht noch obendrein! Er sagt, es schade ihm absolut nicht!“

„Nun, freilich nicht.“

„Nur das gefällt mir nicht, daß er bettelt!“

„Nun, er muß doch essen.“

„Das weiß ich wohl. Aber wenn er im Kriege das Wein verloren hat, so muß es ihm ersetzt werden. Man sollte zu ihm in freundschaftlicher Weise also sprechen: Hier nimm, Bruder! Danke dir, daß du für uns dein Blut vergossen hast, und derartiges. Der Mensch hat doch gewissermaßen — das sieht man — sein Wein verloren, geht an der Krücke! Jetzt braucht er Essen und Trinken. Er möchte natürlich auch eine Pfeife Tabak — man ist doch ein Mensch!“

Der Hauptmann sucht den Kesselschmied zu belehren, daß es schon Glückes genug sei, für das Vaterland das Blut zu vergießen. Aber der Kesselschmied findet's gleichwohl schrecklich:

„Der Mensch will Brot! Soll er nun betteln gehen? Er muß! Er kann nicht pflügen, er kann nicht graben! Und manchmal schafft er nicht einmal mit dem Betteln etwas Rechtes zusammen!“ . . .

Endlich schläft der Kesselschmied ein. Das Schiff kommt an. Ein Soldat schleppt sich dahin, ohne rechten Fuß und linken Arm. Blagoje wird geweckt; sein Sohn ist da. Er stürzt zum Ufer. Endlich sieht er den Krüppel. Er bricht ohnmächtig zusammen. Zum Bewußtsein erwacht, umarmt er den Sohn — lange und behutsam:

„Gott sei Dank, wenn du nur am Leben bist! Dann wird noch alles gut werden! Dies da“ — und er tastet mit der Hand auf die Krücke — „wird dir das Volk vergolden! Ist's nicht so, Brüder?“

Schnell gerührt, spenden die Umstehenden reiche Gaben.

Der Krüppel wiederholt immer wieder seinen Dank. Er weint.

„Nun seh' mir einer den an!“ ruft der Kesselschmied tröstend aus. „Wegen einer solchen Bagatelle zu weinen! Was ist denn an der ganzen Sache dran? Ein Wein! Das alles wird wieder“ — beinahe hätte er gesagt: „nachwachsen“, aber er hielt inne. „Alles dies wieder . . . Aber habe ich dir denn nicht gesagt: Alles dies wird dir das Volk vergolden?“ . . .

Die Erzählung schließt:

Blagoje führte noch einige Zeit das Wort im Munde: „Das Volk wird das alles vergolden,“ dann gab er ihm die Wendung: „Alles das wird dir Gott vergelten.“ Schließlich ergab er sich dem Trunke und starb bald darauf. Und sein Sohn erhält eine Pension aus dem Invalidenfonds und — bettelt.“

Sprichwörter aus Montenegro.

Die Zibaja Starina veröffentlicht Sprichwörter aus Montenegro, die die Frankf. Ztg. übersetzte:

Der eine liebt den Popen, der andere die Popenfrau.

Alles für die Ehre; die Ehre aber um keinen Preis.

Auch der Teufel weiß, was Recht heißt, aber er schert sich trotzdem nicht darum.

Wer ins Wasser fällt, braucht sich nicht vor dem Regen zu fürchten.

Wer bittet, ist unterschämt, aber der ihm nicht borgt, ist noch unterschämter.

Er war noch nicht geboren, als man ihn Peter nannte.

Gut ist's, hier und da auch einmal dem Ratsschlag eines Weibes zu folgen.

Der eine Teufel fürchtet sich vor dem Kreuze, der andere vor dem Weibe.

Die Kartoffel rechnet sich auch gern zum Obst.

Des Nachbars Huhn scheint so groß wie eine Gans, seine Großmutter so jung wie ein Mädchen.

Glaube dem Gegein eines Wetbes so viel, wie dem Hinken des Fuchses!

Besser sich von Hof zu Hof betteln, als von einem Sohn zum andern gehn.

Wer mit dem Teufel Kürbisse pflanzt, dem zer schlägt er sie am Kopfe.

Selbst einen Hund fragt man nach seiner Mutter.

Krieg dem Kriege!

„. . . Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich einen wahren Abscheu vor dem Kriege habe, und daß ich Gott in heißen Gebeten ansehe, diesen Krieg den letzten sein zu lassen, dem ich beizuhohnen muß. Leben wir wirklich im 19. Jahrhundert, wo Zivilisation und Moral in Blüte stehen? Was müssen wohl die Heiden, die wir an den Bonnen unserer Zeit teilnehmen sehen möchten, von diesen beiden Nationen denken, die sich gegenseitig abschlagen, indem sie erklären, daß ihre Sache die einzige sei, die heilig und gerecht genannt zu werden verdienel Man müßte eigentlich die Augen niederschlagen vor den Barbaren, die nichts anderes tun als wir. Aber was soll man tun? Wenn man Herausgefordert wird, muß man sich verteidigen, bis man die Gewähr hat, daß der Friede gesichert ist. . . . Es war nie mein Traum, mir durch Ströme Blutes und Leichenhaufen einen Namen zu machen, und obwohl die von meinen braven Truppen davongetragenen Siege in der Geschichte figurieren werden, wird es immer wie ein Alp auf mir liegen, daß ich so viele Menschenleben in der Blüte ihrer Jahre opfern mußte. Möge Gott mir eines Tages die Möglichkeit und die Fähigkeit geben, den Frieden wiederherzustellen und . . .“

(Aus einem Briefe des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, späteren Deutschen Kaisers, an seinen früheren Lehrer Frédéric Godet, November 1870.)

Sinnsprüche.

Die Sitten der Völker sind verschieden, aber gute Handlungen werden überall als solche anerkannt werden.

Seine.

Lustige Leute begehen mehr Torheiten als traurige, aber traurige begehen größere.

E. v. Kleist.

Alles Große und Gute, worauf sich unsere gegenwärtige Existenz stützt und davon ausgeht, ist lediglich dadurch wirklich geworden, daß edle und kräftige Menschen allen Lebensgenuß für Ideen aufgeopfert haben.

Schleiermacher.

Humor und Satire.

Seine Antwort. Seit langer Zeit war der Oberamtmann dem Bauernschulzen in K. nicht grün, denn selbstiger besaß einen großen Dickschädel.

Bei einer Gemeindevision glaubte er Gelegenheit zu finden, dem alten Fuchsen etwas am Zeug zu flicken; doch zu seinem Aerger fand er alles tadellos.

Nach dem üblichen Mittagsmahl wurde ein Gang durch die Gemeinde angetreten, wobei einige Zigeunerwagen vor dem Dorf das Mißfallen des Gestrengen erregten. Er gab dem Schulzen auf, er solle in drei Wochen einen Bericht einschicken, wie oft sich in letzter Zeit Zigeuner aufgehalten hätten, worauf nach vorhergehendem Monitum die prompte Antwort erfolgte:

Dem Hgl. Oberamt teile ich mit, daß sich seit dessen letztem Hiersein ein derartiges Lumpengefindel in der hiesigen Gegend nicht mehr herumgetrieben hat.“

Auf unserer Kleinbahn soll Gepäck expediert werden über Berlin nach Gera. Der Beamte stellt sich dabei so ungeschickt an, daß ich ihm alles Wort für Wort diktiert muß, was seiner Berufsbahn sichlich nahe geht. Als ich den Bestimmungsort ergänzend „Neuß jüngere Linie“ hinzufüge, erklärt er in barschem Tone: „Ach was, die Linie bestimmt die Bahn!“

Im Zeitalter der denkenden Pferde. „Wie konnte ich gewinnen, wenn das Vieh vor der großen Hürde plötzlich anfängt Substanz zu ziehen! — Klein Ellen, das einzige Kind einer befreundeten Familie, wünscht sich sehnlichst ein Brüderchen, und streut, um den Storch günstig zu stimmen, häufig Futter auf den Balkon. Nun wurde vor einigen Tagen bei den Portiersleuten ein kleiner Junge geboren, und Ellen, die davon erfahren hatte, empfing mittags ihren Papa mit den Worten: „Ich habe dem Storch nur unsere Hausnummer gesagt, nicht aber unseren Namen; anstatt nun zu fragen, hat der dumme Storch den Jungen unten bei Portiers abgegeben, und, was das Schönste ist“, fügt sie empört hinzu, „die Leute behalten den Jungen!“ (Jugend.)

Physiologie der Ehe. „Warum heiraten? Die einem treu bleiben, braucht man nicht zu heiraten, und die einem nicht treu bleiben, kann man nicht heiraten.“

Geschäftsgeheimnis. „Was, als Mehgerzsohn woacht net amal, wia d' Würst g'macht wern?“ — „Ja, wenn i's aber saq, nacha haut mi mei Bata!“ (Simpl.)